This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD LIBRARIES

DB
36.9
L3M3

MAYR
WOLFGANG LAZIUS ALS
GESCHICHTSCHREIBER
ÖSTERREICHS

WOLFGANG LAZIUS

ALS GESCHICHTSCHREIBER ÖSTERREICHS.

EIN BEITRAG ZUR HISTORIOGRAPHIE DES
16. JAHRHUNDERTS.

MIT NACHTRÄGEN ZUR BIOGRAPHIE.

VON

D^R. MICHAEL MAYR.

INNSBRUCK.
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIV.-BUCHHANDLUNG.
1894.

SK

DB 36.4
L3M3

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

Vorwort.

Die vorliegende Abhandlung ist eine Studie über die historiographische Thätigkeit des Wiener Humanisten und Hofhistoriographen Wolfgang Lazius, welche sich der Hauptsache nach mit seiner grossartig angelegten, aber bisher unbekannt gebliebenen österreichischen Geschichte beschäftigt. Diese sollte in ihrer Vollendung sechs Dekaden umfassen und die Geschichte Oesterreichs von den Zeiten der Römer bis auf die Tage des Autors führen. Ein grosser Theil davon ist jedoch nicht mehr vorhanden. Ich stellte mir zunächst nur die Feststellung der noch erhaltenen Theile, deren Zusammenhang und allmähliche Entstehung, sowie den Nachweis der verschiedenen Fassungen zur Aufgabe, wobei allerdings auch die gedruckten historischen und geographischen Schriften des W. Lazius in ziemlich umfassender Weise heranzuziehen waren. Während man bisher bei der Musterung der gedruckten Arbeiten Lazius als einen Polyhistor ansehen musste, der sich mehr oder minder systemlos in alle möglichen Gebiete der Geschichte verliert, entrollt sich jetzt ein wesentlich anderes Bild der rastlosen und fruchtbaren Thätigkeit des Mannes, welche ihres Gleichen sucht. Er erscheint als der Gelehrte, der sein ganzes Leben nur einem Zwecke widmet, der Abfassung einer grossen Geschichte Oesterreichs.

Es konnte nicht Sache dieser Abhandlung sein, die einzelnen Theile des Werkes nach ihrem historischen Werthe oder Unwerthe zu prüfen; das muss weiteren speciellen Untersuchungen überlassen bleiben, die, wenn sie auch wie jene Mommsens (Corp. inscr. lat. III. 479 f.) bezüglich der bei Lazius vorfindlichen Inschriften zu negativen Resultaten führen, darum nicht

minder nothwendig sind. Mag man auch den ziemlich absprechenden allgemeinen Urtheilen von F. C. F. v. Khautz (Versuch einer Geschichte der österreichischen Gelehrten, S. 156 ff.) und J. Aschbach (Geschichte der Wiener Universität III, 217 f.) über die Arbeitsweise grösstentheils zustimmen, so hat doch Lazius eine solche Fülle von urkundlichen und erzählenden Quellen für das Mittelalter theilweise aufgefunden, mehr noch gesammelt und verwerthet, dass sich schon darum eine genaue Prüfung seiner Werke lohnte. Für solche Zwecke die Benützung des zerstreuten und häufig in Verwirrung gerathenen Materiales zu erleichtern, soll diese Arbeit gleichfalls dienen. Deren Hauptzweck aber besteht darin, dass sie ein bedeutendes Stück der österreichischen und deutschen Geschichte des 16. Jahrhunderts, welches von einem wohlunterrichteten Zeitgenossen geschrieben ist, ans Tageslicht fördert und bekannt macht. Damit ist auch auf die Hauptbedeutung des W. Lazius, die er noch gegenwärtig als Historiker für uns beansprucht, hingewiesen. Ich hoffe in nächster Zeit darüber Einiges bieten zu können.

An die Besprechung der Dekaden österreichischer Geschichte schliesse ich einige wenige Bemerkungen über die Arbeitsweise und Anwendung historischer Kritik, wie sie sich zufällig ergaben, an und stelle zum Schlusse einiges neue Material zur Biographie zusammen.

Es erübrigt mir noch, vor allem meinem hochverehrten Lehrer Herrn Hofrath Prof. Dr. H. R. v. Zeissberg, der mich als Mitglied des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung in Wien zu dieser Arbeit anregte und thatkräftigst förderte, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonderer Dank gebührt auch der Leitung der k. k. Hofbibliothek in Wien, welche mir die Benützung einer Reihe von Handschriften an meinem jetzigen Bestimmungsorte in liebenswürdigster Weise ermöglichte.

Innsbruck, Pfingsten 1893.

I.

Die sechs Dekaden österreichischer Geschichte.

Erwähnung derselben in gedruckten und ungedruckten Werken des Lazius.

Das Hauptwerk des Wolfgang Lazius, für welches alle seine übrigen historischen, genealogischen und geographischen Schriften nur Vorarbeiten bilden sollten, blieb bis heute so gut wie unbekannt oder wurde wenigstens nicht untersucht. Die jüngsten Biographen J. Aschbach [1]) und A. Horawitz [2]) begnügen sich nur mit wenigen Worten darauf hinzuweisen und grösstentheils zu wiederholen, was schon Fr. v. Khautz [3]) mittheilte. Der Grund hiefür liegt wohl darin, dass man sich mit den gedruckten Werken unseres Autors zufrieden gab und die meisten Handschriften, soweit sie bekannt wurden, für Theile der Drucke ansah. Vielleicht bildete auch die Schwierigkeit, dass der Inhalt vieler Codices ein buntes Durcheinander und die flüchtige Schrift oft schwer zu entziffern ist, ein Hindernis der Bearbeitung.

Der literarische Nachlass des Lazius, welcher nach seinem Tode fast ausnahmslos in die Wiener Hofbibliothek kam [4]),

[1]) Aschbach, Geschichte der Wiener Universität III. 231 und N. 2.

[2]) Artikel W. Lazius in der Allgemeinen Deutschen Biographie.

[3]) F. C. F. v. Khautz, Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrten Frankfurt u. Leipzig 1755. S. 143—183, besonders 182. Fr. v. Wegele, Geschichte der Deutschen Historiographie, bringt über Lazius kaum Bemerkenswerthes. Er schreibt ihm eine orientalische Geschichte zu, die Lazius wohl nie geschrieben hat (S. 279 N. 2).

[4]) Vgl. Lambecius, Comment. de biblioth. caes. Vindob. lib. I. 37; Khautz, l. c. 156.

war jedenfalls schon damals ziemlich ungeordnet und ungesichtet, denn bereits der kaiserliche Hofbibliothekar Hugo Blotius gab sich Mühe, einigermassen Ordnung zu schaffen. Infolge der mehrfachen Neuordnung der Handschriften sind auch seine Orientirungsverweise von geringem Werthe. Da die versprochene Arbeit des Lambecius über das Leben, die Schriften und die Bibliothek des Lazius nicht erschien [1]), so bleibt hier noch Alles zu thun.

Die Abfassung der Dekaden österreichischer Geschichte steht mit der ganzen historiographischen Thätigkeit des Lazius in so engem Zusammenhange, dass es geboten erscheint, auch die übrigen Werke, welche er selbst bereits durch den Druck veröffentlicht hatte, nach Bedürfnis in den Kreis der Betrachtung zu ziehen.

Nachweislich begann Lazius eine umfassende Sammlung und Verarbeitung seines historischen Materiales erst nach seiner Rückkehr aus den ungarischen Feldzügen, wo er im Jahre 1541 als Militärarzt diente, als er sich ganz dem Berufe des akademischen Lehrers zu widmen begann [2]). Sein erstes gedrucktes Geschichtswerk ist die Vienna Austriae, eine Geschichte und Beschreibung der Stadt Wien bis auf seine Zeit [3]). Sie erschien zu Basel im September 1546. Schon im Vorjahre war das Buch handschriftlich vollendet [4]). Demselben ist ein Privileg König Ferdinands I. vom 9. Januar 1544 Prag vorgedruckt, welches den

---

[1]) Lambecius, Comment. lib. I. 33, Khautz, l. c. 143. Die erwähnten Biographien von Khautz, Aschbach und Horawitz verbreiten sich naturgemäss über die Schriften des Lazius weniger ausführlich. Ausser den bei R. Duellius (Biga librorum rariorum I. Einl.), Khautz (l. c. 178—183), J. N. de Vogel (Specimen bibliothecae Germaniae Austriacae. Pars I.—III.), Aschbach (l. c. 228 ff.) und Horawitz (Allgem. Deutsche Biographie) verzeichneten Handschriften verdanken wir J. Chmel, Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, I., auch für Lazius eine eingehende Uebersicht über die wichtigsten Handschriften desselben.

[2]) Vgl. Aschbach, l. c. 207, 384; G. Eder, Catalog. rector. 77.

[3]) Vgl. Aschbach, l. c. 218 f.; Khautz, l. c. 161.

[4]) Die Vorrede an den Magistrat der Stadt Wien datirt vom 16. Julī 1545. Am 20. August desselben Jahres erhielt Lazius ein Ehrengeschenk von der Stadt für dieses Buch. Vgl. A. Camesina, Ueber Lautensacks Ansicht Wiens vom Jahre 1558 (Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien I. 9).

ersten Hinweis auf die österreichische Geschichte enthält. Der König erzählt, er habe erfahren, dass Lazius nach jahrelangen Studien und Mühen acht Bücher Kommentarien der österreichischen Geschichte, welche auch die Genealogie der Habsburger behandeln, vollendet habe und sie zugleich mit einer Karte nächstens veröffentlichen wolle [1]). Dem Buche wie der Karte wird für zehn Jahre vom Tage des Erscheinens an das ausschliessliche Recht des Druckes ertheilt. Es muss auffallen dass Lazius der Geschichte Wiens ein Privileg für ein Werk vordrucken lässt, welches erst später erscheinen soll [2]). Allerdings existirt ein Zusammenhang, denn die vier Bücher der Vienna enthalten vielfach Gegenstände, welche auch in anderen Werken und insbesondere in den Dekaden ausführlichere Behandlung erfahren. Man könnte nach der Bezeichnung „Kommentarien zur österreichischen Geschichte in Verbindung mit der Genealogie der Habsburger" versucht sein, an die „Kommentarien zur österreichischen Genealogie" [3]), welche 1564 zu Basel erschienen, zu denken. Doch diese haben nicht acht, sondern nur zwei Bücher, und, wie sich zeigen wird, gebrauchte Lazius anfangs für sein ganzes Werk über österreichische Geschichte den Titel Kommentarien; erst bei späterer Neuordnung der einzelnen Bücher erfolgte die Eintheilung in Dekaden. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass die Wahl dieser Titel, wie auch die Sprache durch den damals noch in voller Blüthe stehenden deutschen Humanismus, dessen hervorragender Vertreter unser Schriftsteller ist, beeinflusst wurden. Den Titel

---

[1]) Quare cum certos rerum Austriacarum commentarios, maiorum etiam nostrorum genealogias complectentes, longo studio et multorum annorum cura, lucubratione, vigiliis, ut accepimus, confeceris, eosque in octo libros distinctos, unacum charta chorographica conducto abs te impressore aliquo edere in manus hominum statueris . . . .

[2]) Eine Abschrift dieses Privilegs von des Lazius eigener Hand enthält Cod. Pal. Vindob. 8664 fol. 82, nur ist hier der Titel des Königs verkürzt und das Datum unvollständig. Für die Beschreibung dieser und aller in der Folge erwähnten Handschriften sei auf die Tabulae codicum manuscriptorum der Wiener Hofbibliothek und auf den Handschriftenkatalog von Chmel verwiesen.

[3]) Commentariorum in genealogiam Austriacam libri duo etc. Basileae per J. Oporinum et N. Episcopium. 1564.

„decas“ wendet Lazius in seinen gedruckten Werken zum ersten Male in der „Geschichte der Völkerwanderung“ an [1]); er nennt die zwölf Bücher dieses Werkes eine Dekade [2]). Als sein nächstes Vorbild und als seinen Lehrmeister in der Geschichtschreibung bezeichnet er selbst den von ihm hochverehrten Beatus Rhenanus [3]).

In der Vorrede an den Magistrat der Stadt Wien weist er abermals auf seine österreichische Geschichte hin und skizirt den wesentlichen Unterschied zwischen dieser und dem vorliegenden Werke. Die Vienna soll ein populäres Buch sein, die österreichische Geschichte aber eine wissenschaftliche Arbeit werden [4]). Noch an zwei anderen Stellen seiner Geschichte Wiens kommt er auf die Kommentarien österreichischer Geschichte zu sprechen: in der einleitenden Widmung an den Magistrat und zu Beginn des Buches. Hier werden sie als „rerum Austriacarum commentarii“ zugleich mit einem getrennten Werke über die Völkerwanderung in Oesterreich genannt [5]). In der erwähnten Stelle der Widmung sagt er, er veröffentliche das Werk, welches er im Verlaufe eines halben Jahres (aus den acht Büchern der Kommentarien) abgeschrieben habe, absichtlich vor dem Erscheinen der „commentarii nostri rerum Austriacarum,“ die König Ferdinand gewidmet sind [6]).

[1]) De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis etc. Basileae per J. Oporinum. 1557. An Vorbildern für die Bezeichnung Dekaden fehlte es Lazius nicht, man braucht nur an die Werke des Livius oder Bonfinius zu erinnern, die er so oft citirt.

[2]) De gent. aliquot migrat. (2. Aufl.) 75 n° 13.

[3]) Vienna Austriae. Praefatio 3. Vgl. N. 4.

[4]) Nos in commentariis his aperta usi sumus dictione, oratione vero ab annalium instituto haud diversa. Viennae quoque, non Austriae scribimus historiam: atque in ea non perpetuo et pleno incedimus dicendi genere (quod in commentariis rerum Austriacarum facimus), sed per capita divisam, authorum locis insertis et lectione et fide dignam facimus: imitati in hoc Beatum Rhenanum praeceptorem nostrum, qui in rerum Germanicarum commentariis idem prior fecit, sed felicius et grata magis dictione. Praef. 2, 3.

[5]) Vienna Austriae, 6. Das erwähnte Werk über die Völkerwanderung in Oesterreich ist das ganze oder wenigstens ein Theil des grossen Buches De gent. aliquot migrat. Für die Entstehung des Werkes ist die Angabe lehrreich. Dieses wird S. 7 wieder erwähnt.

[6]) Viennam nostram . . . a nobis semestri spacio, non pleno ore et

Gleichzeitig schrieb er auf Bitten des Königs einen grösseren Auszug aus den Kommentarien und widmete ihm denselben als Neujahrsgeschenk für 1546. Es ist dies die Interpretatio chorographiae utriusque Austriae [1]). Lazius sandte die Chorographie selbst zum Drucke an Petri nach Nürnberg, doch erschien daselbst, soweit bekannt ist, nur die Chorographie (Karte) Oesterreichs, welche im Jahre 1561 neuerdings in Wien aufgelegt wurde [2]). Er scheint sich überhaupt nicht mehr nach Nürnberg gewendet zu haben, fast alle seine folgenden Werke druckte Oporin in Basel, mit welchem er in regem geschäftlichen Verkehre stand.

---

accumulata oratione, sed simplici et aperta dictione descriptam. Quam consulto ante commentarios nostros rerum Austriacarum, quos . . Ferdinando caesari dedicavimus, (dum hi adornantur) in lucem dare constitui . . . Praef. 3, 4.

[1]) Cod. 7894 der Hofbibliothek (Pergament). Die von Lazius eigenhändig geschriebene Handschrift ist sehr hübsch ausgestattet. Auf der Innenseite des Umschlages befinden sich fünf Wappen österreichischer Länder. Die Widmung, deren Unterschrift lautet: »Vuolphangus Lazius medicinae doctor et eiusdem in gymnasio Viennensi publicus professor,« trägt das Datum: Datae Viennae Pannoniae pridie Cal. id. (!) decembr. anno 1545.

[2]) Vgl. den Brief des Lazius an Beatus Rhenanus bei A. Horawitz und K. Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, 540—544. »quae Norimbergae Petreius iam typis excudit (540) . . . chorographiam nostram Austriae typis iam apud Nariscarum castrum seu urbem dicere mavis excusam, sed recensam ac emendatam et ad istas nundinas instantes ut credo evulgandam« (542) . . . Quorum (scl. numismata monimentaque) tuae praestantiae . . . rapsodias cum nostra chorographia (quam iam opinor prelo finitam) transmittimus (543). — Die Herausgeber des Briefwechsels irren, wenn sie S. 542 N. 13 die Chorographie für die Vienna halten. Die Edition dieses Briefes muss überhaupt als eine recht mangelhafte bezeichet werden. Ausser Dingen wie einer Einladung des Lazius an Beatus Rhenanus, dass er ihn in Wien besuchen möge, wurde die ganze Datirung übersehen. Diese lautet (Cod. 8457 fol. 40') »data ex aedibus nostris pridie cal. octobr. 1545. Wolfgangus Lacius medicinae doctor et publicus professor«. Demnach ist der Brief zum 30. September 1545 einzureihen. — In einem Briefe an Joh. Oporin vom 15. Februar 1551, welcher den Rerum Moscovitarum commentariis des Sigismund von Herberstein vorgedruckt ist, erwähnt er seine Chorographie Oesterreichs abermals. Er klagt, dass ihn Krankheit und Zeitmangel hinderten, sie Oporin zum Drucke zu senden, damit sie für die nächste Messe erscheine. Mir kam leider kein Exemplar zu Gesicht. Ueber die Karten des Lazius vgl. Ortelius, Theatrum orbis terrarum.

In der Widmung der Interpretatio sagt der Verfasser, er habe nach der Erforschung vieler Bibliotheken unter schweren Mühen und eigenem pekuniären Nachtheil Kommentarien zur österreichischen Geschichte ausgearbeitet. Darin erzähle er nicht Fabeln, sondern seine Quellen seien griechische und lateinische Historiker und Annalen, welche er vermöge ihres Alters für glaubwürdig halte. Da aber das Werk noch unreif sei und er fortwährend neues Material finde, so gebe er auf des Königs Wunsch inzwischen nur einen Auszug, den er der grösseren Klarheit willen in einfachem Stile schreiben wolle. Dieser Versuch möge ein kleines Angebinde für Neujahr sein [1]). Hierauf folgt eine kurze Inhaltsangabe. Den Ausgangspunkt bildet eine geographische Beschreibung des Landes, alsdann werden die alten Bewohner zur Zeit der Römerherrschaft, die römische Verwaltung dieser Provinzen, die Einführung und Vernichtung des Christenthums und zuletzt die Frankenherrschaft geschildert. Auch über den Ursprung der ersten Fürsten des Landes und vorzüglich der Habsburger soll gehandelt werden. Von letzteren wolle er nicht blos die Namen, sondern in Kürze auch deren Thaten geben. In ausführlicherer Weise aber werde er sich darüber in seinen Dekaden österreichischer Geschichte verbreiten [2]) Dieser Inhaltsangabe des Auszuges entspricht auch In-

---

[1]) In quo (quod ingenue fateri possum) tot evolvi bibliothecas, tam longinqua itinera suscepi, tot periculis curisque defunctus, haud minima accedente et sumptu et rerum mearum iactura commentarios quosdam concinnavi rerum Austriacarum non garrulos illos ac fabulosos barbarosque, sed veros et historicorum veterum Graecorum Latinorumque et eorum annalium, quos probatissimos iudicaram ex aetate fide constitutos . . . . Quorum cum adhuc imaturus foetus siet (!) et multa nobis quotidie eam ad rem adminicula accedant, epitomen horum interim maiestati tuae petenti offerimus. Fol. 1' . . . Nam hic (quod antetestati sumus) epitomen commentariorum nostrorum in hujus ineuntis anni auspicium felix ceu strenuam quandam damus. Fol. 2.

[2]) Tractus terrae ad historicorum veterum fidem explicavimus, montes, silvas, lacus, fluvios perlustravimus, nationes et veteres quondam eorum locorum incolas indagavimus, Romana castra, ubi et quae fuerint, et qualis provinciarum harum administratio docuimus, christianam pietatem, quando isthic exorta sit, et quorum auspiciis floruerit et impietate impedimentisque interciderit, sedulo inquisivimus. His postremo Francorum rem publicam ad postremum in Norico et Pannoniis (quibus provinciis Austriam

halt und Eintheilung des Werkes [1]). Die Anordnung hat manche Aehnlichkeit mit dem Buche De gent. migrat. und den Comment. in genealog. Austriacam. Die letzten zwei Blätter[2]) bringen noch

sitam constat) subiecimus. Unde primi eorum locorum principes et potissimum maiores tui Habsburgenses comites prodiere. Quorum adeo non nomine solum, sed gesta ipsa breviter perstrinximus. Quod in decadibus nostris rerum Austriacarum locupleciore oratione fecimus. Fol. 2. Decadibus nostris ist unterstrichen. Es folgt weiter Suscipe . . . epitomen tuo inde iussu collectam. Fol. 2.

[1]) Zuerst kommt eine Stammtafel der älteren Habsburger (Fol. 2'), dann folgt: Tabula prima. Superioris Austriae explicatio, Tractus terrae et regiones. Boiohemum. Inc.: Boiohemum, hoc est, sed latine reddas . . . Fol. 3. Am Rande stehen überall deutsche Inhaltsangaben, manchmal auch lateinische und einige nachträgliche Bemerkungen. Die Eintheilung in ein Buch mit vier Abschnitten und deutschen Inhaltsangaben bezeugt Lazius auch im genannten Briefe an Beatus Rhenanus (vgl. Briefwechsel l. c. 542). Nebenbei sei erwähnt, dass Lazius von den Ständen Oesterreichs für seine Chorographie ein Geschenk von 100 fl. rh. erhielt (vgl. den citirten Briefwechsel, l. c. 542), Camesina (l. c. 9) kennt nur die gleich hohe Verehrung der Stadt Wien für die Vienna Austriae. Dieses Geschenk der Stände erregte nach der eigenen Angabe des Lazius den Neid des Wiener Juristen Joh. Alex. Brassicanus, der bei einem Festmahle (in publico prandio), welches der Gönner der Wissenschaften, Sigismund von Herberstein, gab, dadurch zum Ausbruche kam, dass Brassicanus dem Lazius Kritiklosigkeit und Auftischen von Fabeleien vorwarf und ihn insbesondere wegen seiner Behauptungen über den Namen des alten Petronell zum besten hielt. (Vgl. Briefwechsel, l. c. 540 ff.) Lazius schrieb hierauf eine bissige Apologie (Cod. 8457 Fol. 27—43'). Mit dieser ist der öfter citirte Brief an Beatus Rhenanus handschriftlich verbunden. Die Apologie hatte er an Rhenanus übersandt, welcher aber den Ton zu heftig fand (Vgl. l. c. Brief nº. 423 S. 565): Apologia certe tua nonnunquam stomacho non caret. Darauf erwidert Lazius im genannten Briefe vom 30. September (Briefwechsel l. c. 542): ira inflammatus arrepto calamo (ut tu quoque iudicas et revera est) apologiam scripsi plenam stomachi, tum vero ab ingenio et natura mea quam alienissimam. Darnach wäre der Brief nº. 423 früher zu setzen, wie auch die Stelle: quibus ille te verbis laeserit, nescio, aut quomodo provocarit beweist. Vgl. neuestens darüber W. Hartl u. K. Schrauf, Nachträge zum dritten Bande von J. R. v. Aschbachs Geschichte der Wiener Universität 1. Abth. S. 125 N. 75. Diese Briefe (nº. 401 u. 423) wie auch ein anderer (nº. 408) sind für das enge Freundschaftsverhältnis beider Humanisten bemerkenswerth. Lazius sendet seine Schriften dem älteren Freunde wiederholt zur Beurtheilung und erkennt ihn gerne als Lehrer an (Briefwechsel nº 401 S. 540).

[2]) Fol. 48—50.

eine gedrängte Uebersicht der Geschichte Karls V. und Ferdinands I., den Schluss bildet die Aufzählung einiger Grafschaften, welche Oesterreich unterworfen worden waren.

Wie erwähnt stossen wir in dieser Arbeit zuerst auf den Titel Dekaden, welcher hier als gleichbedeutend mit den Kommentarien gebraucht wird. Eine andere Nachricht über die österreichische Geschichte aus dieser Zeit gibt uns der Briefwechsel des Lazius mit Beatus Rhenanus. Am 30. September 1545 schreibt er an Rhenanus u. a., er werde in seinen Kommentarien der österreichischen Geschichte eine Inschrift auf Kaiser Julian aus Steinamanger mittheilen [1]). Bereits in einem früheren Schreiben gibt Beatus Rhenanus seiner Sehnsucht nach dem Erscheinen der Kommentarien Ausdruck [2]).

Erst nach mehreren Jahren erhalten wir wieder eine Nachricht von den historischen Arbeiten des Lazius für seine österreichische Geschichte. Er berichtet in der Vorrede zu den Kommentarien über den römischen Staat [3]), welche ihm nach seinen eigenen Worten die Unsterblichkeit sichern sollten [4]), dass er durch seine Bücher über König Ferdinands Thaten in Ungarn, Böhmen und Sachsen seine Pflicht als Hofhistoriograph beinahe erfüllt zu haben glaube. Wie er weiters erzählt, arbeitete er diese nach dem Wunsche und nach dem Urtheile des Königs und seiner Räthe aus [5]). In einem Briefe vom 15. Februar 1551 an Oporin in Basel verspricht er die Uebersendung der Kommentarien zur römischen Geschichte zum Drucke nach einigen Tagen. Das Werk erschien jedoch erst 1554, wie er in der Vorrede zum nächsten grossen Werke De gentium aliquot migrationibus bezeugt [6]). Die Vorrede und gleichzeitige Wid-

[1]) Vgl. Briefwechsel, l. c. 544.

[2]) Vgl. Briefwechsel, l. c. 565.

[3]) Rei publicae Romanae in exteris provinciis bello acquisitis constitutae commentariorum libri XII . . . Basileae s. a. und die verbesserte Auflage Frankfurt, Wechels Erben 1598. Vgl. darüber Khautz, l. c. 164.

[4]) Vgl. den oben S. 5 N. 2 citirten Brief an Oporin vom 15. Febr. 1551.

[5]) Ac in primo quidem, quando ad hoc munus quem vocares, me dignum duxisti, arbitror iam prope voluntati tuae sacrae a me satisfactum iis libris esse, quos de rebus a maiestate tua in Hungaria, Bohemia et Saxonia, fortiter simul ac feliciter gestis, concinnatos, iudicio iam tuo eorumque exhibuimus, qui tibi a consiliis adsident . . . Praf. 3.

[6]) De gentium aliquot migrationibus. Praef. 4.

ung an König Ferdinand datirt vom 17. Dezember 1551. Die wähnte Angabe über die österreichische Geschichte ist aus ppeltem Grunde werthvoll. Erstlich haben wir hier die erste achricht für die Thätigkeit des Lazius als zeitgenössischen Geichtschreiber, und zweitens nennt er sich an dieser Stelle m ersten Male Hofhistoriograph [1]). Auch für die Feststelng der Abfassungszeit dieses wichtigsten Theiles der Dekaden winnen wir einen Anhaltspunkt. In der gleichen Vorrede sst er sich über seine historischen Arbeiten noch weiter aus. icht in einem Jahre, sagt er, sondern im Verlaufe vieler habe ausser der Geschichte Ferdinands und seiner Vorfahren von ren Anfängen an auch die Einwanderung aller Völker nach n besten griechischen und lateinischen Autoren in ihrer chronogischen Reihenfolge beschrieben und in zwei Dekaden zusamengefasst. Das Werk sei dem königlichen Rathe Georg Gienr gewidmet. Während die Immigrationes, fährt er fort, zu asel gedruckt werden, beschäftige er sich, anscheinend von inem Thema abschweifend, in Wahrheit aber zur grösseren erherrlichung des Königs, seiner Vorfahren und Oesterreichs it der Geschichte der römischen Eroberungen an der Donau id am Rhein [2]). An einer anderen Stelle wieder bezeichnet

[1]) Als solcher erscheint er im Hofstaate K. Ferdinands im Jahre 54, war es aber schon 1548. Vgl Firnhaber, Der Hofstaat König Fernand I. im Jahre 1554. Archiv f. Kunde öst. Geschichtsquellen XXVI. 16. u. besonders Cod. 7960 fol. 1'.

[2]) Quod uno anno nequivimus, pluribus, neque his tamen multis perimus, atque praeter historiam rerum a te gestarum maiorumque tuom successiones, et repetitam a primis initiis gentem longe nobilissimam, ntium quoque immigrationes omnium, ex probatis autoribus riusque linguae et nondum evulgatis annalibus, habito temporum orne, duabus decadibus complexi sumus, nobilissimo viro et consiliorum iestatis tuae participi, Georgio Giengero, nomine tuo consecratas. Quod m opus insigne cum suis iconibus apud Basileam instruitur, tanquam diverticulo, ne nihil ad splendorem vel tibi majoribusque tuis vel istriae ... deesset, ad enarrandam rem publicam Romanam in ovinciis bello huic populo secus Istrum ac Rhenum acquisitis nos conimus. Praef. 4. Diese Stellen geben erwünschten Aufschluss über das rtschreiten des grossen Werkes über die Völkerwanderung. Den Emng der Bilder zu den Volkstypen bestätigt Lazius bereits im Briefe Oporin von 1551. Dieses Buch wurde aber nicht G. Gienger, sondern

der Geschichte der Völkerwanderung, bis diese selbst erscheint und eine Vorbereitung für die Lektüre des Auszuges aus den Dekaden sein [1]). In der ungarischen Geographie werden die Dekaden zweimal erwähnt. Der Erzählung über die Wirren in Ungarn nach dem Aussterben der Arpaden fügt Lazius bei, Mehreres darüber werde er in seinen lateinischen Dekaden, welche Erzherzog Karl gewidmet sind, bringen [2]). Am Schlusse heisst es, um dem Vorwurfe der Schmeichelei von Seite Karls zu entgehen, widme er ihm inzwischen bis zum Erscheinen der „Völkerwanderung“ dieses kleine Kompendium, da auch die gleichfalls ihm zugeeigneten Dekaden noch der Vollendung harren [3]).

---

dass Lazius in der Vorrede weiters erzählt, er habe dem Erzherzog schon vor einem Jahre ein Buch gewidmet, das er täglich aus der Druckerei von Basel erwarte, nämlich das Werk des Abtes Engelbert von Admont „De principis christiani institutione“, welches schon vor 300 Jahren geschrieben worden war. In den Comment. in geneal. Austr. (S. 227 f.) führt er dieses Buch unter dem Titel „De instituenda principis vita“ abermals an und sagt, Abt Engelbert habe es den österr. Herzogen Heinrich und Otto gewidmet, er aber habe es im Kloster Salem gefunden. Nach dem Incipit bei Lazius (Comment. l. c. 228) ist die Handschrift identisch mit dem Texte der im Besitze der Schottenbibliothek in Wien befindlichen. Vgl. Wichner, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont. [illegible] ebenda (III 535) über die Handschrift des Lazius. Eine Edition [illegible] bisher unbekannt geblieben.

[1]) als ein compendium oder epitome, bis unser recht gross werkh die zweilff bücher de migratione gentium, so zum tayl zu Basel schon gedruckt herkommen werden . . . an das licht gebracht ist, und auf dies büchlein gehört auch des, so ich E. F. D. von dem uralten stammen der graffen zu Habspurg, davon dann der ertzhertzogen zu Oesterreich hauss und genealogie hergeflossen ist, verfast, dediciert und zugeschrieben hab. Vgl. Schluss des Buches.

[2]) von welchen unnd andern mer in unsern decadibus in lateyn gestelt und E. F. D. dediciert unnd mit der zeyt zu evulgieren willens sind, gennugsam aussfürung thuen. (Blatt J VI').

[3]) nach dem meine decades rerum Austriacarum E. F. D. dediciert noch gar nicht vollend, habe ich in betrachtung solcher tugendt und lieb zu allen künsten in sunderhait zů der historia und chorographia . . . derweilen, untz ob gedacht mein werkh fertig werden, mit disen klainen compendio . . . wellen begaben. In der Vienna (Praef. 3 f.), erklärt er, dass er die Kommentarien der österr. Geschichte König Ferdinand gewidmet habe, was die erhaltenen Theile derselben auch bestäti-

Von grösster Wichtigkeit für die Kenntnis und Feststellung der österreichischen Geschichte ist der bereits erwähnte Auszug aus den Dekaden für Erzherzog Karl vom Jahre 1556, der ungedruckt ist. Die Handschrift führt den Titel: „epitome oder kürtzister austzug der dritten decadis der osterreichischen chronicae von Wolfgang Lazio doctor in latein beschrieben und in vier decades auftaylt. 1556“ [1]). Hierauf folgt die Widmung an Erzherzog Karl [2]), aus welcher wir erfahren, dass Lazius auf Wunsch des Erzherzogs eine kurze Aufzeichnung über die Geschichte der Habsburger liefere, soviel er nämlich neben seinen angestrengten Arbeiten im Verlaufe eines Monats auszuziehen vermochte. Der Fürst möge dies als Einleitung für die folgende Lektüre der fünf lateinischen Dekaden, welche unter seinem Namen und Schutz in Kürze veröffentlicht würden, betrachten. Der sehr knapp gehaltene Auszug umfasse die dritte Dekade des grossen Werkes. Weil aber seine anderen Dedikationen so langsam aus der Druckerei in Basel einträfen [3]), habe er auch eine Abschrift der ersten zwei Bücher des grossen Werkes veranstaltet und sie dem Auszug der dritten Dekade vorangestellt. Damit der Erzherzog, fährt er fort, einen Einblick und eine Uebersicht über das ganze Werk gewinne, wolle er eine Inhaltsangabe desselben bieten. Die erste Dekade behandelt alle Völker Oesterreichs vor der Babenbergerherrschaft. Der Inhalt entspricht im allgemeinen dem des Werkes über die Völkerwanderung, doch bleibt der Stoff gegenüber letzterem auf Oesterreich beschränkt und wird in fortlaufender Rede abgehandelt. Die zweite Dekade umfasst die Periode von Karl dem Grossen bis Rudolf von Habsburg und beschäftigt sich vornehmlich mit der Geschichte der Babenberger und der ersten Habsburger. Das Material dafür habe er zum Theil selbst an vielen verborgenen Orten gefunden, zum Theil war ihm Paul

---

gen. Mit der Neueintheilung und dem neuen Titel Dekaden scheint er davon abgekommen zu sein, ähnlich, wie wir es bei der Widmung von De migrat. gent. sehen konnten.

[1]) Cod. 7864. Vgl. Chmel, l. c. I. 673 ff.

[2]) Abgedruckt bei Chmel, l. c. 673.

[3]) Unter den angeführten Widmungen, die noch nicht eingetroffen waren, sind zweifelsohne die deutsche Geographie Ungarns und das Werk Engelberts von Admont De principis christiani institutione zu verstehen.

Lazius, dass er aus Mistrauen in seine Gesun
das Glück nunmehr rasch zum Endziele aller s
gen eile [1]), zu den Kommentarien der öster
schichte, welche er allein der Nachwelt zu hinter
Ungefähr gleichzeitig schreibt auch Eder in s
rectorum nach der Aufzählung der Werke des
arbeite gegenwärtig an den noch nicht ganz
kaden österreichischer Geschichte, die allein sei
wahren sollen [2]).

Das Jahr 1561 brachte wieder ein interes
scheinend sehr selten gewordenes Werk des Lazi
die Typi chorographici der österreichischen Provi
Erklärung derselben für die Kommentare zur
Geschichte. Das sollte jedenfalls der erste S
öffentlichung der Dekaden sein. Die elf Karte
Büchern Erklärung dazu waren vornehmlich zur
Orientirung für das grosse Geschichtswerk besti
vorangestellten Uebersicht ist jedes der Bücher
Persönlichkeit gewidmet, wodurch wir mit ei
Gönnern und besonderen Freunden des Lazius
den [4]). Die Dekaden selbst werden an vier Stell
der Erwähnung des Todes Rudolfs von Habsbu
über dessen treffliche Thaten werde er ausfüh
letzten Dekade handeln [5]), und für die weit

[1]) Id vero factum est, non ulla aucupandae glor
quod valetudini et fortunae non satis fidens ad scopu
tationum nimis festino, hoc est, rerum Austriacarum co
solos cupio nostri memoriam relinquere. Praef. 2; Kha

[2]) Premit vero adhuc nondum ad extremum manu
cades rerum Austriacarum tersa dictione instructas, q
memoriam sui relinquere cupiat ac sperat. S. 80; Khau

[3]) Typi chorographici provinciarum Austriae cum
rundem pro commentariis rerum Austriacarum concir
1561. Vgl. Khautz, l. c. 175, Vogel, Specim. l. c. I. 10
nur die Ausgabe des R. Duellius, Biga librorum rarioru

[4]) Besonders zu beachten sind die Widmungen der
IX, X, XI.

[5]) De cujus praeclare gestis postrema decade reru
prolixe ex fide historica agimus, quod olim opus, cum
ductum fuerit, et suis phaleris instructum politumque lecto

Albrechts I. verweist er auf die vierte Dekade [1]). In dieser soll aber auch die Geschichte der folgenden Habsburger bis einschliesslich Maximilian I. Platz finden [2]). An das Ende der letzten Dekade soll dann die Schilderung der Thaten der gleichzeitigen Könige treten [3]). Hier muss die Verschiebung der Eintheilung gegenüber der von 1556 auffallen. Die frühere dritte und vierte Dekade sind in eine, nämlich die vierte und letzte verschmolzen, von einer fünften ist nicht mehr ausdrücklich die Rede. Dagegen sollte die dritte jetzt die Geschichte der Habsburger von ihren Anfängen an bis zu Rudolfs Königthum umfassen.

Dies wird bestätigt durch die letzte Vorarbeit für die Dekaden, welche Lazius kurz vor seinem Tode veröffentlichte, die zwei Bücher Kommentarien zur österreichischen Genealogie [4]). Dieses Werk, welches Kaiser Ferdinand und dem römischen Könige Max II. gewidmet ist, war die letzte Arbeit des Autors. Sie stellt sich als ein Auszug der dritten und vierten Dekade in der letzten Fassung dar. Des Lazius Gesundheit war durch unausgesetzte Arbeit stark erschüttert und Todesahnungen sagten ihm, dass er seine Dekaden nicht mehr veröffentlichen werde. Deshalb beschloss er, nur einen Auszug aus dieser wichtigen, von ihm bisher noch wenig verwertheten Periode von Rudolf I. bis zum Tode Maximilian I. zu geben. Da Kaiser Ferdinand noch lebte, wollte er wohl von dessen Geschichte, der erhaltenen fünften Dekade, auch jetzt noch nichts verlauten lassen [5]), an den gleichfalls erhaltenen Theilen der sechsten

---

[1]) Cuius res praeclare gestas in quarta decade rerum Austriacarum fusius sumus prosecuti. S. 90.

[2]) Quorum omnium et singulorum (nämlich von Albrecht II. bis Maximilian) res gestas ad quartam decadem rerum Austriacarum seposuimus. S. 90.

[3]) Quorum res fortiter gestas (nämlich der Nachkommen Maximilians I.) ad finem ultimae decadis rerum Austriacarum retinemus. S. 90.

[4]) Commentariorum in genealogiam Austriacam libri duo . . . Basileae, apud Nicol. Episcopium et Joan. Oporinum. 1564 mense martio.

[5]) Dass dies Werk nicht etwa schon bedeutend früher geschrieben war und erst 1564 zum Drucke gelangte, beweisen die Widmung an den römischen König Max II. neben Ferdinand, die Erwähnung seines erschöpften Alters und vor allem die Notiz, dass er während der Königswahl im

arbeitete er noch. Wie vorauszusetzen ist, sind die Hinweise auf die Dekaden in der Genealogie ziemlich zahlreich. In der Einleitung sagt Lazius, er hätte dieses Werkchen besser für seine Dekaden aufsparen können, doch der Nebenbuhler halber sehe er sich genöthigt, die unreife Frucht zu veröffentlichen. Aber nicht des Gewinnes wegen thue er das, sondern um die Geschichte der Habsburger vor dem Unrechte falscher Behandlung und Auffassung zu schützen, zumal er sich schon erschöpft und entkräftet fühle und nur zu bald vom Zeitlichen abberufen zu werden fürchte [1]). An einer andern Stelle verweist er für die ausführlichere Geschichte Rudolfs I. einfach auf die Dekaden [2]). Die vierte Dekade wird dreimal erwähnt und wir erfahren dabei auch etwas über die Eintheilung derselben in Bücher. Als Lazius auf Friedrich III. zu sprechen kommt, bemerkt er, dessen Geschichte werde ausführlich in den drei ersten Büchern der letzten Dekade behandelt; einen Auszug derselben, ja eigentlich nur eine Inhaltsangabe, welche weniger die Geschichte als die Genealogie umfasse, gebe er so kurz als möglich in diesen Kommentarien [3]). Ebenso schreibt er von

---

Herbste 1562 mit der Ausarbeitung des Buches beschäftigt war: electus et consecratus, dum haec scribimus, anno 1562, mense novembri. (S. 103). In einem Briefe vom 7. Jänner 1562 an den Erzbischof von Prag (Beil. IV) berichtet er gleichfalls über die Ausarbeitung dieses Werkes, welches er ein ungewöhnliches nennt und der Ehrenpforte Maximilians I. an die Seite stellt. Er beabsichtigt das Buch dem Kaiser und Erzherzog Ferdinand persönlich zu überreichen. Das Erscheinen verzögerte sich aber noch 2 Jahre.

[1]) Quam (scl. opellam) etsi ad decades meas rerum Austriacarum magis politam reservare, et (ut dicitur) in nonum usque annum premere statuissem: tamen aemulorum insidiis, qui nostro in hac parte cum labori tum candori fraudem facere conantur, nolens volens abortire foetum coactus fui, non ob hoc solum, ut sudorum meorum fructum aliquem sentirem: verum magis etiam, ut generis vestri nobilitatem atque vetustatem ab iniuria vindicarem et rerum gestarum decus in domo vestra longe splendissima conservarem, cum praesertim exhausto et enervato corpore existam et ne maturius rebus humanis evocer metuam. S. 17 f. u. Khautz, l. c. 177.

[2]) De quibus in nostris decadibus plura. S. 185.

[3]) De cuius vita ac rebus praeclare gestis postrema decade rerum Austriacarum tribus primis libris prolixe agimus, quorum epitomen, seu potius capita rerum, hisce commentariis, qui genealogiam magis illu-

der knapp gehaltenen Geschichte Maximilians, sie sei ein kurzer Auszug der Hauptbegebenheiten, und für die Kriegsthaten desselben verweist er wiederum auf die ausführliche Schilderung in der letzten Dekade[1]). Am Schlusse der Kommentarien zur Genealogie wird weiters angekündigt, dass die letzten Bücher der Dekaden über Maximilian und seine Enkel ausführlichen Aufschluss geben werden. Weil dies nicht in diese Kommentarien gehöre, wurde es absichtlich übergangen[2]). Die Eintheilung der Genealogie verdient gleichfalls unsere Beachtung. Es sind im Ganzen zwei Bücher, welche sich jedoch dadurch stark unterscheiden, dass das erste nach dem Inhalte in zwölf Kapitel gegliedert ist, während das zweite mit der „letzten Verbreitung" der Habsburger nach Oesterreich beginnend ohne jede Abtheilung bleibt. Im ersten Buche hält sich der Auszug enge an die dritte Dekade, deren Eintheilung massgebend war; die vierte sachlich viel reichere sollte nach den wiederholten Versicherungen nur eine sehr kurze Wiedergabe, fast nur Kapitelüberschriften, erfahren[3]).

---

strissimorum Austriae heroum quam historias complectuntur, quoad eius fieri potest, brevissime subiicere placuit. S. 312. Et haec obiter de vita ac gestis Friderici imperatoris Austriae principis solertissimi adnotare volui: quae in decadibus nostris et prolixius ad fidem historicam et tersiori dictione enarrantur. S. 319.

[1]) Quae digna memoratu ab hoc heroe domi forisque gesta sunt, breviter ex decadibus meis, capita rerum modo recensendo commemorabo. S. 319. De quibus ordine a nobis, quoad eius fieri potest, brevissime dicetur, quod prolixe ad fidem in decade ultima rerum Austriacarum disserimus. S. 322.

[2]) De cuius rebus praeclare gestis eiusque nepotum ex filio Caroli quinti ac Ferdinandi imperatorum postremis libris decadum nostrarum et luculenter et prolixe ad fidem rerum agimus: quae hisce commentariis, cum huc non pertineant, attingere consulto nolumus. S. 335.

[3]) Wegen des reichen aufgewendeten Quellenmateriales verdiente der Inhalt sehr beachtet zu werden. Das erste Buch, welches in 12 Kapitel zerfällt, reicht bis zum Beginne der habsburgischen Herrschaft in Oesterreich; das zweite Buch oder letzte Kapitel, wie Lazius es auch nennt (S. 191 in der Ueberschrift), behandelt die Habsburger in Oesterreich bis zum Tode Maximilians. Eine theilweise vollständig gleichlautende Abschrift ist Cod. 8145^{IV} der Wiener Hofbibliothek, welcher beginnt: miserunt, Salczburgenses . . fol. 1 = Druck S. 179 und endet: citatos accerseret. fol 64 = Druck S. 301.

Die handschriftlich erhaltenen Theile der Dekaden.

Nach dem Versuche, aus gedruckten und handschriftlichen Werken des Lazius ein möglichst genaues Bild über den Inhalt seines grossen Werkes österreichischer Geschichte zu gewinnen, soll eine Untersuchung der Dekaden selbst, soweit sie noch vorhanden sind oder aufzufinden waren, platzgreifen. Vollständiger Aufschluss über das Erhaltene wäre wohl nur durch eine systematische, jedoch sehr zeitraubende Durchsicht aller Handschriften des 16. Jahrhunderts der Hofbibliothek zu erlangen, da die einzelnen Theile der Lazischen Schriften mit ihren oft zahlreichen Redaktionen desselben Buches ohne Zweifel schon in Unordnung an die Hofbibliothek kamen. Seither wurde die Verwirrung durch starkes Verbinden noch vergrössert. Ausser der bereits erwähnten und einer zweiten später zu nennenden kleinen Münchner Handschrift dürfte nicht viel anderswohin zerstreut worden sein. Es muss aber auffallen, dass die Handschriften der gedruckten Werke mit geringen Ausnahmen fehlen.

Was die äussere Form der Dekaden betrifft, so sind sie meist nur auf zwei Gattungen Papier in folio mit den gleichen zwei Wasserzeichen geschrieben. Auf jedem Blatte bleibt ein einfacher oder doppelter Rand von zwei bis drei Finger Breite frei, welcher allenfalls für Nachträge oder Inhaltsangaben verwendet wurde. Auch vielen Nachträgen auf eingeklebten Zetteln begegnet man. Das Gesagte gilt jedoch meist nur von den letzteren Redaktionen, frühere bieten häufig ein wirres Durcheinander.

Erste Dekade.

Lazius beginnt seine österreichische Geschichte mit der ältesten Geschichte Siebenbürgens, behandelt hierauf Ungarn und geht dann auf die österreichischen Länder dies- und jenseits der Donau über. Dieser Theil hat vorwiegend den Charakter einer geographischen Schilderung. Dann erst folgt die eigentliche historische Darstellung der Geschichte Oesterreichs bis auf seine Zeit. Doch kommt auch hier überall die Vorliebe des Autors für Topographie zur Geltung. Er schildert die Oertlichkeiten zu seiner Zeit und lässt dabei die wichtigsten Geschehnisse der jüngsten Jahre nicht ganz unberücksichtigt.

Daher dürften auch die ersten Dekaden für eine Bearbeitung seiner gleichzeitigen Geschichte in der fünften und sechsten nicht ohne Nutzen sein.

Der älteste Theil trägt zwar in der erhaltenen Fassung noch nicht den Namen Dekade, sondern Kommentarien zur österreichischen Geschichte, der Zusammenhang ist jedoch zweifellos, wie die folgenden Betrachtungen lehren.

Im ersten Kapitel glaubt Lazius dem Leser Rechenschaft ablegen zu müssen, warum er seine österreichicche Geschichte mit Siebenbürgen beginnt. Die Ueberschrift lautet: Vuolfgangi Lazii Viennensis Pannonii commentariorum rerum Austriacarum liber primus, qui reliquorum et sequentium isagogen ac Transilvaniae descriptionem comprehendit. Caput I., in quo author huius operis rationem totius instituti reddit, quamobrem Datiam describere ab exordio operis sui coactus fuerit, ostendit [1]). Er sagt, auf die Frage des Lesers, warum er seine österreichischen Kommentare mit Siebenbürgen beginne, müsse auch er antworten, dass es etwas anderes sei, österreichische Geschichte zu schreiben, als das Andenken Siebenbürgens der Nachwelt zu erhalten, auch er habe das überlegt und fürchte Tadel, dass er seine Sichel in fremde Ernte trage. Da er es aber für besser halte, weiter auszugreifen, beginne er mit Dacien, weil bekannt sei, dass dort die Wanderung der Völker besonders zahlreich und andauernd gewesen und sie alle gleichsam im Spiegel zu sehen seien. Von dort aus haben sich wie aus dem trojanischen Pferde alle Völkerschaften in die angrenzenden Länder ergossen [2]). Sodann folgt eine lange Aufzählung

---

[1]) Cod. 7967[1] fol. 1—70. Vgl. Chmel, l. c. 686. H. Blotius schrieb neben dem Titel an die Seite: Lazii rerum Austriacarum liber primus, continens Daciae sive Transylvaniae descriptionem. Idem est cum cod. manuscripto 416. Von der Handschrift mit der alten Nummer 416 wurde mir nur ein Blatt Cod. 8664 fol. 82 bekannt; dieser Theil und eine frühere Redaktion Cod. 8664 fol. 28—81 tragen die Nummer 414; der erstere von Lazius eigenhändig: y. 5565, der letztere: y. 5570. Der Titel in Cod. 8664 ist weitläufiger und findet sich bei Chmel, l. c. 685 abgedruckt. Beweis der früheren Redaktion ist neben dem Fehlen der ganzen Einleitung, dass die Nachträge in der Redaktion Cod. 7967 in den Kontext aufgenommen sind und durchstrichene Stellen fehlen.

[2]) Vgl. Fol. 1—2' Einleitung.

von Völkern in Siebenbürgen, Ungarn und Oesterreich. In wenigen Worten gibt er auch seiner Auffassung von den Hauptperioden der österreichischen Geschichte Ausdruck, indem er sagt, Oesterreichs Macht (dignitas) beginne mit den Babenbergern, setze sich unter Rudolf von Habsburg fort und sei von Maximilian I., Karl V. und Ferdinand I. gemehrt worden.

Bittere Klagen über die Vernachlässigung der Denkmäler des Alterthums, womit Oesterreich allenthalben erfüllt sei, laufen ihm dann in die Feder. Aus Liebe zum Vaterlande habe er den Muth gefasst, die Geschichte desselben zu schreiben, wiewohl seine Kräfte zu schwach seien und er wie die Gans unter den Schwänen einherschreite. Des weiteren tadelt er die ungenügende und kritiklose frühere Geschichtschreibung, die Fabeln und Erdichtungen (z. B. die fabelhaften Namen Oesterreichs), ebenso die Märchen der Mönche [1]). Dann folgen einige Phrasen über seine eigene Unparteilichkeit [2]) und kurze Angaben betreffs seiner Quellenverwerthung. Er schliesst das Kapitel der Vorrede mit der Bemerkung, er glaube zur Genüge erklärt zu haben, aus welchen Gründen er mit Siebenbürgen beginne, welches früher Oesterreich weder benachbart, noch sonst irgendwie mit demselben verbunden war [3]). Es fehlt auch nicht die Angabe, dass er selbst das Land nicht gesehen habe.

Das nächste Kapitel beginnt mit dem „regnum Vannianum" und seinen Völkerschaften [4]). Es handelt vom Reiche des Suevenkönigs Vannius, das Oesterreich jenseits der Donau und Siebenbürgen umfasste. Die geographischen Erörterungen greifen sehr weit aus und erstrecken sich örtlich auch über Böhmen,

---

[1]) Ebenda.

[2]) So schreibt er z. B.: Ego vero (cui Austria nec benefitio nec iniuria cognita est) spetiem adulantis atque fingentis detestatus incorrupta fide professus nec amore quidpiam et sine odio dicam. Fol. 2'.

[3]) Das Kapitel beginnt: Haud ignoro plerosque futuros, qui isthoc in opere ungue illud (quod aiunt) notabunt . . . und schliesst: Jam de regno illo Vanniano eiusque gentibus, cuius Datia pars non contemnenda fuit, ratio instituti exigit, ut deinceps rerum fide disseramus. Fol. 4'.

[4]) Ueberschrift: De regno Vanniano, in quo Austria ultradanubiana ac Transilvania comprehendebantur.

Incip.: Suevorum regnum, quod et Vannianum . . . fol. 5,

Expl.: Illiridis regno adiicientes, in sua verba adegere. Fol. 11'.

Brandenburg und ganz Mittel- und Süddeutschland, zeitlich bis zu den Lebzeiten des Autors. Für die Arbeitsweise ist bemerkenswerth, dass eine Prophezeiung über Karl V. aus Virgil wieder gestrichen wurde [1]).

Im dritten Kapitel handelt er vom Ursprunge und der Herkunft der verschiedenen Völker im Reiche des Vannius und in Illyrien [2]). Die zweite Redaktion gibt als Titel einfach die Quelle an, der das Kapitel entnommen ist, nämlich Ptolomäus [3]). Ein Abschnitt über Karl V. und Franz I. von Frankreich bezüglich burgundischer Verhältnisse wurde grösstentheils wieder gestrichen [4]). Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der eigentlichen geographischen Schilderung Daciens, welches in Alpenland, Uferland und Binnenland geschieden wird [5]). Im fünften Kapitel werden die wichtigeren Berge und Flüsse Daciens behandelt [6]). Bei der Beschreibung der Orte und Städte, welche in den letzten Türkenkriegen der Schauplatz von Kämpfen waren, unterlässt Lazius nicht, dies zu bemerken, wie bei Tokay, Komorn u. a. Auch die Kämpfe mit Johann Zápolya werden gestreift. Die Waag wird als die Grenze bezeichnet, bis zu

---

[1]) Fol. 9.

[2]) Ueberschrift: De omnium pene gentium ortu, quae in Vanniani Illiridisque regnorum agros sese superioribus seculis contulerunt.

Incip.: Cum ab oceano Balthio (quod mare Brussicum nunc vocamus . . . fol. 12.

Expl.: Proinde veniam dabis, candide lector, atque hoc lectionis tedium sequentium et capitum et librorum non solum intelligentia, sed brevitate etiam compensabis. Fol. 24'.

[3]) Cod. 8664 fol. 35. Caput III. In quo locus Ptolomei lib. III cap. V. tab. Europae VII. explicatur.

[4]) Fol. 16.

[5]) Cap. IV. De vera et genuina Datiae descriptione, quae in tres portiones quondam alpestrem videlicet ripensem, et mediterraneam dissecta fuerat.

Incip.: Hactenus Scythiae Europeae popolos ferme universos recensuimus. Fol. 24'.

Expl.: Itaque huius mediterraneae Datiae incolae Germanicum aeque ac Windicum Hungaricumque sonant. Fol. 28.

[6]) Cap. V. De montibus et fluviis Datiae insignioribus.

Incip.: Vetustiores geographi in universo Datiarum tractu . . . fol. 28'.

Expl.: Municipia tum Datiae singula pressius sub considerationem vocabimus. Fol. 34'.

welcher die Türkenherrschaft sich bereits ausgedehnt hat. Dagegen sagt er, bildet die Theiss heute noch ein Hindernis für die türkischen Streifzüge [1]). Das sechste Kapitel beschäftigt sich mit der Völkerwanderung, vornehmlich mit dem Abzuge der früher eingewanderten Völkerschaften [2]). Den Schluss des sechsten Kapitels bildet die Klage über die vielen thörichten Menschen, welche sich den Türken als Werkzeuge für die Eroberung ihres Vaterlandes anbieten. Das siebente schildert Daciens Unterwerfung unter die Herrschaft der Römer [3]). Nun beginnt Lazius mit der wörtlichen Anführung von römischen Inschriften, von welchen ganze Reihen in den folgenden Kapiteln wiedergegeben werden. Das achte behandelt den ersten Abfall Daciens von den Römern [4]), das neunte die Städte im jazygischen Binnenlande [5]), welche theils von den rasch aufeinanderfolgenden Völkern, theils von den Römern gegründet worden waren. Das letztere Kapitel bringt in aller Kürze auch die Geschichte Johann Zápolyas nnd die Kämpfe des Jahres 1543 [6]). Die Schilderung der Städte des uferländischen Dacien bildet den Hauptinhalt des zehnten Kapitels [7]). Vor Schluss desselben werden wieder

---

[1]) Fol. 30, 31, 32 f.

[2]) Cap. VI. De populorum diversorum in Transilvaniam Datiasque imigratione.

Incip.: Decem reperio vicissim gentes Datiae . . . fol. 34'.

Expl.: Atque Christianorum principum gravi temporum macula animos vana cunctatione eludit. Fol. 48.

[3]) Cap. VII. Quando et quorum auspitiis Romani Datiam in provintiae formam redegerunt.

Incip.: Superiori capite, quando Gothorum sive Dacorum arma . . . fol. 48.

Expl.: incolae Varhel appellant locum haud procul ab Alba Julia remotum. Fol. 52.

[4]) Cap. VIII. Quo tempore Datia primum a Romanis defecerit.

Incip.: Quemadmodum Gothi (Germana gens) non Romanorum magis armis . . . fol. 52.

Expl.: huius rei memoriam fecisse apparet. Fol. 53.

[5]) Cap. IX. De municipiis Jazigum mediterraneis, quae a populorum crebra successione constructa sunt.

Incip.: Jazigum Sarmatarum terra . . . fol. 53.

Expl.: sub examen vocare libet. Fol. 56.

[6]) Fol. 55'.

[7]) Cap. X. De Ripensis Datiae municipiis.

zeitgenössische Ereignisse berührt. So wird erzählt, dass die Trümmer der berühmten Trajansbrücke die Türken bei ihren Raubzügen vielfach gehindert hätten, insbesondere im Vorjahre, als sie eine sehr zahlreiche Flotte aufboten, mit unzähligem Geschütz beladen, und alles bis Wien verwüsten wollten, ja sogar an eine neue Belagerung der Stadt dachten. Schliesslich mussten sie sich aber mit der Belagerung und Eroberung von Gran und Stuhlweissenburg zufriedengeben. Die Wiener benützten jedoch die Zeit der Belagerung dieser Städte zur Neubefestigung der eigenen Stadt [1]). Den Schluss dieses wie der folgenden Kapitel bilden eine Reihe von römischen Inschriften aus Dacien, wozu bemerkt wird, dass deren eine Menge an allen Orten ausgegraben werden. Um die Abschrift und Mittheilung derselben haben sich Johannes Verber aus Ofen und der Wiener Rathsherr und ehemalige Fuggerische Vertreter in Siebenbürgen Stephan Scher ein grosses Verdienst erworben [2]). Das elfte Kapitel behandelt die Städte des Berglandes, so Karlsburg, Vasarhely, Alvincz, Mühlenbach u. a. [3]), das zwölfte die Städte an der Maros, wie Torrenburg, Klausenburg, Zalathna etc. [4]), das dreizehnte die siebenbürgischen Städte des Alpenlandes zwischen Maros und Aluta, so Schässburg, Mediasch, Hermannstadt, Kronstadt u. s. w. [5]). Zu Ende des dreizehnten Kapitels erklärt

Incip.: Quam late pateat ... fol. 56.

Das Kapitel endet mit römischen Inschriften. Die Redaktion in Cod. 8664 fol. 73' gibt eine etwas kürzere Schilderung der Trajansbrücke am Schlusse des Kapitels.

[1]) Fol. 59 f.

[2]) Fol. 60. In Cod. 8664 schreibt er den Namen regelmässig Ferber.

[3]) Cap. XI. De municipiis Datiae alpestris et primo de Alba Julia, Varhelio, Pintzio et Mulnbachio Engetinoque.

Incip.: Datiae alpestris limites inter initia huius libri delineavimus ... fol. 61.

[4]) Cap. XII. De ceteris iuxta Marisii cursum sitis Datiae municipiis nempe Torrenburgio, Clausnburgio, Schlotna, Rhegen etc.

Incip.: Ptolomeus lib. III. cap. VIII. tabula Europae IX. praeter iam enumerata ... fol. 66'. In Cod. 8664 fol. 78' sind die Namen der Städte im Titel aus radirten Namen gebessert.

[5]) Cap. XIII. De postremis Datiae alpestris sive Transilvaniae municipiis, quae inter Marusium et Alutam flumina campis late patentibus sita sunt, hoc est: Scheschburgio, Medwisio, Khusti, Pyrhalben, Cyrezau, Hermanstadio et Chronstadio.

Lazius, die nächsten Bücher sollen durch Kürze und Klarheit die Länge dieses ersten Buches ausgleichen [1]). Nach den lateinischen Inschriften folgen nur noch die Worte: Finis libri primi commentariorum rerum Austriacarum, authore Vuolfgango Lazio Viennensi Austriaco medico ac philosopho. Laus Deo [2]).

In der Einleitung und in den Kapiteln dieses Buches wird König Ferdinand häufig, u. zw. nur bei Gelegenheit der Erwähnung gleichzeitiger Ereignisse direkt angeredet. Die Widmung der Dekaden an Erzherzog Karl ist demnach zur Zeit der Abfassung dieses Theiles noch nicht beabsichtigt gewesen. Wir haben jedenfalls nicht die letzte Redaktion vor uns. Für die Abfassungszeit lassen sich aus dem Inhalte selbst Anhaltspunkte gewinnen. Bei der Schilderung der Einnahme Grans im zweiten Kapitel erzählt Lazius, nachdem diese Stadt dem Ansturme der Türken lange Zeit standgehalten hatte, wurde sie im Vorjahre zur Uebergabe gezwungen. Dazu steht am Rande in gleichzeitiger Schrift bemerkt: Granium captum anno 1543 [3]).

Incip.: Quamquam Ptolomeus nec Chrysii nec Marusii flumimum ... fol. 67'. Die Angaben über die Lage der Städte scheinen nicht immer zuverlässig.

[1]) Sed iam prolixo satis itinere salubri tamen tedio exspatiatus tandem, quod instituti ratio exigit et rerum fides permittit, receptui canam et libro huic colophonem imponere statui, si Romanas inscriptiones in sarcophagis ac saxis admiranda diligentia a Joanne Verber Budensi passim animadversas de more subiecero lectorisque animum, quem per ambages hactenus traxeram, prius sollicitavero, ut, quod tedii lectionis mora propemodum imensa in aequaminitatem vertere et sequentium librorum et perspicuitate et brevitate compensare dignetur. Fol. 69'.

[2]) Fol. 70. Cod. 8664 fol. 81 schliesst: Et sic est finis impositus libro primo rerum Austriacarum. Authore Vuolfgango Lazio Viennensi medico. Am oberen Rande trug Lazius später durch alle Blätter dieses Buches nach: Rerum Austriacarum liber I. Authore Vuolfgango Lazio Viennensi.

[3]) Quod munimentum, cum Thurcarum vim multis annis non sine laudis praeconio sustinuisset, anno tamen superiori a Thurcarum tyrhano diu multumque validis copiis oppugnatum valloque circumdatum tandem cum muris perfrictis et quod multi adseverant, duces proditores induissent, non sine totius orbis pernitie ad deditionem subactum est. Fol. 19. Dass diese Arbeit des Lazius noch in die früheste Periode gehört, beweisen auch die noch vielfach an die Schreibweise vor dem Auftreten des Humanismus erinnernde Orthographie und die Interpunktionen. In der zweiten Dekade nimmt er diesbezüglich schon einen moderneren Standpunkt ein.

Er fasste also einen Theil im Jahre 1544 ab. Am Schlusse des zweiten Kapitels entschuldigt sich unser Autor über die Länge desselben; diese war jedoch nothwendig und ist beabsichtigt, damit die folgenden Bücher besser verstanden werden, denn sie gehen alle von diesem wie von einem Mittelpunkte aus [1]).

Wie aus Citaten des Buches hervorgeht, werden sechs Bücher genannt, deren Inhalt aus den gelegentlichen Verweisen zu ersehen ist. Im dritten Kapitel erwähnt er ausdrücklich ausser dem ersten Buche, dem „Dacischen", noch weitere fünf Bücher dieses Werkes [2]). Diese sollten in ähnlicher Weise die Geographie Ungarns und die Geschichte der Völkerwanderung daselbst behandeln [3]). Es wurde also auf die zwei damals schon vorhandenen oder wenigstens geplanten weiteren Bücher noch keine Rücksicht genommen. Lazius betrachtet die ersten sechs Bücher in diesen Citaten noch als abgeschlossenes selbständiges Ganze. Wahrscheinlich stammen diese Citate aus der Zeit, wo die Eintheilung in Kommentarien der österreichischen Geschichte noch nicht getroffen war.

---

[1]) Sed iam tandem receptui canam ac capiti huic colophonem imponam, in quo fateor longius, quam par erat, exspatiati sumus, sed hoc instituti ratio expostulabat et consulto feci, ut posteriores libri, qui cuncti quodammodo ex hoc tamquam centro quopiam dependent, promptius atque etiam exactius intelligantur. Proinde veniam dabis, candide lector, atque hoc lectionis tedium sequentium et capitum et librorum non solum intelligentia, sed brevitate etiam compensabis. Fol. 24'.

[2]) Et cum hunc Ptolomei locum (Ptolom. lib. III. cap. V. tab. VII.) apprime utilem ad institutum nostrum existimem, ex quo non liber hic primus tantum Dacicus inscriptus, verum reliqui quinque huiusce operis ordine libri omnes magis aperientur, iccirco explicare hunc ordine constitui. Fol. 12. Beim Citiren der Stelle des Ptolomeus schreibt Lazius im Kontexte Plinius, in der Inhaltsangabe an der Seite richtig Ptolemeus.

[3]) Lib. II. ist erwähnt: fol. 7', 29', 40, 69 (angeklebter Zettel); lib. III. fol. 8, 21, 36, 43, 64'; lib. IV. fol. 8, 31', 36', 41'; lib. V. fol. 40, 41'; lib. VI. fol. 41, 41', 69. Eine Abschrift des ersten Buches bis gegen Ende des siebenten Kapitels, in welcher das erste einleitende Kapitel und die meisten längeren Citate fehlen, enthält Cod. 7967 III fol. 1—70 mit der alten Nummer 417 und der gleichzeitigen Paginirung von 21—159. Der Schluss (fol. 70) lautet: latinis inscriptus litteris, erantque qui talia = Cod. 7977 I fol. 51'. Vgl. Chmel, l. c. 686 f.

An dieser Stelle ist wohl die beste Gelegenheit, auf eine frühere Arbeit des Lazius, welche mit den Kommentarien in engstem Zusammenhange steht, zurückzukommen. Wahrscheinlich nicht lange Zeit vor der Vollendung der älteren Geschichte Siebenbürgens, wie sie uns im ersten Buche der Kommentarien vorliegt, hatte er die Bearbeitung der Archäologie Ungarns unternommen, welche in ähnlicher Weise behandelt wurde und in drei Bücher getheilt ist [1]). Von diesen liegt uns das erste vollständig, das zweite grösstentheils vor [2]). Aus dem Beginne einer Widmung auf dem ersten Blatte ersehen wir, dass die Archäologie dem Bischofe von Agram und ungarischen Erzkanzler Nikolaus Oláh zugeignet werden sollte [3]). Es ist jedoch nur die Ueberschrift vorhanden, das ganze Blatt ist sonst leer. Der ausführliche Titel gibt zugleich eine kurze Angabe des Inhaltes der drei Bücher. Darnach sollen nicht blos die Städte und älteren Orte, sondern auch die Oro- und Hydrographie des Landes geschildert und über die Einwanderung der Völker berichtet werden [4]). Das erste Buch beschäftigt sich ähnlich

---

[1]) Wenigstens gibt H. Blotius drei Bücher an, in der Arbeit selbst wird gleichfalls nur auf das zweite und dritte Buch verwiesen.

[2]) Enthalten in Cod. 8664 fol. 1—81 und Cod. 7961 fol. 1—21'. Beides sind eigenhändige Arbeiten des Lazius. Die erstere Handschrift bezeichnete H. Blotius als: Hist. lat. ms. n. 415 Lazii archaeologia regni Hungariae liber primus, zur zweiten schrieb er: Wolfgangi Lazii archaeologia Ungariae liber II. vide W. 10, est mutilus in fine. NB. Primus archaeologiae liber habet numerum 5564, tertius autem liber . . . 51. Die Zeit der Eintragung dieser Notizen ergibt sich daraus, dass H. Blotius in derselben Handschrift 7961 zu den zerrissenen Blättern 55, 56' dazu schrieb: Haec hoc modo fracta inventa sunt 24. ianuarii anno 1584. In diese Zeit fällt also die Ordnung der Lazischen Handschriften durch Blotius. Die Identität dieser ordnenden Hand mit Blotius beweist ausser sonstigen Handschriften desselben Cod. 9027 fol. 112—122'. Die Bezeichnung für das erste Buch: N. 5564 vide W. 10 trifft für Cod. 8664 zu; Blotius kannte auch noch das dritte, wie aus obigem hervorgeht.

[3]) Fol. 2. Nikolaus Oláh war von 1543—1548 Bischof von Agram, von 1548—1553 Bischof von Erlau und dann bis zu seinem Tode 1568 Erzbischof von Gran. Demnach fällt die Abfassungszeit jedenfalls in die zuerst angegebene Periode.

[4]) Regni Hungariae archaeologiae libri tres ex observatione nobilis et excellentis viri domini Volfgangi Lazii medici, invictissimi Romanorum, Hungariae Bohemiaeque regis a consiliis et scribendis historiis. In

wie das erste Buch der Kommentarien mit der historisch-geographischen Schilderung des Landes in neun kurzen Kapiteln[1]). Es wird mit Illyrien begonnen, weil dieses alle Theile Pannoniens umfasst hatte[2]), dann folgen der Reihe nach Unterpannonien und seine Eintheilung, die Kumanen und Ungarn an der Theiss, die Gebiete der Gepiden, Skordisker und Thaurisker, Bathanatium, Valeria, die Berge und ihre alten Benennungen und die alte Orographie[3]). Das Buch ist keinesfalls

---

quibus non solum oppida locaque vetustiora, quae florentibus Romanorum rebus posita eo loci fuerant, enarrantur, verum etiam tractus terrae, montes, valles, flumina, paludes gentiumque in id quondam regnum immigrationes ex historica fide recensentur (eigenhändig). Fol. 1. Die gleichzeitige Bezeichnung lautet: N. 5564 vide W. 10, Blotius schreibt N. 415.

[1]) Incipit liber primus archaeologiae Hungariae de tractuum eius provinciae, montium, vallium, fluminum paludumque veteribus nominibus. Authore Vuolfgango Lazio Viennensi regio consiliario et historico. Fol. 3. Die vorliegende Abschrift dieses Buches stammt jedenfalls aus der Zeit nach 1546, da Lazius schon als nobilis, kgl. Rath und Hofhistoriograph erscheint, die Abfassungszeit dürfte eine bedeutend frühere sein. Vgl. Camesina, l. c. 10 f.

[2]) Cap. I. De Illyrico, quod non solum pars Pannoniae fuerat, sed ipsas in se Pannonias omnes tamquam partes comprehenderit.

Incip.: Trifariam distinctum limitibusque circumscriptum fuisse . . . fol. 3.

Expl.: Sed quia inter Hungariae limites nobis manere decretum est, dicere de tertia Illyrici distinctione supersedemus. Fol. 5'.

[3]) Cap. II. De Pannonia inferiore et eius divisione.

Incip.: Quam Ptolaemeus Παννονιαν . . . fol. 5'.

Expl.: in quam veris tempore fluctibus electum eiiciatur Timaeus prodit. Fol. 7.

Cap. III. De Cumania et Hungaria, ubi ea fuerit provintiaeque vetusta nomina illarum et unde defluxerint.

Incip.: Receptum est illud apud Hungariae annales . . . fol. 7.

Expl.: Porro de eius gentis in Pannonias ingressu ducibus Almo et Arpado tertio libro, cum gentium tractabimus emigrationem, disseremus. Fol. 11'.

Cap. IV. De Gepidia sive Gepidarum tractu in regno Hungariae.

Incip.: Gepidas quondam rerum non solum in Datiis potitas fuisse . . . fol. 12.

Expl.: Diaconus memoriae tradidit. Fol. 15.

Cap. V, De Scordiscorum insulis in ditione Hungariae.

Incip.: Praecipui quondam Pannoniae incolae . . . fol. 15.

Expl.: Quam latius lectori aequo discutiendam relinquimus. Fol. 16'.

eine letzte Redaktion, da uns wiederum Nachträge und Verbesserungen in ziemlicher Menge begegnen. Beachtenswerth sind die wiederholten Hinweise auf andere Bücher des Werkes. Am Schlusse des ersten Kapitels verspricht Lazius die Beschreibung des heutigen Illyrien in einem anderen Buche in Verbindung mit den Alterthümern Krains und Cillis [1]), für die Geschichte der Besitznahme Ungarns durch die Magyaren verweist er auf das dritte Buch [2]), das westliche Oberungarn soll im zweiten Buche ausführlicher beschrieben werden [3]), von den Galatern soll in der Beschreibung Kärntens weitläufiger die Rede sein [4]). Ueber die Abstammung der Deutschen in Steiermark wird die Archäologie dieser Provinzen Nachricht geben [5]), der Strudel und Wirbel in der Donau bei Grein wird in der Archäologie Oesterreichs besprochen werden [6]). Auch auf die bereits geschriebenen „Datiae Antiquitates" wird verwiesen, ein sicherer Beweis, dass sie früher abgefasst wurden [7]).

Cap. VI. De Bathanatio, quem hodie locum Bathiensem comitatum Hungari appellant.

Incip.: Inter reliquos celebres comitatus . . . fol. 17.

Expl.: Atque haec de Galatis, de quibus in Norico, hoc est Charinthiae descriptione, plura a nobis recensebuntur. Fol. 17.

Cap. VII. De Valeria.

Incip.: Frequens illud nomen et in libro orientis . . . fol. 17'.

Expl.: in iis archeologiis (scl. Valeriae sive Styriae) ostendemus, quas de iis seorsim provinciis in lucem aedemus. Fol. 18'.

Cap. VIII. De montibus Hungariae et de vetustis eorundem nominibus.

Incip.: Septem invenio montium vetustiora in Pannoniis nomina . . . fol. 18'.

Expl.: Quae vox (scl. Chranut) ex Carunana contracta et depravata processit quasi chunnius Carmanuth. Fol. 20'.

Cap. IX. De fluminibus, paludibus, rivis, pontibusque regni Hungariae et vetustioribus horum nominibus.

Incip.: Praecipui et insigniores regni Hungariae fluvii . . . fol. 21.

Expl.: a quibus ad urbium stativorumque antiquitates nunc descendam. Finis libri primi archeologiae Hungariae. Fol. 26'.

[1]) Fol. 5'. [2]) Fol. 11'. [3]) Fol. 13'.

[4]) Fol. 17. [5]) Fol. 18'. [6]) Fol. 23'.

[7]) De quibus (scl. Marusio et Crisio fluviis) . . . in Datiae antiquitatibus fuse a nobis est dictum. Fol. 25'. Vgl. auch fol. 9' den Hinweis auf die Geschichte der Hunnen (6. Buch der Kommentarien).

Vom zweiten Buche der ungarischen Archäologie ist nur ein Fragment erhalten [1]). Die kurze Einleitung besagt, nachdem im ersten Buche die Oro- und Hydrographie Ungarns geschildert und die alten Namen, soweit es durch Konjektur oder Forschung erreichbar war, mit den heutigen verglichen worden, so dass für weitere Forschung das Feld geebnet sei, folgt in diesem zweiten Buche nach der vorbereitenden Beschreibung des Landes die Darstellung der Städte. Die Eintheilung der Kapitel, deren jedes nicht viel mehr als ein Blatt umfasst, geschieht nach Städten. Mit der Beschreibung von Aquincum bricht das Buch mitten im siebenten Kapitel plötzlich ab [2]). Ungemein zahlreiche Nachträge, andererseits viele leere Stellen und Auslassungen deuten auf einen ersten Entwurf hin.

Das dritte Buch über die Einwanderung verschiedener Völkerschaften in das Land ist jetzt nicht mehr aufzufinden [3]).

Nachdem durch die Besprechung der ungarischen Archäologie, aus welcher, wie auch aus den erwähnten Antiquitates Daciae und den Archäologien der übrigen Länder die Kommentarien zur österreichischen Geschichte und im Verlaufe der Zeit die ersten Dekaden erwachsen sind, die Schilderung der Kommentarien nach dem ersten Buche unterbrochen wurde, mag sie mit der unmittelbaren Fortsetzung, der Schilderung Oesterreichs jenseits der Donau, wieder aufgenommen werden.

Im Eingange dieses zweiten Buches der Kommentarien [4]) erklärt Lazius, er gelange nach der Vollendung des ersten Buches österreichischer Geschichte und nach der Untersuchung über die Anfänge der in die österreichischen Provinzen allenthalben

---

[1]) Cod. 7961 fol. 1—21'). Vgl. den genaueren Titel bei Chmel, l. c. 686. An das daselbst angefügte Incipit schliesst der Satz an: At praesenti libro (qui totius operis secundus) posito iam et quasi depicto terrae tractu eoque fluviis, paludibus atque montibus vallibusque distincto, civitates occurrunt. Fol. 1.

[2]) Fol. 21'.

[3]) Der Inhalt der siebenbürgischen Antiquitates, der ungarischen und der übrigen geplanten Archäologien dürfte sich theilweise mit den Sektionen II—VII des zwölften Buches der Rei publ. Roman. comment. libri XII decken. Sie bilden nach der ausdrücklichen Angabe (ebenda 964) einen Auszug der Comment. rer. Austriac.

[4]) Cod. 7966 fol. 1—60'.

eingewanderten Völkerschaften endlich in den ersehnten Hafen, zur eigentlichen Geschichte Oesterreichs [1]). Dieses Buch zerfällt in zehn Kapitel, deren erstes eine Beschreibung Oesterreichs jenseits der Donau gibt, die folgenden der Reihe nach die Berge und Flüsse, die Einwanderuug der verschiedenen Völkerschaften, die Unterwerfung unter die Römer, den Ursprung der Babenberger und den Beginn ihrer Herrschaft in Oesterreich, die Städte des jenseitigen Oesterreich, welche von den Deutschen erbaut oder von denselben benannt wurden, endlich die von den sarmatischen Stämmen gegründeten Städte behandeln [2]).

---

[1]) Absoluto mihi primo rerum Austriacarum libro gentiumque earum, quae in Austriacas passim provintias migrarant, primordiis genitalibusque ad fidem rerum sedibus inquisitis iam tandem optatum adepti portum ac magno operis nostri labore defuncti, quid faelix et faustum sit, ad ipsos Austriae nostrae faecundissimos agros orationem convertamus. Fol. 1. Dass dieses Buch wirklich das zweite der Kommentarien ist, beweist die folgende Stelle zu Beginn des sechsten Kapitels: Itaque horum principum genealogiam in hunc potissimum referre librum, qui mei totius operis secundus est, libuit. Fol. 25.

[2]) Cap. I. De Austriae ultradanubianae descriptione.
Incip.: Absolutio mihi . . . fol. 1.
Expl.: Datum in civitate Magdaburg cal. iul. (Urkunde K. Friedrichs von 1178). Fol. 5.

Cap. II. De montibus et fluviis Austriae ultradanubianae.
Incip.: Austriae montana . . . fol. 5.
Expl.: eam victoriam reportaverat. Fol. 8.

Cap. III. De gentium variarum in Austriae ultradannubianum tractum successione imigrationisque earundem vestigiis.
Incip.: Quatuor lingua moribusque differentes nationes . . . fol. 8.
Expl.: ratio instituti exigit, ut rerum fide disseramus. Fol. 18.

Cap. IV. Quando et quorum auspitiis ager Austriae ultradanubianus a Romanis subiugatus sit et utrum in provintiae formam redactus fuerit.
Inc.: Quamquam in eo Austriae agro . . . fol. 18.
Expl.: quem autem docuimus . . . (unvollständig). Fol. 24'. — Zwischen fol. 24—25 sind ein paar Blätter herausgerissen.

Cap. VI. De origine Babenbergensis familiae eiusque alumnis, quando haec ac cuius auspitiis principatum in hoc Austriae tractu acceperit.
Incip.: Etsi exploratum habeam . . . fol. 25.
Expl.: nobis sermo instituetur, cum Austriam citeriorem . . . descripturi sumus. Fol. 52'. — Bemerkenswerth sind die vielen diesem Kapitel inserirten Urkunden.

zu bemerken ist, dass das fünfte Kapitel mit Ausnahme weniger Blätter, welche demselben anzugehören scheinen, fehlt. Ebenso fehlt die Bezeichnung des siebenten Kapitels. Dieses dürfte jedoch in dem unverhältnismässig langen (27 Blätter) sechsten enthalten sein, dessen Titel sich übrigens durch die äussere Stellung und die blässere Tinte als späteren Nachtrag charakterisirt [1]). Das letzte Kapitel scheint unvollständig, es bricht mit dem Ende eines Blattes ab [2]), jedoch wird bereits das Ende desselben angekündigt. Das Folgende gehört in eine andere Abtheilung des Werkes, wie schon die Schrift beweist. In der gleichen Handschrift findet sich noch eine spätere sehr verbesserte Fassung dieses Buches mit ziemlichen Abweichungen [3]). Da sie Fragment ist, wurde sie nicht zur Grundlage der Besprechung genommen. Sie ist jedoch für unsere Zwecke sehr wichtig, weil in ihr zum ersten Male die Eintheilung der Kom-

---

Cap. VIII. De municipiis Austriae ulterioris Moraviaeque ac Bohemiae, quorum Ptolomeus mentionem facit.
Incip.: Pauca admodum fuisse oppida . . . fol. 52'.
Expl.: multorum metallorum fodinae supersunt magno Bohemiae proventu. Fol. 54'.
Cap. IX. De municipiis Austriae ulterioris, quae a Theutonici generis vel constructa vel denominata sunt gentibus.
Incip.: Quae ulterioris Austriae . . . fol. 54'.
Expl.: non parva soluta. Haec Jordanes. Fol. 57'.
Cap. X. De municipiis Austriae ulterioris, quae a Sarmatici generis vel constructa vel denominata sunt gentibus.
Incip.: Qua occasione, quando . . fol. 57'.
Expl.: Unvollständig und schwer leserlich.

[1]) Fol. 61.

[2]) Fol. 60'.

[3]) Cod. 7966 fol. 89—120 = fol. 1'—35. Expl.: cum pro moenibus et contra moenia ingentibus. Der Inhalt ist bis in die zweite Hälfte des dritten Buches gleich (fol. 15 = 107' ad orientales marchiones cum aliis plerisque), dann fehlen in der späteren Redaktion das vierte und fünfte Kapitel, (hier auch mit Buch bezeichnet), nach einem kurzen Uebergang im Umfange von drei Blättern beginnt das sechste (fol. 107' = fol. 25). Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Lazius auf das Vorsteckblatt dieser Handschrift, welche von H. Blotius die Nummer 420 und den Titel: Lazii descriptio Austriae ultradanubianae erhielt, schrieb: Laus Deo. Finis secundi libri rerum Austriacarum. Authore Vuolffgango Lazio . . . anni 1544.

mentarien in Dekaden vorkommt. Lazius citirt gelegentlich der Schilderung der Rugen und der von ihnen abgeleiteten Orte einen sehr alten Annalencodex, welcher die Geschichte der Babenberger bis Ottokar umfasst, und sagt, davon habe er schon im ersten Buche dieser Dekade gesprochen [1]). An der entsprechenden Stelle der früheren Fassung kennt er dagegen nur das erste Buch der Kommentarien [2]). Die zweite Fassung stammt also schon aus der Zeit, wo die Eintheilung des Werkes bereits der in Dekaden Platz gemacht hatte. Allerdings kommt in den Verweisen dieses Buches auf andere, welche sich auf das erste, folgende und vierte der Kommentarien beziehen, die Bezeichnung Dekade sonst nicht vor [3]). Damit ist das Material für die erste Dekade erschöpft. Sie umfasste also die ersten zwei Bücher der Kommentarien; das dritte fällt bereits in die zweite Dekade. Die Abfassungszeit, wenn auch nicht der letzten Redaktion, bestimmt sich nach der erwähnten eigenen Angabe des Lazius [4]) für das Jahr 1544.

Zweite Dekade.

Die zweite Dekade beschäftigt sich, soweit sie vorliegt, ausschliesslich mit den österreichischen Ländern diesseits der Donau. Erhalten sind sechs Bücher in einem ersten Entwurfe und der Schluss des ersten; das zweite und dritte auch noch in einer späteren Redaktion, welche aber ihrer Form nach noch keineswegs als endgiltige Fassung anzusehen ist [5]). Es ist bemerkenswerth,

---

[1]) . . . memini insuper me legisse (ceu primo quoque a me huius decadis libro repetitum est) in pervetusto annalium codice. . . . Cod. 7966 fol. 104'.

[2]) Ebenda fol. 15.

[3]) In der zweiten Fassung verweist er für die Schilderung der Kelten und des Kahlenberges auf das folgende Buch (Cod. 7966 fol. 97) und für Oberungarn auf das vorhergehende (ebenda fol. 103, 103'); in der ersten Fassung kommen fol. 54', 56', 59' Verweise auf das vorhergehende, fol. 55 auf das folgende für die römischen Städte und Orte in Enns, Linz, Lambach und Wels und fol. 42', 52, 55 auf das vierte für Wiener-Neustadt, Hainburg, Carnuntum und Altenburg vor. — In der zweiten Fassung citirt Lazius (fol. 111') Annalen des XII. Jahrhunderts, welche er in der Bibliothek der Dominikaner in Wien gefunden.

[4]) Vgl. S. 33 N. 3.

[5]) Cod. 7966 fol. 61—88' und Cod. 8145[1] fol. 1—42'. Die erstere Handschrift bietet die spätere Fassung.

dass jetzt die Bezeichnung Dekade wenigstens in der späteren Fassung fast ausschliesslich gebraucht wird, ferner, dass analog den früheren Kapiteln jetzt fast durchwegs Buch gesagt wird, nur die sechste Abtheilung wird ausnahmsweise noch als Kapitel bezeichnet [1]). Sonst korrespondiren die ersten sechs Kapitel des Buches über Oesterreich jenseits der Donau mit den erhaltenen sechs Büchern der zweiten Dekade inhaltlich und in der äusseren Form, so dass hier mit Dekade bezeichnet wird, was dem früheren Buche entspricht. Die Verweise zeigen dies noch deutlicher. Jedenfalls sind aber diese erhaltenen Fassungen keine endgiltigen, sie tragen zu sehr die Spuren eines ersten Entwurfes an sich.

Das erste Buch, dessen Titel fehlt [2]), beginnt mit dem Hinweise auf das vorausgehende Buch der Kommentarien über Oesterreich jenseits der Donau und kündigt die Schilderung Oesterreichs diesseits der Donau von der Mündung des Inn bis zum Wienerwald an [3]). Im zweiten Buche werden die Berge, Thaler, Flüsse und Seen des doppelten Norikum besprochen, das dritte handelt von der Einwanderung der Völkerschaften in dasselbe bis zur Römerherrschaft, das vierte über die Unterwerfung Norikums und des alpenländischen Rhätiens unter die Römer, das fünfte über den Abfall dieser Länder von der Herrschaft der Römer und das sechste von der Einwanderung der Barbaren [4]). Das letztere ist unvollständig, es bricht in der

---

[1]) Cod. 8145[1] fol. 36'.

[2]) Hugo Blotius betitelt diese Arbeit: Lazii fragmentum descriptionis inferioris Austriae sive Norici ripensis. Nr. 418 hist. lat. Binnennorikum wird jedoch ebenfalls geschildert.

[3]) Inc.: Primordia Austriae in libro superiori ac ulteriorem eius provintiae tractum nec non primevos principes, quos orientales marchiones maiores nostri appellavere, quantum ad fidem rerum ac post hominum memoriam reperire fere nobis licebat, expedivimus . . . hanc provintiam et hoc principes, qui in tractu Austriae citeriori . . . quantum eius a Danubii et Aeni confluentibus recto secundum Danubii ripam ad Cecium usque montem exporrigitur . . . Cod. 1845[1] fol. 1. Der Titel sollte wohl analog dem des ersten Kapitels des vorhergehenden Buches lauten.

[4]) Lib. II. De montibus, vallibus, fluviis et lacubus Norici utriusque. Incip.: Quinque precipui atque admirandae . . . fol. 10'.

Lib. III. De numero, ordine et successione earum gentium, quae in

Geschichte der Herzoge Garibald und Theodebert ab[1]). Von Wichtigkeit ist das Verhältnis der beiden Fassungen zu einander. Während die erste Fassung das erste Buch mit einer römischen Inschrift aus Trient schliesst und von den übrigen, welche noch folgen sollen, blos die Orte verzeichnet und freien Raum lässt[2]), hat die zweite Fassung vom ersten Buche auch die letzten Inschriften (aus Brescia und Madernum) erhalten, dann folgt unmittelbar, jedoch als Nachtrag: Finis libri primi decadis secundae rerum Austriacarum commentariorum[3]). Vom zweiten Buche stimmen Titel und Incipit, doch ist die spätere Fassung im Weiteren bedeutend ausführlicher und hat im Titel nach Lib. II. als Nachtrag „Dec[adis] II.“ eingefügt[4]); ebenso schliesst es analog: Finis libri secundi decadis secundae[5]). Das dritte Buch der zweiten Fassung hat, wie alle Bücher der ersten, keine Dekadenbezeichnung; es ist nahezu vollständig vorhanden[6]).

In beiden Fragmenten werden römische Inschriften in grosser Zahl angeführt. Viele sind den Werken des Amantius

---

Norici tractum passim adusque Romanam administrationem imigrarunt.

Incip.: Confirmant bibliam haud pessime veritatem . . . fol. 21.

Lib. IV. Quando et quorum auspitiis utrumque Noricum cum Rhetia alpestri a Romanis subactum et in provintiae formam redactum fuerit.

Incip.: Superiori libro quando Gallicarum in Norico gentium . . . fol. 27.

Lib. V. Quando et qua de causa Norici utraque provintia cum Rhetia alpestri a Romanis primum deficere inceperit ac barbarorum fedae tyrannidi praeda relicta sit.

Incip.: Quemadmodum Gallicae Germanicaeque nationes . . . fol. 33.

Cap. VI. De barbarum gentium in Norici tractum successione Romano iam pessumeunte imperio.

Incip.: Quo tempore primum Romani Noricos ac Gallicas in Norico gentes . . . fol. 36'. — Die Bücher enden gewöhnlich mit römi-Inschriften.

[1]) Expl.: Prope Ravespurgum cellulam construxisse . . . fol. 42'.

[2]) Cod. 8145[1] fol. 10.

[3]) Cod. 7966 fol. 61.

[4]) Ebenda fol. 61.

[5]) Ebenda fol. 78'.

[6]) Cod. 7966 fol. 78'—88'. Expl.: ac in mediterranea Norici = Cod. 8145[1] lib. III. fol. 21—26'; vom Schlusse fehlen kaum zwei Zeilen.

und Appianus, auch Beatus Rhenanus entlehnt [1]). Für hie und da fehlende Citate blieb Raum frei.

Besonders zahlreich sind die Verweise auf die vorausgehende erste Dekade [2]), auf die in Bearbeitung stehende, welche ausdrücklich als zweite bezeichnet wird [3]), und auf die folgende [4]). Dagegen wird nur an zwei Stellen des ersten Buches der ersten Fassung auf das vorausgehende zweite Buch der Kommentarien verwiesen [5]). Hinwieder kommen auch später noch Inkongruenzen wie Bezeichnung Kapitel im Kontexte, während der Titel Buch sagt, vor [6]).

Damit schliesst das für die zweite Dekade erhaltene Material ab. Die Zeit der Abfassung wird kaum viel später als 1544 fallen, wenn auch hier schon im Kontexte die Bezeichnung Dekade häufig vorkommt. Zu dieser Zeit scheint Lazius eben auf den Gedanken der Neueintheilung seines bereits vorhandenen Werkes in Dekaden verfallen zu sein. Soweit es möglich war die Sache zu verfolgen, gebraucht er den Ausdruck in seinen übrigen Schriften zum ersten Male in der im Jahre 1545 geschriebenen Interpretation der Chorographie Oesterreichs.

Wollen wir uns das Bild der Entstehung und Bezeichnung

---

[1]) Vgl. Cod. 7966 fol. 65, 69' etc.

[2]) Cod. 8145[1] fol. 5' auf das sechste Buch der vorigen Dekade (ist das 6. Kapitel über die Babenberger des vorausgehenden Buches der Kommentarien gemeint), fol. 21 auf das dritte Buch der ersten Dekade über die Boier, fol. 21 auf die vorige Dekade (zweimal), fol. 35' auf die erste Dekade.

[3]) Cod. 8145[1] fol. 8' in hanc nostram secundam decadem; fol. 8' auf das vierte Buch dieser Dekade über römische Grenzbesatzungen, fol. 24' das sechste Buch, Cod. 7966 fol. 77 in fine huius decadis, fol. 82', 84' und 86.

[4]) Cod. 8145[1] fol. 11 für die Römerlager in Norikum und Pannonien, fol. 11' für die Beschreibung der Murgegend, fol. 18 für die Beschreibung der Donau in Ungarn (huius fluvii descriptionem in decadem proximam, cum ex professo de Pannoniis tractabimus, distulimus. = Cod. 7966 fol. 74'), fol. 21, 23', 25' über Illyrier und Dalmater, fol. 32', 35' (decade proxima plura in Viene descriptione. Cod. 7966 fol. 82' decade proxima, cum montana Pannoniae populosque ex professo sub examen vocaturi sumus) fol. 86'.

[5]) Cod. 8145[1] fol. 1 (vgl. S. 35 N. 3); fol. 4.

[6]) Cod. 8145[1] fol. 36 coronidem capiti imponere.

der bisher besprochenen Arbeiten nochmals vergegenwärtigen, so gelangen wir zu folgendem Resultate. Lazius schrieb zuerst die Antiquitates Daciae und die Archäologien Ungarns und der übrigen Provinzen Oesterreichs. Als er auf den Gedanken gekommen war sie zu verbinden, wählte er für das ganze Werk den Namen Kommentarien der österreichischen Geschichte. Zu Beginn des Jahres 1544 werden schon acht Bücher derselben erwähnt [1]). Wahrscheinlich hatte er eben die erste Ausarbeitung der früheren Bücher vollendet. Bald nach dieser Zeit der grossen Entwürfe und ersten Bearbeitung erfolgte die Eintheilung des vorhandenen Materiales in Dekaden. Das erste Buch der Kommentarien über Siebenbürgen, welches er selbst für eine nothwendige Einleitung zur österreichischen Geschichte hält, war wahrscheinlich wiederum als einleitendes Buch für die Dekaden gedacht, das zweite Buch der Kommentarien bildete, wie eine Stelle nnd die späteren Verweise zeigen, die erste Dekade, das dritte die zweite Dekade. Die dritte Dekade und offenbar auch die folgenden setzen sich aus den nächsten Büchern zusammen. Die erwähnte dritte Dekade umfasste, wie ebenfalls die Verweise lehren, Oesterreich östlich vom Wienerwald und Ungarn südlich und westlich der Donau mit Illyrien. Nähere Angaben über die folgenden Dekaden fehlen, man könnte nur auf Grund des Auszuges in der Interpretatio chorographiae Vermuthungen anstellen [2]).

Wie Lazius an seinen Arbeiten fortwährend änderte, so war es auch mit der Eintheilung der Dekaden der Fall. Ein Blick auf die Inhaltsangabe der fünf Dekaden im Auszuge der dritten Dekade für Erzherzog Karl vom Jahre 1556 lehrt dies [3]). Darnach reichte die erste Dekade bis Karl den Grossen, die zweite bis Rudolf von Habsburg, die dritte bis Friedrich III., die vierte umfasste die Regierung dieses Herrschers und Maximilians I. und die fünfte die Thaten Ferdinands I. Leider feh-

---

[1]) Vgl. das Privileg vom 9. Jänner 1544 für dieselben zu Beginn der Vienna Austriae und die Vorrede dieses Werkes vom 1. August 1545.

[2]) Vgl. S. 6 N. 2.

[3]) Vgl. S. 14 N. 2. Ueber die weitere Verschiebung der dritten und vierten Dekade vgl. die Erklärungen zu den Typi chorographici S. 17. Sie wird im Folgenden nicht besonders berücksichtigt.

len alle Zwischenglieder vom vorhandenen Material der ersten und zweiten Dekade bis zur letzten Fassung, wie nicht minder diese selbst. Von der dritten und vierten Dekade sind nur geringe Fragmente erhalten.

Dritte und vierte Dekade.

Mit der Erhaltung der dritten und vierten Dekade ist es am schlimmsten bestellt. Nur die Geschichte Rudolfs von Habsburg und Albrechts I. nebst einem kleinen früheren Theile liegt von der dritten Dekade vor. Ein Vergleich mit dem gedruckten Auszuge, wie ihn die habsburgische Genealogie bietet, beweist, wie richtig Lazius behauptet, er wolle in der Genealogie nur einen sehr gedrängten Auszug geben.

Der Geschichte Rudolfs von Habsburg geht eine Art Einleitung voraus [1]), welche eine kurze Genealogie der Habsburger vom Ursprunge des Geschlechtes an bis König Rudolf I. bietet. Der Anfang ist identisch mit dem Beginne des ersten Kapitels der gedruckten Genealogie [2]), im übrigen aber ist die Genealogie der Handschrift nur eine ganz kurze Uebersicht auf vierzehn Blättern. Die Vermuthung, dass Lazius diese Einleitung zur dritten Dekade als Grundlage für die Ausarbeitung der Genealogie nahm, ist wohl kaum abzuweisen [3]).

---

[1]) Cod. 8000 fol. 1—170'. Die Handschrift ist von Lazius eigenhändig mit grosser Sorgfalt geschrieben und darf jedenfalls als eine letzte Redaktion bezeichnet werden. Die Abfassungszeit der vorliegenden Handschrift dürfte in die erste Hälfte der 50er Jahre fallen, wo sich Lazius bekanntlich eingehender mit diesem Theile seiner Dekade zu beschäftigen hatte (Vgl. die oben besprochenen Auszüge für Erzherzog Karl).

[2]) Cod. 8000 fol. 2. De initiis principum Habsburgensium. Caput primum. Inc.: De principium illorum origine ... = Commentarii in genealog. Austriac. libri duo. S. 15. Der Inhalt des ganzen ersten Kapitels stimmt im Wesentlichen mit dem ersten des Druckes überein, doch ist im Drucke eine bessere Eintheilung und etwas grössere Ausführlichkeit zu bemerken. In der Handschrift folgt auf fol. 4 eine genealogische Tafel. Der weitere Inhalt entspricht ungefähr dem ersten Buche der Genealogie, ist aber kürzer gehalten. Mit fol. 14' bricht diese Genealogie mitten im Satze ab.

[3]) Dabei bleibt allerdings noch immer fraglich, ob nicht überhaupt die ganze unvollständige Einleitung erst von späterer Hand vorgebunden wurde, da sie mit Schluss der Seite abbricht und mit hellerer Tinte als das Folgende geschrieben ist. Inhaltlich gehört sie jedoch hieher.

Nach der Einleitung folgt eine ausführliche Darstellung der Geschichte König Rudolfs [1]). Nachträge und später an der Seite beigesetzte Inhaltsangaben sind durchwegs zu treffen, hie und da fehlen Citate. Inhaltlich ist eine ausgiebige Benützung der steirischen Reimchronik ersichtlich. Besonders ausführlich wird die Schlacht am Weidenbache geschildert. Mit dem zehnten Kapitel beginnt die neunte Theilung der Habsburger und zugleich die Geschichte Albrechts I.[2]). Es ist noch zu bemerken, dass eine Bezeichnung der Kapitel 3—9 fehlt. Die Geschichte Albrechts I. wird in ganz ähnlicher und ausführlicher Weise behandelt, wiederum begegnet man ungemein zahlreichen Versen aus der Reimchronik als Citaten. Mit der kurzen Geschichte Herzog Rudolf II., „des Milden", endet die Darstellung. Den Schluss bildet die Ergebung Wildhausers und die Uebergabe der Burg Mauterberg [3]). Eine andere Handschrift enthält eine zweite oder vielmehr frühere Redaktion der neunten Theilung mit sehr vielen Nachträgen [4]).

---

[1]) Fol. 15—66'. Sie entspricht inhaltlich ungefähr den Comment. in geneal. 173—185, 191 ff., ist aber bei weitem ausführlicher gehalten.

[2]) De nona propagatione inclytae domus Habsburgensis in archiduces Austriae et Styriae et qui supererant in natali solo comites Lauffenburgenses. Caput decimum. Inc.: Albertus hoc nomine sextus . . . fol. 66'. Dazu vgl. die viel kürzere Darstellung in der Genealogie p. 193 ff. Zweites Buch. Gegen Schluss der Einleitung (fol. 14) ist die achte Theilung oder Verbreitung der Habsburger angesetzt, was auf den inhaltlichen Zusammenhang hinweist.

[3]) Fol. 165—170'. Expl.: et hic exitus eius quoque belli fuit a Rudolpho adolescente feliciter confecti. Die Geschichte Albrechts bricht mitten im Satze ab (fol. 162), dann sind die Blätter leer. Sie schliesst mit der Erzählung von der Befreiung des Basler Bischofs Peter von Aspelt. Expl.: Et cum in Germania locum ex caesaris offensa nullum sibi videret superesse.

[4]) Cod. 7961 fol. 22—45' De nona propagatione . . . = cod. 8000 fol. 66' ff. Expl. secundam uxorem alii fuisse Burgundam, alii ducis a Ditsaw Polonam asserunt. — An dieser Stelle mögen ein paar Notizen von allgemeinerem Interesse aus der gedruckten Genealogie angeschlossen werden: So erzählt er, Herzog Heinrich starb am 3. Februar 1343 ohne Bedeutenderes vollbracht zu haben. Nur Abt Engelbert von Admont widmete ihm und seinem Bruder Otto sein werthvolles Buch: De instituenda principis vita, in welchem er grosse Kenntnis der Philosophie und Geschichte verräth. Er habe es nicht in Admont, sondern in Salem

Von der vierten Dekade ist nur ein kurzes Fragment erhalten, welches sich vorwiegend mit der Geschichte des Ladislaus Postumus beschäftigt. Es beginnt mit dem Regierungsantritte dieses Fürsten und endet mit dem Jahre 1463 [1]). Die Schrift rührt wahrscheinlich vom Sohne des Lazius her [2]), dieser selbst gab einige Nachträge.

An das Ende der vierten Dekade ordnete Lazius die Bücher des C. Ursinus Velius ein, worüber besser in der fünften Dekade zu berichten sein wird. Von der dritten und vierten Dekade blieb uns also, soweit wir wenigstens bisher sehen können, nicht viel erhalten. Einigen Ersatz bieten die Auszüge in der Interpretation zur österreichischen Chorographie, die Excerpte der dritten Dekade für Erzherzog Karl und vor allem die habsburgische Genealogie, welche Lazius in Anbetracht seiner Todesahnungen glücklicherweise zeitlich möglichst ausdehnte.

---

gefunden, als er die Bibliotheken bereiste. Vgl. Comm. in genealog. Austr. libri duo. 227 f. Auch in cod. 8000 fol. 115 erwähnt er kurz den Fund dieses Buches, ebenso Rerum Roman. comment. 1044, wo er die Absicht äussert, es in Kürze zu publiciren. Gelegentlich der Erzählung von der Bestattung Herzogs Albrechts in Gaming 1358 fügt Lazius bei, dort habe er die Geschichte König Rudolfs und Albrechts I. in Versen (Reimchronik), welche von einem steirischen Ritter Namens Ottochar von Horneck geschrieben sei, gefunden. Es sei wahrscheinlich, dass die 2 grossen Codices aus feinem Papier (in regali papyro) im Besitze König Albrechts I. gewesen seien. Er schliesse dies aus der Ueberschrift des ersten Blattes: Iste liber est Rom. regis A. Vgl. Comm. in geneal. Austr. 233 f. Nicht ohne Interesse ist die fortschreitende Erkenntnis und Kritik des Lazius zu verfolgen, wofür seine Beurtheilung wenigstens der ersteren von den bekannten falschen österreichischen Privilegien ein Beweis ist. Am Beginne des ersten Kapitels seiner Genealogie, des letzten gedruckten Werkes, weist er u. a. die angeblichen Urkunden Cäsars nnd Neros mit Entrüstung zurück, da Sprache und Titel unmöglich sind und die Schlussformel den Papsturkunden entlehnt ist. Vgl. Comment. in geneal Austr. 19, 20. In den früheren Arbeiten dürtte man vergeblich derartige scharfe Kritik suchen.

[1]) Cod. 9027 fol. 1—30'. Eigenhändige Nachträge. Die äussere Form der Dekaden und die ganze Lazius zugehörige Handschrift beweisen schon, abgesehen von inneren Gründen, dass es eine Arbeit des Lazius ist, womit die Bemerkungen Gentilottis bei Chmel l. c. 538 entfallen.

[2]) Vielleicht ist die Schrift auch eigenhändig, doch scheint sie mir

Fünfte Dekade.

Die wichtigsten Arbeiten des Lazius, welche die eingehendste Betrachtung verdienen, sind die erhaltenen Bücher der fünften Dekade, weil er hier die Geschichte seiner Zeit schreibt [1]). Die zehn Bücher der fünften Dekade, die sich durchwegs mit den Türkenkriegen König Ferdinands in Ungarn beschäftigen, sind infolge ihrer Reichhaltigkeit und weil der Verfasser eine Zeit lang als Militärarzt an den Ereignissen aktiven Antheil genommen hat, sicherlich das hervorragendste Werk unseres Historikers und eine der reichhaltigsten Quellen der Zeit [2]).

Wie es Lazius öfters liebt, geht auch hier der eigentlichen Erzählung eine längere Einleitung voraus, welche in kurzen Umrissen die ganze frühere Geschichte Oesterreichs und Ungarns gibt. Sachlich ist sie ein knapper Auszug der früheren Dekaden, besonders jener Theile, welche das eigentliche Oesterreich betreffen. Mit der Ueberschrift „Decadis quintae rerum Austriacarum liber primus, qui Ferdinandi caesaris res gestas pro regno Hungariae, cuius haereditatem adierat, complectitur ab obsidione praecipue Viennensi, qua a Solymanno anno XXIX pressa fuerat, autore Vuolfgango Lazio historico“ beginnt die Dekade. Nach dem Titel soll das erste Buch mit der Geschichte Ferdinands in Ungarn von 1529 an, der Zeit der Belagerung Wiens, beginnen, doch bildet es nur eine Einleitung bis 1526.

Zunächst zieht Lazius das Verhältnis seiner Arbeit zu den geschichtlichen Fragmenten seines Vorgängers, C. Ursinus Velius, in Betracht [3]). Der Verfasser beginnt, er hätte der Geschichte einer Provinz, welche die Ursache grossen Uebels in Europa war, Vieles vorauszuschicken, aber er wolle sich beschränken,

---

etwas zu kräftig. Da sie öfter in Werken des Lazius vorkommt und dessen Sohn ihm nachweislich abschreiben half, dürfte die Vermuthung nicht unzutreffend sein.

[1]) Die wichtigste Handschrift ist Cod. 7688, dazu kommen Cod. 7865, 7959 und 7995.

[2]) Enthalten in Cod. 7688 fol. 94—323. Ich gedenke in nächster Zeit die ganze Dekade kritisch zu untersuchen und ganz oder theilweise zu veröffentlichen.

[3]) Ueber ihn ist zu vergleichen: G. Bauch, Caspar Ursinus Velius, der Hofhistoriograph Ferdinands I. und Erzieher Maximilians II. Budapest 1886.

da sein Vorgänger C. Velius Ursinus in seinen Fragmenten ausführlich über die früheren Jahre geschrieben habe [1]). Wiederum wird C. Ursinus Velius nach der Schilderung der Schlacht bei Mohács erwähnt, wo Lazius einen Zettel einfügt des Inhalts, dass zwar sein Vorgänger Notizen über die Geschichte Ungarns nach dem Tode des Königs Wladislaw und nach der Erhebung Ferdinands zum Könige hinterlassen habe, diese aber lückenhaft und unvollendet seien. So wie er sie gefunden, habe er sie in die vorausgehende vierte Dekade eingefügt, da er sie der Nachwelt weder als sein Eigenthum überliefern, noch auch seinem Werke einmengen wolle [2]). Hierauf beginnt er das zweite Buch mit der Erklärung, er sei im Begriffe, seinen Vorgänger in dem zu ergänzen, was er infolge von Kränklichkeit übergieng, oder was er, zu früh dahingerafft, ihm hinterliess. Zuerst soll von der Fackel aller Zwietracht, von Johann Zápolya, welcher hinterlistiger Weise die Herrschaft an sich gerissen habe, die Rede sein. Nicht alle Uebelthaten desselben wolle er anführen, weil dies in der vorhergehenden Dekade nahezu vollständig geschah, sondern nur als Epilog wolle er sie kurz erwähnen, um dann die ihm obliegende Zeit zu schildern, denn dieses gehöre eigentlich zur Belagerung Wiens und zur Niederlage von Esseg (1537) und sei Aufgabe des Ursinus Velius gewesen, aber von ihm entweder vernachlässigt worden, oder es

---

[1]) Scripturo de ea mihi provincia, quae multarum calamitatum in Europa causa fuit, multa praefanda essent, quae partim regni opulenti dignitas postulat, partim historiae series secum trahit. Sed quoniam superiorum annorum res gestas Caspar Velius Ursinus antecessor meus in suis fragmentis prolixe ac diserte tractavit, temperabo mihi in hac parte. Fol. 94. Lazius schreibt den Namen seines Vorgängers meist C. Velius Ursinus. Der Nachfolger des Lazius im Amte des Hofhistoriographen war Joh. Sambucus (vgl. J. Aschbach l. c. III. 261).

[2]) Qua de re motibusque perniciosis regni amplissimi, ruinis ac cladibus, etsi antecessor meus Caspar Ursinus Velius quaedam annotata post se reliquerit, quae post inaugurationem inclyti caesaris Ferdinandi gesta fuere, cum pro gubernaculis cum Joanne Weywoda Cepusiensi comite, qui id praeter ius, prodito hero, de quo dictum est Ludovico, invaserat, bello cruento aliquot annis decertat; ea tamen manca et imperfecta, ut inventa erant, in praecedentem decadem quartam reiecta sunt, quae neque pro meis venditare ad posteritatem neque meis immiscere volui. Fol. 110'.

sei verloren gegangen. Darum werde ihm der Leser keinen Vorwurf machen, wenn er die Ursache jenes Krieges und die Verwüstung Ungarns wie des benachbarten Oesterreich wiederhole [1]). Im zweiten Buche erwähnt er seinen „Vorgänger" C. Ursinus Velius noch zweimal. Bei der Erzählung von der Uebergabe der Besatzung Ofens an die Türken (1529) schreibt er an die Seite: weil sein Vorgänger Ursinus Velius diese Begebenheit ausführlich erzählt habe, übergehe er sie absichtlich [2]), und nach der Schilderung des unglücklichen Feldzuges des Jahres 1537 schliesst er, den Bericht hierüber habe er eingefügt, da ihn sein Vorgänger Ursinus Velius, welcher im Jahre darauf aus dem Leben schied, ausgelassen habe [3]).

Soviel bringt Lazius über den Zusammenhang seines Werkes mit der Geschichte des C. Ursinus Velius. Er unterzieht also die ihm bekannten Bücher seines Vorgängers als Historiographen einer Durchsicht und konstatirt ihre Lückenhaftigkeit

---

[1]) Historiae Hungaricae decadis quintae liber II. Igitur supplementum adiecturi antecessori nostro, quae vel ipse non attigit parum prospera valetudine praepeditus, vel nobis extinctus cum tempore reliquit, primum omnium a face patriae ac publici incendii autore exorsi Joanne Cepusiensi comite, quem dictum est submerso Ludovico rege praeter ius gubernacula regni per insidias occupasse, eius iniurias non omnes et maleficia sequentibus libris attingemus; quod in praecedenti decade ea fere sint omnia explicata, sed quasi epilogo eadem repetentes ex diverticulo postea sermonem ad historiam nostram convertemus eaque tempora, quae in nostrum munus inciderunt et extra limites illius magna quoque ex parte fuerunt, quae praesertim ad obsidionem Viennensem et cladem Eschekensem pertinent, quae etsi Ursino evenerant, ab eo tamen neglecta vel alicubi amissa, paucis perstringemus. Quod tum recte atque ordine nos facturos candidus lector intelliget, si paulo altius de causa belli illius perniciosi et regni amplissimi vicinaeque Austriae devastatione atque iactura rem repetiero. Fol. 110.

[2]) Quam historiam, quia Ursinus Velius antecessor meus prolixe enarravit, consulto hic omitto. Fol. 111'.

[3]) Cuius narrationem, cum ab antecessore meo Velio Ursino, qui altero mox anno ammissus erat, neglecta sit, intexere ad fidem rerum voluimus, ut ea secundum capita ab Aurspergero, Welczero, Wilhelmo Volckerstorfio et Lapizio, Losenstainioque atque Christophero Heppelio Franco, qui capti ea clade posteaquam redempti in Austriam incolumes redierunt, excepimus. Fol. 116'. Velius schied am 5. März 1549 aus dem Leben. Vgl. darüber: Bauch, l. c. 71.

und Unvollständigkeit. Weil er dieselben, so wie er sie gefunden, seiner vierten Dekade als Anhang beigab, konnte er sich in den ersten Büchern der fünften Dekade begnügen, Ursinus Velius entweder zu ergänzen oder, wenn dessen Darstellung ausreichend erschien, auf ihn zu verweisen. Da Lazius eine Ordnung ausdrücklich abweist, entfällt der erste Vorwurf des Herausgebers des C. Ursinus Velius, Kollar[1]), dass Lazius keine bessere Ordnung geschaffen habe. Ein Vergleich der Handschriften, welche die derzeit bekannten Fragmente des C. Ursinus Velius enthalten, in Bezug auf die ordnende Thätigkeit des Lazius lehrt Folgendes: Der Schriftbefund zeigt, dass die vorhandenen Fragmente eine Abschrift des Lazius sind, nur die von Kollar als achtes (Cod. 8055 fol. 43—48) und als zehntes[2]) Buch (Cod. 7688 fol. 354—363) gedruckten Fragmente sind von des Velius eigener Hand geschrieben.

Hätte Lazius in seiner Originalvorlage eine Eintheilung in Bücher oder überhaupt Ueberschriften gefunden, so würde er sie bei seiner Vorliebe für Titel und Ueberschriften sicherlich nicht weggelassen haben, auch nennt er die Hinterlassenschaft seines Vorgängers immer nur adversaria, annotata oder fragmenta. Eine Zeit lang hatte Lazius wohl die Absicht, diese Fragmente in seine vierte Dekade einzureihen, einige eigenhändige Ueberschriften und theilweise Inhaltsangaben an der Seite des Textes beweisen dies; wie er aber selbst bezeugt, stellte er schliesslich den Nachlass des Velius einfach ohne weitere Bearbeitung oder Ordnung an das Ende der vierten Dekade. Die erwähnten Ordnungsversuche beschränken sich auf die nachfolgenden Notizen: Cod. 8657 fol. 1. (Buch I nach Kollar) Et haec digesta ac concinnata ex Velio fuere[3]). Fol. 33 (Buch V nach Kollar) Decadis IV. incipit liber quartus de comitiis Spirensibus et

---

[1]) C. Ursini Velii de bello Pannonico libri decem . . . Wien 1762.

[2]) Bisher war nur dieses letztere Fragment als eigenhändig bekannt. Vgl. Bauch, l. c. 74 und die weiteren Angaben ebenda.

[3]) H. Blotius betitelte diese Handschrift: Casp. Velii Ursini libri VI priores a Lazio digesti et emendati. Hist. lat. ms. n° 431; Cod. 8055: Historiae Austriacae liber septimus decadis quartae autore Casp. Velio Ursino a Lazio emendatus, item lib. 8. 9. et 10. ms. n° 430 und Cod. 7688 fol. 352—364: Casparis Velii Ursini fragmenta varia historica. Hist. lat. ms. n° 435.

conventibus hereditariarum provinciarum autore Casparo Velio Ursino regio historiographo. Fol. 37 (Buch VI nach Kollar) Decadis IV. liber quintus autore Casparo Velio Ursino regio historiographo de clade Budensi et obsidione Viennensi. Von da ab fehlen Ueberschriften, während die Inhaltsangaben an der Seite bis fol. 41' reichen. Die Handschrift 8055 fol. 1—48 (Buch IV und VIII nach Kollar) bezeichnete Lazius: Decadis quartae liber septimus autore Casparo Velio Ursino, qui per capita modo adnotaverat in suis adversariis sine alocutione, a Wolfgango Lazio in hanc formam ac seriem digesta et contracta Fol. 1. Inhaltsangaben fehlen, nur im eigenhändigen Theile des Velius füllt Lazius eine Lücke von elf Zeilen aus (fol. 46). Von fol. 48'—66 reicht das neunte Buch, welches er betitelt: Incipit liber nonus decadis quartae (nach Kollar ebenfalls Buch IX). Inhaltsangaben fehlen. Ob er den bereits öfter citirten letzten Theil (Cod. 7688 fol. 353—364) überhaupt nicht kannte oder blos nicht mehr abschrieb, bleibt dahingestellt. Da Kollar [1]) angibt, Lazius habe die ersten neun Bücher des Velius in die vierte Dekade eingereiht und sie füllen die Blätter 1—78 der Handschrift 7688, hat wohl Lazius die besprochenen Fragmente nochmals abgeschrieben und in neun ausdrücklich bezeichnete Bücher gebracht. Wie jedoch aus den erhaltenen Theilen ersichtlich ist, that er dies nur im Hinblicke auf seine vierte Dekade, die wohl ähnlich der fünften nicht immer nach chronologischen, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten eingetheilt war [2]). Deshalb ist die Verwunderung Kollars über eine schlechte Anordnung gegenstandslos; dagegen ist bedauerlich, dass seit Kollar die ersten 78 Blätter der Handschrift 7688 verschwunden sind [3]).

Nach dieser kurzen Besprechung des Verhältnisses der ineinander greifenden Arbeiten beider Hofhistoriographen mag

---

[1]) Vgl. Kollar, l. c. Einl. p. 3.

[2]) Das Verhältnis zwischen dem Werke des Lazius und den Fragmenten des Velius in Bezug auf den Inhalt wird bei einer Bearbeitung der fünften Dekade des Lazius zu berücksichtigen sein.

[3]) Wie Chmel, l. c. 659 angibt, kannte noch Gentilotti diesen ersten Theil des Cod. 7688; die kurze Inhaltsangabe desselben druckt Chmel ebenda ab.

die Betrachtung der fünften Dekade mit um so besserem Nutzen fortgesetzt werden. In dem bereits erwähnten einleitenden ersten Buche [1]) erzählt Lazius, dass Ungarn wegen seiner Fruchtbarkeit von jeher zur Ansiedluug für fremde Fürsten und Völker einladend gewesen sei. Dann folgt eine Uebersicht der nacheinander angesiedelten Völkerschaften bis zu den Hunnen nebst der Geschichte des Landes bis Karl den Grossen. Der Zerfall ihres Reiches durch die Theilung regt unsern Geschichtschreiber an, in langen Worten die alleinige Zweckmässigkeit der Monarchie unter einheitlicher Regierung zu beweisen. Als Beispiele dienen ihm das römische Reich und die katholische Kirche, welch' letztere jetzt allerdings durch die herrschende Glaubensspaltung gefährdet sei. Von der Geschichte der Hunnen geht er auf die des römischen und nachrömischen Norikums über und verbreitet sich weitläufig über die Avarenkämpfe und die Einführung des Christenthums in der Ostmark und in Ungarn. Auch die Genealogie einiger alter Geschlechter der Ostmark wird in aller Kürze berührt. Zahlreiche Schriftsteller und Urkunden zieht er zum Beweise seiner Behauptungen heran [2]).

---

[1]) Cod. 7688 fol. 94—109'. Inc.: Scripturo de ea mihi provincia . . . Expl.: quae (scl. anotata C. Ursini Velii) neque pro meis venditare ad posteritatem neque meis immiscere volui.

[2]) Besonders häufig citirt er Otto von Freising, Gregor von Tours, Paulus Diaconus u. a., aus deren Werken er oft längere Stellen gibt. Am wichtigsten sind jedoch die zahlreichen Urkunden, welche ganz oder theilweise inserirt werden. Die daraus gezogenen Folgerungen dürften allerdings oft recht willkürlich sein. Die von ihm selbst gefundenen Urkunden gibt er gewöhnlich vollständig. Eine solche ist beispielsweise das von ihm in St. Andrä a. d. Traisen aufgefundene Diplom Ludwig des Frommen 823 Juni 28 Frankfurt (vgl. Mühlbacher, Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern n° 753. Der Auszug der Urkunde in des Lazius Werk De migratione gentium 274 ist ebenda erwähnt; er stammt aus der Fälschung) für das Bisthum Passau. An mehreren Stellen kommt er darauf zurück und einmal gibt er eine ziemlich vollständige und, soweit ein Vergleich möglich, gute Abschrift derselben (fol. 102' f.). Aus den daselbst vorkommenden Ortsbezeichnungen schliesst er wohl ungerechtfertigter Weise, dass damals schon der Ausdruck „Ostenriche" (fol. 99) gebräuchlich gewesen sei. Wie schon in den Werken De gent. migrat.[2] (282) und Comm. rei publ. Rom. . . . libri XII.[2] (1101), erwähnt er auch hier eine von ihm in St. Andrä a. d. Traisen gefundene Urkunde Otto III. vom Jahre 998 April 29 Rom öfters und gibt fol. 104'—105 eine vollstän-

Dann kehrt er wieder zu dem bereits besprochenen Thema vom Vorzug der monarchischen Staatsform zurück, welche die Völker

---

dige Abschrift. In der Datirung lässt er allerdings das letzte C weg, so dass 918 daraus wird. Ausserdem ist diese Abschrift der Urkunde noch in zwei weiter unten zu besprechenden Fassungen der ersten vier Bücher der fünften Dekade enthalten. Ein Vergleich dieser fünf Abschriften ist lehrreich für die Arbeitsweise des Lazius. Die Abschrift Cod. 7688 fol. 104' steht zu der in De migrat. gent. 282 in nächster Beziehung, nur eine wichtige Abweichung ist festzustellen. Das Diplom fol. 104' hat nämlich nach ‚Trasumae clausuram habeat,' den Zusatz ‚eamque ab Hungaris defendat.' Nur in der Orthographie der Eigennamen weicht der Druck in den Comment. zur röm. Geschichte ab (p. 1101). Doch findet sich auch hier wieder eine wichtige Einschiebung zwischen Trasmae clausuram, nämlich das Wort ‚Kambergi.' Es sei noch bemerkt, dass die Drucke in der ersten und zweiten Auflage keine Verschiedenheiten aufweisen. Hingegen sind die Abweichungen des gefälschten Diploms (Stumpf, reg. n° 1152, Sickel, Mon. graph. X. 3) so bedeutend, dass Lazius dieses nicht vor sich gehabt haben kann. Unterschiede, wie die nachfolgende Tabelle aufweist, hätte er nicht in allen Fassungen gleichmässig übergehen können.

Lazius Cod. 7688 fol. 104'.	Mon. graph. X. 3.
trinitatis. Amen. Otto	trinitatis Otto
habuimus in marcha orientali inter	habuimus inter
Anczinespache, pascuis venationibus aquarumque, molendinis exitibus in perpetuum, ea ratione	Amizanesbahc, pascuis silvis venationibus aquarumve, molendinis viis et inviis exitibus in proprium, ea videlicet ratione
Trasumae, donatio firma	traysine, donatio praesenti ac futuro tempore firma
appensione iussimus muniri, videbitur	impensione signare iussimus, videtur
datae, anno incarnationis	data, anno dominice incarnationis

Darnach ist wohl kaum zweifelhaft, dass Lazius das Original benützt hatte. Als Urkundenkenner wäre ihm vielleicht doch die äussere Form der plumpen Fälschung aufgefallen. Eine andere Frage ist die, ob die zwei Zusätze ‚Kambergi' und ‚eamque ab Hungaris defendat' im Originale standen oder von Lazius als Erklärung interpolirt sind. Die beste Fassung scheint mir die in De migrat. 282 zu sein. Dass Lazius in der Auslegung seiner Urkunden ein weites Gewissen bekundete, ist zweifellos; ob er aber zu einer Zeit, wo die Kritik noch in Kinderschuhen steckte, in böser Absicht interpolirte, müsste doch erst an mehr Beispielen gezeigt werden als es Hormayr, Archiv 1826 S. 110 Note thut.

auf die höchste Stufe der Kraft führt, und hierauf fährt er in der Geschichte Ungarns mit König Stefan dem Heiligen fort. Gelegentlich der Schilderung der schrecklichen Zustände unter dessen Nachfolgern kann er sich nicht versagen, an die Seite zu schreiben: ut hodie [1]). In rascher Folge gelangt er zur Zeit König Wladislaws II. und Johann Zápolyas. Beachtenswerth ist ein längerer Auszug aus den Wiener Verträgen des Jahres 1515 [2]). Mit der Katastrophe von Mohács schliesst das erste Buch.

Im zweiten Buche wird die geschichtliche Erzählung vom Tode König Wladislaws an fortgesetzt [3]), aber unter Rücksichtnahme auf die Arbeit des C. Ursinus Velius werden die Ereignisse bis zum Jahre 1537 nur kurz erzählt. Von der unglücklichen Schlacht von Esseg an (1537) wird dagegen die Darstellung sehr ausführlich; so geht z. B. die Geschichte der Flucht und des Todes Katzianers sehr ins Detail. Mit dem Friedensschlusse von Grosswardein und dem Tode Johann Zápolyas endet dieses Buch.

Das dritte Buch zerfällt in drei auch äusserlich getrennte Theile, von welchen der erste die Erzählung bis zum Abbruch der Belagerung von Pest durch die Türken und die Niederlegung des Oberbefehls seitens des erkrankten Leonhard von Vels führt [4]), welch' letztere zu Beginn des folgenden Theiles erzählt

---

Jedenfalls ist eine sehr vorsichtige Prüfung alles bei Lazius enthaltenen urkundlichen Materials vor einer Benützung unbedingt nöthig.

[1]) Fol. 107.

[2]) Fol. 109.

[3]) Historiae Hungaricae decadis quintae liber II.

Incip.: Igitur supplementum adiecturi antecessori nostro . . . fol. 110.

Expl.: turbas excitavit. De quibus omnis noster deinceps sermo futurus est. Fol. 117.

Wie die eingeklebten Zettel am Schlusse des ersten und Beginne des zweiten Buches besagen, war hier ursprünglich keine Theilung, erst später führte Lazius eine solche durch.

[4]) Historiae Hungaricae decadis V. liber tertius.

Incip.: Mortuo Joanne, cum quo Hungariae regnum . . . fol. 117'.

Expl.: fidemque fefellerit non semel, proximo libro a nobis ad fidem rerum dicetur. Fol. 124'.

Ein Specialtitel, wie ihn die beiden folgenden Theile des Buches

wird. Der zweite Theil des Buches trägt einen Specialtitel: De his rebus, quas Wilhelmus baro a Rogendorf ad Budam gessit, et de miserando nostrorum discessu. Authore Vuolfgango Lazio Viennensi medico, regio historico [1]). Diese Abtheilung ist weitaus die ausführlichste, was darin seinen Grund hat, dass der Verfasser diesen Feldzug persönlich als Militärarzt mitgemacht hatte. Daran erinnert nicht nur die Rede in der ersten Person der Mehrzahl, sondern auch die Lebhaftigkeit der Schilderung. An mehreren Stellen erwähnt er seine Anwesenheit. Zunächst wird das Lager von Pest ausführlich beschrieben, darauf folgen Schilderungen der daselbst grassirenden Fieberkrankheiten, welche den Aerzten, worunter auch er gewesen sei, viel zu schaffen gemacht hätten [2]). Noch zweimal berührt er die Verwendung seiner Persönlichkeit im Felde. Als ein Kundschafter aus dem Stamme der Raitzen mit der unerfreulichen Botschaft aus Niederungarn zurückkehrte, dass der türkische Kaiser im Anzuge sei, übertrug Lazius die lateinischen Nachrichten dem Feldherrn ins Deutsche [3]). Zugleich mit den Kommandirenden übersandten auch die Aerzte, an deren Spitze Lazius stand [4]), an König Ferdinand eine Botschaft über ihre missliche Lage und die im Lager wüthenden Krankheiten. In lebhaften Farben schildert er endlich das Verlassen des Lagers

---

führen, fehlt; nach Analogie derselben wäre er zu betiteln: Ueber die Thaten des L. von Vels. Ein Beweis, dass Lazius in seiner Erzählung nach Wahrheit strebte, findet sich fol. 121', wo er im Texte die Zahl der Soldaten des Otto von Dieskau vor Pest angibt als ‚non plures quam quatuor cohortium.' Bei einer späteren Durchsicht schreibt er an der Seite hinzu: ‚Dubium, an quatuor cohortium.'

[1]) Fol. 125.

Incip.: Omni devicta prope Hungaria, Velsius . . .

Expl.: pacto foedere atque retenta parte regni reconciliari. Fol. 139'.

[2]) Quibus etsi malis medici chirurgique (inter quos et ipsi fuimus) operam pro se quisque et ex arte, quam maxime poterat, curam impenderet, animi tamen morbo omnem methodum excludente et fractura consolidationem refugit, et febris quotidie auctior in profluvium tandem et ipsa ventris desiit. Fol. 132.

[3]) Fol. 134 f.

[4]) Inter haec cum et medici, inter quos et ipsi fuimus primo loco, idem ad regem perscripsissent, ducis valetudinem adversam . . . fol. 134'.

von Seite der königlichen Truppen und die Eroberung desselben durch die Türken und fügt bei, dass er bei dem ganzen Vorgange zugegen gewesen sei [1]). Mit der Einnahme Ofens schliesst dieser zweite Theil.

Der dritte Theil handelt über die Kriege in Ungarn im Jahre 1542 unter der Führung des Markgrafen Joachim von Brandenburg. Der besondere Titel lautet: Rerum Pannonicarum liber tertius. De his gestis rebus, quas Joachimus marchio Brandenburgensis elector ductu et nomine regis inclyti Ferdinandi aliorumque Germaniae principum in Hungaria anno gessit 1542. Authore Vuolfgango Lazio, Viennensi medico, regio historico [2]). Es fällt sofort auf, dass Lazius hier nicht mehr in der ersten Person spricht, sondern wie gewöhnlich, wenn er nicht selbst betheiligt ist, meist comperio, eines seiner Lieblingsworte in gedruckten und ungedruckten Werken, gebraucht. Dagegen macht die ungemein detaillirte Schilderung des Kriegslagers auf dem Wolf bei Wien (Mai 1542) und des Lebens und Treibens darin wieder den unzweifelhaften Eindruck eines Augenzeugen [3]). Der ehemalige Militärarzt und nunmehrige Universitätsprofessor [4]) und Geschichtschreiber unterliess gewiss nicht den öfteren Besuch des Lagers. Wie er häufig Tadelnswerthes auch auf königliches Seite, die er naturgemäss durchaus vertritt, nicht verschweigt, so gibt ihm gerade dieser Abschnitt des Krieges Anlass zu scharfen Bemerkungen über die Verweichlichung der Truppen während des drei Monate langen thatenlosen Verweilens im Wiener Lager, die sich dann in der Trägheit der Soldaten und in der Sorglosigkeit der Führer zeigte und rächte [5]). Den schmählichen Rückzug und die Flucht des

---

[1]) E quibus equites gravissimis armis a vertice usque ad talos oneratos, necessitatis tamen casu traiecisse in nostram ripam incolumes, etsi animis corporibusque fessos, ipsi, qui rebus omnibus interfuimus, conspeximus. Fol. 136'.

[2]) Fol. 140. Inc.: Post eam exercitus nostri cladem . . .

Expl.: si limite rupto, in Hungariam forent ingressi, propulsari possent. Fol. 151.

[3]) Fol. 142 ff.

[4]) Vgl. Aschbach, l. c. Anhang 384.

[5]) Vgl. fol. 142' pigritia militum, incuria ducum lauten die gebrauchten Ausdrücke.

Heeres vor Pest führte er auf den anfänglichen Uebermuth und die Gottvergessenheit desselben zurück [1]). Am Schlusse des dritten Theiles und des ganzen Buches folgt die Erzählung von der Gefangennahme Perénnyis.

Das vierte Buch beschäftigt sich mit der Geschichte Ungarns der folgenden Jahre und betitelt sich: Rerum Pannonicarum liber quartus. De his gestis rebus, quae in regno Hungariae gesta sunt cum ab Ungnadio, tum a Velsio, nomine et auspicio regis inclyti Ferdinandi ab anno domini 1543—1546. Authore Vuolfgango Lazio, Viennensi medico, regio historico [2]). Gelegentlich einer Neuordnung wurde jedoch dieses umfangreiche Buch in drei getheilt. Lazius lässt nach der Erzählung von der Uebergabe Grans das fünfte [3]) und nach der Eroberung Stuhlweissenburgs das sechste beginnen. Am Schlusse des letzteren folgt eine kurze Uebersicht über die anderen wichtigsten Angelegenheiten Europas. Es werden die Kriege Karls V. mit Frankreich erwähnt und dann wird auf die Entstehung der deutschen Wirren hingewiesen. In scharfen Worten tadelt Lazius das verderbliche Beginnen des Kurfürsten Johann Friedrich und des Landgrafen Philipp [4]). Am Schlusse kündigt er die Schilderung dieses Krieges in den nächsten Büchern an.

---

[1]) Quod posteris exemplum erit contempti numinis divini. Nam cum omnem in primo ingressu in suo robore numeroque ac nomine denique spem collocassent certique de eventu animis iam etiam ad Belgradium consisterent: ita postea in unius semidiruti oppiduli obsidione conciderant, ut ceu ad foliorum casum (ut prophetae verbis utar) tremefacti universi expavescerent. Fol. 147. Die Stunde des Rückzuges wird für ungefähr Mittag des 3. Oktober angegeben.

[2]) Inc.: Dum haec in Bohemia geruntur, nondum omnibus . . . fol. 152. Expl.: minus his cladibus caeteri commovebantur. Fol. 157'.

[3]) Fol. 157' steht am oberen Rande als späterer eigenhändiger Nachtrag: Liber V. decadis quintae und in der Mitte der Seite ist der Beginn desselben gleichfalls bezeichnet. Inc.: Igitur rex inclytus ubi de expugnatione . . . Expl.: salvam rediisse domum autumant. In gleicher Weise wurde das 6. Buch später ausgeschieden. Inc.: Dum haec ad Albam geruntur, Ungnadius . . . fol. 164'. Expl.: Quo de bello (scl. Germanico) proximis nobis libris omnis nostra ad fidem rerum oratio constituetur. Deo soli gloria. Fol. 169.

[4]) . . nova sensim in Germania succendi fax coeperat authoribus et, qui frigidam reliquis suffuderant, Joanne Friderico Saxoniae duce electore et Philippo Hassiae landgravio. Qui novarum rerum studiosi

Die ersten sechs Bücher bilden ihrer Anlage nach ein abgegrenztes Ganze. Dass derselbe Stoff vor der Einreihung in die Dekaden nur in vier Bücher getheilt war, beweisen ausser der ersichtlichen späteren Trennung des vierten Buches in drei auch die erhaltenen früheren drei Redaktionen. Eine derselben betitelt sich: Rerum Pannonicarum, quas ab obitu Joannis Weivodae inclytus Romanorum Hungariae et Bohemiae rex Ferdinandus in Hungariae regno praeclare gessit, libri quatuor, autore Vuolfgango Lazio, Viennensi medico, eiusdem regis a consiliis et historiis [1]). Sie umfasst vier Bücher. Der Schluss des vierten ist gleichbedeutend mit dem unseres sechsten. Es wurde also hier keine Zertheilung des vierten Buches in drei vorgenommen. Die frühere Redaktion der sonst an Umfang gleichen vier Bücher beweisen die Weglassungen durchstrichener Stellen und die Einfügung von seitwärts angebrachten Nachträgen in den Kontext unserer letzten Fassung [2]). Ausserdem sind nur geringe stilistische Aenderungen nachweisbar [3]). In

---

magnam in Germania, et eam plane pestiferam adversus caesares coniurationem excitaverant. Cui tametsi aliquot retroactis annis opinionem religionis praetexissent, factum est tamen postremo ingenti caesarum indulgentia, dum feroces hi spiritus principum rerumque publicarum verbis modo retundere student, uti a religionis, quam defensuri adversus caesares videbantur, iam ad imperii pariter occupanda gubernacula se conferrent, summamque dignitatem animo inciperent invadere . . . fol. 169.

[1]) Cod. 7967 II fol. 1—80. Inc.: Liber primus. Scripturo de ea mihi provincia, quae . . . Expl. fol. 22' bricht mit Ende der Seite ab, es fehlt bis zum Schlusse noch ungefähr eine halbe Seite. Cod. 7967 II fol. 22' = Cod. 7688 fol. 124'.

Liber II.: Cod. 7967 II fol. 23—41' = Cod. 7688 fol. 125 —139'.
Liber III.: „ „ fol. 42—56' = „ „ fol. 140 —151.
Liber IV.: „ „ fol. 57—80 = „ „ fol. 151'—169.
(Lib. IV., V., VI.).

[2]) Vgl. dafür den Beginn des ersten, Anfang und Ende des dritten Buches u. a. Auch die Erhaltung ist schlechter.

[3]) Der Schluss lautet: Quo de bello proximis nobis libris ad fidem rerum omnis nostra oratio constituetur. Finis libri quarti rerum Pannonicarum authore Volfgango Lazio Viennensi. Auf Blatt 80' schrieb eine Hand, vermuthlich Blotius: Hungarica historia ab anno domini 1539 usque ad annum 1552. Desunt hic libri alii rerum gestarum a Nicolao comite a Salmis et alter a Castaldo comiteque ab Helfensteyn in Transylvanis. Es sind das die folgenden Bücher der fünften Dekade.

ähnlicher Weise verhält es sich mit einer zweiten früheren Fassung, in welcher die zahllosen Nachträge wie die flüchtige Schrift auf einen noch früheren Entwurf hinweisen [1]). Auch die schärfere Abgrenzung der einzelnen Bücher, wie sie Lazius in den ersten Dekaden gewöhnlich durch die Bezeichnung „Finis etc." liebte, weist auf eine frühere Entstehungszeit hin, welche am Ende des Buches auch ausdrücklich als das Jahr 1548 bezeichnet erscheint [2]). Die dritte Fassung ist fragmentarisch, sie enthält einen ganz geringen Theil des vierten Buches, das fünfte und sechste jedoch vollständig. Die Abweichungen von der als letzten bezeichneten Redaktion sind sehr unbedeutend und meist stilistischer Natur, zeigen jedoch die frühere Abfassung [3]).

Die angeführte Jahreszahl 1548 liefert den Beweis, dass Lazius diesen Theil seiner zeitgenössischen Geschichte bald nach den Ereignissen niederschrieb. Es kommt hiebei nicht in Betracht, dass die letzte Redaktion vielleicht um mehrere Jahre jünger ist, denn der Inhalt ist im Wesentlichen unverändert. Da zu Ende des vierten, beziehungsweise des sechsten Buches aller Fassungen zunächst die Bücher über den deutschen Krieg angekündigt werden, ist der Schluss erlaubt, dass die Ereignisse dieser Jahre auch zur selben Zeit, jedenfalls aber nicht viel später, niedergeschrieben wurden. Die erwähnte Redaktion des Schmalkaldner Krieges in den Dekaden bildet nachweislich die letzte Fassung [4]), so dass demnach die vier früheren Redaktionen, welche von dem Werke existiren, noch früher, also in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege abgefasst sind [5]).

[1]) Cod. 7937. Vgl. darüber Chmel, die Handschriften der Hofbibliothek I. 658 f.

[2]) Die Handschrift schliesst: Finis quarti libri rerum Pannonicarum authore Vuolfgango Lazio Viennensi. 1548. Deo soli gloria. Fol. 106.

[3]) Cod. 7698 fol. 79—91'. Inc.: suorum nutu imperioque aversi a proelio . . . Expl.: Quo de bello . . . ad fidem rerum oratio constituetur. Auch hier fehlt die Theilung in ein fünftes und sechtes Buch. Die frühere Abfassung lässt sich an verschiedenen Stellen nachweisen, so fol. 85', fol. 163', 164'. Sonst entspricht das Fragment Cod. 7688 fol. 156—169.

[4]) Davon soll ausführlicher gelegentlich einer Specialarbeit über diesen Theil die Rede sein.

[5]) Betreffs der ersten Fassung dürfte die äussere Form schon für eine ziemlich gleichzeitige Abfassung sprechen.

Lazius liess sich hier eigentlich eine kleine Inkongruenz zu Schulden kommen, da er trotz seiner ausdrücklichen Ankündigung am Schlusse des sechsten Buches die spätere ungarische Geschichte fortsetzt, die chronologisch früher fallenden und früher abgefassten Bücher über den deutschen Krieg aber erst nachher zu Beginn der sechsten Dekade einschiebt. Der Beweggrund war jedenfalls blos die Wahrung der Einheitlichkeit der fünften Dekade.

Das siebente Buch handelt von den Thaten des Grafen Nikolaus von Salm in Ungarn [1]). Es beginnt mit dem Abschlusse des fünfjährigen Waffenstillstandes mit dem Sultan zu Ende 1546. Dazu war, wie Lazius angibt, der Sultan um so leichter zu bewegen, als der Sieg des Kaisers in Süddeutschland schon allgemein bekannt wurde. Von König Ferdinand wird weiter berichtet, er sei nach der Gefangennahme des Kurfürsten von Sachsen zur Niederwerfung des Aufstandes nach Böhmen gezogen. Nach der Vernichtung der Verschwörung, welche Lazius nach seiner eigenen Angabe in einem besonderen Buche beschrieben hat [2]), begab sich Ferdinand zum Reichstag nach Augsburg. Im weiteren wird die Bestrafung der abtrünnigen ungarischen Grossen sehr ausführlich geschildert. An der Spitze dieser Expedition standen zwei Männer, die sich in Sachsen und gegen die Türken ausgezeichnet hatten [3]).

Das Buch endet mit der Gefangennahme und Hinrichtung Bosso's. Dies und der Hinweis auf den Fall der Burg Mura-

---

[1]) Incipit liber septimus historiae Hungaricae, in quo res a Nicolao comite a Salmis, sacri cubiculi praefecto, gestae enarrantur. Inc.: Superiorum annorum clade ... fol. 171. Expl.: sed principes etiam ac reges metuerunt. Fol. 182.

[2]) Quo tempore rex inclytus victo iam et capto Saxonum exelectore in Bohemorum factione atque coniuratione dissipanda apud Pragam Bohemiae trahebatur ... Erant in proximam hyemem eius anni, videlicet 47, comitia ab imperatore Augustae Rhetiae indicta, quo et rex inclytus e Praga purgata Bohemia et rescissa coniuratione (quod proprio seorsim libro memoravimus) concesserat. Fol. 171'. Von diesem Buche enthält Cod. 7959[1] eine recht unleserliche erste Ausarbeitung, welche theilweise in dem für König Ferdinand geschriebenen zweiten Buche über den Schmalkaldner Krieg Cod. 7865 verarbeitet ist.

[3]) Bartholomeus Croatus und Bartholomeus Donabitius. Fol. 172'.

num, die stärkste Veste in Ungarn, geben unserem Verfasser Anlass zu nachdrücklicher Warnung vor dem Aufruhr gegen den Landesherrn.

Die gleiche Handschrift enthält noch eine frühere, jedoch wesentlich unveränderte Fassung dieses Buches [1]).

Sehr interessant ist der Inhalt des achten Buches, welches sich mit den Ereignissen in Siebenbürgen unter Castaldo's Kommando und vor allem mit dem Ende des Mönches Georg beschäftigt [2]). An Castaldo lobt Lazius die treue Gesinnung und die militärische Tüchtigkeit, welch' letztere sich insbesondere im Sommer 1546 vor Ingolstadt bewährt habe [3]). Die Ermordung des Mönches Georg wird sehr ausführlich geschildert. Sein Tod war um so grausamer, berichtet Lazius, als ihm die Glieder abgetrennt und an verschiedene Orte geschickt wurden. Er selbst habe zu Wien das rauhe Ohr und die überaus grossen Lippen gesehen. Von der Grausamkeit des Mönches haben ihm Ungarn erzählt, die demselben verpflichtet waren: im Jahre 1541 habe Georg einige hundert deutsche Soldaten, welche nach Oeffnung einer kleinen Pforte in Ofen eingedrungen waren, an den Altären geopfert [4]). In seinen Papieren wurden Beweise des Verrathes gefunden.

---

[1]) Fol. 292—302'. Schon H. Blotius bemerkte nach dem Titel des Buches fol. 171. NB. Vide hic inferius eandem historiam repetitam. Die Ueberschrift der früheren Fassung lautete anfangs: „Liber sextus", was aber Lazius selbst in „septimus" besserte; dazu trug er noch seinen Namen nach."

[2]) Historiae Hungaricae liber octavus. Inc.: Haec uti gesta omnia in Hungaria fuerant . . . fol. 182'. Expl.: quorum quivis pondus trium ducatorum habet. Fol. 190'.

[3]) Cuius (scl. Castaldi) et fides et industria in re militari Carolo quinto imperatori in bello Ingolstadiensi erant quam exploratissima, ut qui castrametationis tum praefectum egerat tanta diligentia atque solertia, ut plerique sint, qui eius consiliis acceptum ferant, quod Carolus tum caesar occasione foelicis castrametationis et tam praesentanea pericula, quibus obnoxius fuerat ob nunquam auditam globorum eiaculationem, evitarit, et castris hostes suis exuerit. Fol. 183.

[4]) Erat autem huius fratris mors supra humanos casus eo crudelior, quod membra eius, oculi, nasus, labia digitique praecisa hinc inde transmissa Viennam quoque ad fidem delata fuerint, quorum ipse aurem hirtam labiaque maxima conspexi. De monachi illius crudelitate plus quam

Lazius theilt dann noch eine Erzählung mit, welche als ein nicht so sehr bestimmtes als allgemeines Gerücht im Umlaufe und nach seiner Ansicht nicht so weit von der Wahrheit entfernt ist. Einzelne Ungarn behaupteten nämlich, Castaldo hätte den Mönch aus Habsucht getödtet, weil er im Besitze grosser Schätze gewesen sei. Damit verhalte es sich folgendermassen: Fischer fanden im Jahre 1543 einen grossen Schatz Goldes, von welchem sich der Mönch einen beträchtlichen Theil angeeignet habe. Weil dies bekannt war, strebte man ihm nach dem Leben [1]). Die ganze lange Erzählung dieser Geschichte bekommt aber doch Halt durch die nachfolgenden Angaben: Castaldo, berichtet Lazius, übersandte aus dem gefundenen Schatze des Mönches dem König tausend Lysimachen und einen goldenen Drachen im Gewichte von fünfhundert Dukaten nach Wien, den grösseren Theil aber behielt er für sich. Nicht nur diese Goldstücke habe er selbst gesehen, da sie ihm von Ferdinand zur Erklärung übergeben worden waren, sondern bereits mehrere Jahre vorher haben Kaufleute, welche von Wallachen in Siebenbürgen kauften, die gleichen Münzen erhalten. Alle seien drei Dukaten schwer und tragen die gleiche Inschrift und das gleiche Bild [2]). Hierauf gibt Lazius eine

humana ego ex Hungaris ipse audivi iis, qui illi obnoxii fuerant, quod in Budensi obsidione, quam libris superioribus descripsimus, utpote factam anno 41, cum reclusa portula aliquot milites Germani centum ingressi . . . membratim dissecuerit . . . Fol. 188 f.

[1]) Fol. 188'.

[2]) Quoniam de thesauro monachi constabat caesari, mox ab obitu mille lysimachos ac draconem aureum pondere quingentorum ducatorum caesari ceu spolium Viennam transmisit, cum meliorem sibi abegisset partem. Porro non illos solum mille aureos conspexi, quorum quilibet trium ducatorum habebat pondus, a caesare ipso mihi ad interpretandum exhibitos, verum etiam a mercatoribus passim, qui a Walachis in Dacia emerant, pluribus antea annis oblatos conspexeram, quorum erat omnium eadem inscriptio idemque symbolum, videlicet facies iuvenis imberbis, diademate cincti in capite, in quo duo cornua hircina eminebant, et in altera parte icon Palladis sedentis cum inscriptione graeca: Βασιλέως Λυσιμάχου, id est regis Lysimachi. Fol. 189 f. Die Darstellung des Todes Martinuzzis bei Lazius weicht wesentlich von den übrigen Quellen ab. Vgl. Huber A., Die Erwerbung Siebenbürgens etc. (Archiv f. öst. Gesch. Bd. 75, 481 ff.). Cod. lat. 9216 fol. 11—14 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek enthält eine Abhandlung des Lazius über diesen Schatz.

lange Erklärung, wie diese Münzen nach Ungarn gekommen sind.

In der gleichen Handschrift ist noch eine frühere Redaktion des Buches erhalten [1]).

Das neunte Buch ist durch den Druck veröffentlicht, doch unvollständig und theilweise nach anderen Fassungen [2]). Das-

[1]) Fol. 302'—308. Zahlreiche Verbesserungen in der späteren Fassung und die Einfügung von Nachträgen der früheren in den Kontext der späteren (vgl. fol. 302', 303', 305') beweisen die frühere Redaktion.

[2]) Liber nonus decadis quintae historiae Hungaricae. Inc.: Interfecto monacho Georgio . . . fol. 191. Expl.: Illyricis iterum ditabitur aula tributis (aus Claudianus) Fol. 202'. Drucke: N. Reusner, Rerum memorabilium in Pannonia sub Turcarum imperatoribus . . . gestarum exegeses. Frankfurt, 1603. S. 119—127: Rerum contra Turcas in Pannonia ad Baboczam et Sigethum anno MDLVI gestarum narratio, authore Wolfgango Lazio regio historico (unvollständig); Schardius, Rerum Germ. SS. varii II. 581—585 (druckt etwas mehr vom 9. Buche ab), Schwandtner, SS. rer. Hungar. I. 623—629 (Nachdruck des vorigen). Die Ausgabe von Bongars stand mir nicht zur Verfüguug. Der Druck bei Reusner steht der Handschrift 7967 II fol. 81—84' am nächsten, der Cod. hat aber noch einen längeren Nachtrag (fol. 84'). Fast der ganze letzte Theil des Buches in unserem Cod. 7688 stimmt mit den Drucken überein (fol. 199—201' Inc.: Dum haec ad Baboczam fiunt . . . = Reusner, l. c. 122 bis 127). Das Vorausgehende zeigt nur Aehnlichkeiten. Der Herausgeber scheint nicht gewusst zu haben, dass er nur ein Fragment veröffentliche. Da die Erzählung im neunten Buche noch gar nicht bis 1556 geführt wird, — die Ereignisse von Babocza und Sziget werden erst im zehnten Buche erzählt —, so haben wahrscheinlich beide Bücher ursprünglich zusammengehört. Ein solches Verhältnis lässt sich aus dem später eigenhändig nachgetragenen Titel in Cod. 7967 II fol. 81 abnehmen: Gesta aestate anni 1556 in Hungaria authore Wuolfgango Lazio. — Interessant ist ein bisher anscheinend unbekannter Druck des Lazius über denselben Gegenstand in Form einer Zeitung mit einer kleinen Karte des Kriegsschauplatzes in der Mitte, welcher sich betitelt: Rei contra Turcas gestae anno 1556 brevis descriptio cum adiuncta chorographia: ubi praeliorum, pugnae, oppugnationum et expugnationum locorum, item in quibus praeclare quidque gestum est, regionis situs et confinia elegantissime exprimuntur. Vuolfgango Lazio, Viennensi regio historico ac medico autore. Inc.: Quum indutias quinquennio elapsas (= Cod. 7967 II fol. 81). Den Schluss bildet das Gedicht des Claudianus (= Cod. 7688 fol. 202 f.). Die kleine Karte trägt die Widmung: Ad magnificum illustrem dominum dominum Udalricum Fuggerum . . . praefatio Wolfgangi Lazii Viennensis regii consiliarii et historici. Viennae. In dieser Vorrede klagt er blos über seine vielen Arbeiten. Die Datirung lautet: Anno salutis humanae

selbe endet mit einem Lobspruche auf den Erzherzog Ferdinand, der im Jahre 1555 zum ersten Male an einem Feldzuge gegen die Türken theilgenommen hatte, woran der Wunsch geknüpft wird, es möge unter seiner Anführung, aber unter der dringend nöthigen Theilnahme von ganz Deutschland der furchtbare Feind endlich vertrieben werden, damit die Güter des Friedens wieder gepflegt werden können [1]).

Das zehnte Buch behandelt, wie schon der Titel besagt, die Belagerung Szigets [2]). Es schliesst mit dem Entsatze dieser Festung und damit endet auch die fünfte Dekade. Vom neunten und zehnten Buche, welche in der ursprünglichen Fassung wohl ähnlich wie die ersten sechs Bücher zusammengehörten, sind noch im Wesentlichen gleiche frühere Redaktionen vorhanden [3]).

Sechste Dekade.

Die sechste und letzte Dekade ist wieder unvollständig; doch dürfte kaum ein Verlust zu beklagen sein, der Tod scheint den Verfasser in seiner Thätigkeit unterbrochen zu haben. Von dieser Dekade sind vier Bücher fast vollständig erhalten, nämlich zwei Bücher über den schmalkadischen Krieg, wovon das zweite unvollständig ist, und zwei Bücher über die letzten Jahre Ferdinands I., welche sich vorwiegend mit der Nachfolge seines Sohnes Maximilian in Böhmen, Deutschland und Ungarn beschäftigen. Der Haupttitel für die ganze Dekade, ein späterer Nachtrag wie alle Ueberschriften, welche sich auf die Eintheilung in Dekaden beziehen, orientirt über den Inhalt der ganzen Dekade: Decas VI. De bello Germanico, Bohemico, conventibus caesarum Ferdinandi patris ac Maximiliani filii coronationibus et solemnibus quibusdam, authore Wolfgango Lazio Viennensi [4]).

1557 mense martio. Ich fand diese kleine Schrift, welche in Kartenform aufgespannt ist, unter altem Gerümpel im kais. Schlosse Ambras. Sie trägt die Signatur: Kunstinventar n° 595. Der Inhalt entspricht durchwegs den Drucken bei Schardius und Schwandtner.

[1]) Fol. 202.

[2]) Decadis IV. liber decimus, in quo obsidio Segethensis enarratur. Inc.: Nondum ea, quae commemoravimus, ad Baboczam . . . fol. 203. Expl.: cum ex nostris vix centum et sedecim occubuerint. Fol. 205'.

[3]) Fol. 308'—320 und Fol. 320'—323.

[4]) Fol. 208.

Ausser den bereits erwähnten ersten zwei Büchern über den deutschen Krieg sind nur noch das achte und neunte vorhanden. Die Bücher 3—7 incl. umfassten oder sollten wenigstens den böhmischen Aufstand und die Geschichte Oesterreichs bis zum Regierungsantritte Maximilians II. umfassen. Ihr Fehlen ist gewiss sehr zu beklagen [1]). Das zehnte Buch sollte wahrscheinlich bis zum Tode Ferdinands I. reichen.

Im ersten Buche der letzten Dekade gibt Lazius eine Darstellung des schmalkaldischen Krieges in Süddeutschland im Herbste des Jahres 1546 [2]). In einer ausführlichen Einleitung, welche in den anderen noch vorhandenen Fassungen fehlt, wird eine Uebersicht über die Entstehung des ganzen Krieges gegeben. Dieser selbst erfährt eine sehr eingehende Schilderung bis zum Abzuge der Feinde bei Giengen und der im Jänner 1547 vollendeten Unterwerfung Süddeutschlands. Am Schlusse wird der wider alles Erwarten glückliche Erfolg hervorgehoben und für den Feldzug nach Sachsen auf das zweite Buch verwiesen.

Dieses betitelt sich: „Incipit liber secundus rerum Germanicarum“ [3]). Schon daraus ersieht man, dass sich diese ganze Dekade mit deutscher Geschichte im Gegensatze zur fünften, welche der ungarischen gewidmet ist, beschäftigen soll. In angemessener Kürze werden im zweiten Buche die Vorbereitungen

---

[1]) Das im Cod. 7959[1] erhaltene wahrscheinlich erste Konzept über den böhmischen Aufstand ist nur ein geringer Ersatz. Vgl. S. 55 N. 2.

[2]) Incipit liber V. De bello Schmalcaldico, quod ad Ingolstadium ac loca vicina gestum fuit in autumno anni 1546. Inc.: Mortuo Maximiliano caesare . . . fol. 208. Expl.: temperatoque non minus successu, proximo libro ad fidem rerum agetur. Deo sit gloria. Fol. 247'. Bezüglich des: Incipit liber V. (anstatt I.) braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, dass die ersten sechs Bücher der ungarischen Geschichte, ehe sie in die fünfte Dekade eingeordnet wurden, ein selbständiges Ganze von vier Büchern bildeten, welche die Türkenkriege bis 1546 führten. In chronologischer Folge schloss Lazius die Geschichte des deutschen Krieges daran, welche er zunächst schrieb. So wird die Bezeichnung „liber V.“ zu einem neuen Beweis der frühzeitigen Abfassung dieses Theiles. Jedenfalls nur aus blossem Versehen blieb „liber V.“ hier ungetilgt stehen, da doch die sich anschliessende Fortsetzung als „liber II.“ bezeichnet wird.

[3]) Inc.: Victor iam caesar, quo tempore . . . fol. 248.
Expl.: Balthasar a Zasnitz Misnensis (unvollständig). Fol. 258'.

zum Kriege und der Zug nach Sachsen erzählt. Die weitere Schilderung gipfelt in der ausführlichen Darstellung der Ereignisse bei Mühlberg; das Buch bricht jedoch leider mitten in der Aufzählung der hervorragendsten Gefangenen ab. Damit endigte auch ursprünglich diese Handschrift.

Die recht zahlreichen dieser letzten vorangehenden Fassungen bezeugen, wie sehr unserm Geschichtschreiber die Darstellung des Schmalkaldner Krieges vor allen anderen Theilen seines Werkes am Herzen lag [1]).

Von dem grössten Theile des noch übrigen Werkes sind zwei Fassungen vorhanden, von welchen die spätere, welche überschrieben ist: Solemnitatum trium coronationum invictissimi ac sacratissimi Romanorum caesaris domini domini Maximiliani hoc nomine secundi, autore Vuolfgango Lazio Viennensi sacrae imperialis maiestatis historico, eine viel hübschere Ausstattung aufweist und vielleicht auch als selbständige Arbeit geplant war [2]). Die frühere Fassung hat keinen Titel, dagegen trägt ein nachträglich eingelegter Zettel die Worte: Ista pertinent ad octavum librum de triplici coronatione Maximiliani caesaris [3]). Lazius beginnt die Erzählung mit der Geschichte der Jahre 1559 und 1560, berichtet dann über die Bemühungen Ferdinands I. um die böhmische Königskrone für seinen Sohn Max und schildert hierauf die Krönungsfeierlichkeiten in Prag mit einer geradezu minutiösen Ausführlichkeit. In gleicher Weise stellt er die Krönung zu Frankfurt dar. Auch hier zeigt er sich bis zu

---

[1]) Beide Bücher, sowie deren verschiedene Fassungen werden im Hinblicke auf die in Aussicht gestellte Separat-Abhandlung über den Gegenstand nur in aller Kürze behandelt.

[2]) Cod. 7995 Inc.: Inter reliquas curas, quae . . . pag. 1. Vgl. auch Chmel, l. c. 665. nº CLXXX. Die spätere Redaktion gegenüber der früheren in Cod. 7688 fol. 258* ff. beweisen die gebesserten Fehler, die in den Kontext eingefügten Nachtragungen und späteren Informationen, so pag. 1 u. f. 259; p. 3 u. f. 260; besonders p. 12 u. f. 265; p. 33 u. f. 270'; p. 45 u. f. 282'; p. 46 u. f. 283; p. 62 u. f. 291'; p. 62 u. f. 290 (das letztere über die Aechtung des Spaniers Robles zu Pressburg; p. 62 steht an der Seite dazu bemerkt: Nescio an sic factum), ferner die mit dunklerer Tinte nochmals nachgebesserte Handschrift. Während die äussere Form sonst den Dekaden entspricht, ist diese Handschrift sehr schön geschrieben und allein paginirt.

[3]) Cod. 7688 fol. 258*.

den geringfügigsten Dingen herab unterrichtet. Den Inhalt der kaiserlichen Propositionen gibt er in einem ausführlichen Excerpt [1]). Desgleichen weiss er über die türkische Gesandtschaft, welche in Frankfurt so grosses Aufsehen erregte, Vieles zu erzählen. Das Buch schliesst mit der Reise des jungen Königs nach Wien, wobei Lazius noch die ausführliche Beschreibung der Empfangsfeierlichkeiten daselbst, deren hervorragendster Veranstalter er selbst gewesen war, ankündigt [2]).

Dieselbe ist in beiden Redaktionen übergangen, es beginnt gleich die Schilderung der dritten Krönung in Pressburg, doch wird in der späteren Fassung bemerkt, dass hier die Beschreibung des Einzuges in Wien einzufügen ist [3]).

Diese ist als letzter Abschnitt der Handschrift 7688 beigefügt und steht ursprünglich in keinem organischen Zusammenhange mit den Dekaden, sondern ist vielmehr eine Gelegenheitsschrift, deren Gesammttitel lautet: Explicatio portae Danubianae, portae urbis rubreae et primi arcus triumphalis in porta prima Austriacae civitatis autore Vuolfgango Lazio Viennensi [4]). Auf dem nächsten Blatte folgt die eigentliche Inhaltsangabe: Paraphrastica descriptio apparatus ac solenniorum, quibus invictissimus caesar dominus noster Maximilianus secundus ab inauguratione Francofordensi reversus a re publica Viennensi erat exceptus XV. martii anni MDLXIII [5]).

Nachträglich ordnete er jedoch auch diesen Theil in die Dekaden ein. Er schrieb vorne: Ista pertinent ad nonum librum

---

[1]) Die Schilderung der Wahl in Frankfurt füllt allein 15 Blätter. Cod. 7688 fol. 265—280.

[2]) Rex navigio Viennam delatus cum coniuge ac liberis quatuor, de quibus dictum fuit, adulto iam martio incredibili studio et post hominum memoriam plane insolito apparatu exceptus fuerat. Quem ceu transcensione in aliam ripam tacta ad posteritatem transmittere volui atque eo quidem praecipue nomine, quod architectus illius praecipuus fuerim, ac ut patria offitium novo regi praestaret, cum multis honestis et maximi nominis autoritatisque viris calcar addiderim. Fol. 282'. Vgl. auch Camesina, l. c. 16.

[3]) Hic inserenda solennia, quibus res publica Viennensis caesarem Maximilianum excepit prosa arcubus XXIII descripta. Cod. 7995 p. 45.

[4]) Fol. 326.

[5]) Fol. 327. Inc.: Apparatus, quo gloriosissimus . . . Expl.: maximis in orbe regibus principibusque collocatas. Fol. 347.

decadis sextae de solennibus Viennensium, quibus Maximilianum caesarem exceperunt anno 63[1]).

Lazius gibt in diesem neunten Buche eine ausführliche Beschreibung der Allegorien auf den Triumphbögen mit weitläufigen historischen Notizen aus dem Alterthum, sowie aus der mittleren und neueren österreichischen Geschichte. Wahrscheinlich waren diese Allegorien seine Erfindung, denn er zeichnete nur diesen Theil der feierlichen Veranstaltungen auf. Die Festspiele, sagt er, habe der königliche Rath und Senator der Stadt, Ubermann, beschrieben, weshalb er sie übergehen könne. Voraus geht noch eine ausführliche Schilderung der Thätigkeit des Festausschusses, dessen Mitglied Lazius war[2]).

In der Erläuterung zum zweiten Triumphbogen[3]) verliert er sich vielfach in andere Dinge. So erwähnt er den Muth Maximilians, welchen er als junger Fürst gelegentlich der heftigen Beschiessung des kaiserlichen Lagers vor Ingolstadt im Herbste 1546, ferner auf dem Zuge nach Sachsen mitten im Winter und bei der Schlacht vor Mühlberg bewies. Max legte mit seinem Bruder Ferdinand auch zuerst Fürbitte für den gefangenen Kurfürsten ein[4]). Nach der Beschreibung des Bildes Kaiser Friedrichs III., dessen Geschichte in kurzen Umrissen fast ganz erzählt wird, schliesst er: Et haec obiter de vita ac gestis Friderici caesaris Austriae principis solertissimi adnotare hic volui: quae in decadibus meis et prolixius ad fidem historicam et tersiore dictione recensui[5]). Diese Angabe beweist, dass die Schrift ursprünglich nicht für die Dekaden bestimmt war.

Daran schliesst nach dem späteren Plane unseres Geschichtschreibers die Schilderung der Krönung und Huldigung zu Pressburg in gleich ausführlicher Weise wie die in Prag und Frankfurt[6]); wiederum werden lange Auszüge aus den Akten

---

[1]) Fol. 326.

[2]) Fol. 328'.

[3]) Secundi arcus triumphalis explicatio. Fol. 343 ff.

[4]) Fol. 345'.

[5]) Fol. 351'.

[6]) Cod. 7995 p. 46—62; Cod. 7688 fol. 283—291'. Tertiae inaugurationis Hungariae periphrasis. Inc.: Atque de solennibus ludicrisque . . . Expl.: puerperium isthic fuit habitura. Fol. 291'.

gegeben. Die Thätigkeit des Vicekanzlers Seld erfährt eine besondere Hervorhebung.

Mit der Reise des jungen Königs nach Spanien endet die Darstellung. Da als Zeitpunkt der Abreise der Beginn des Frühjahres (1564) angegeben wird, so ist auch die Abfassungszeit dieses letzten Theiles bis auf ein Jahr bestimmt, denn Lazius starb schon am 19. Juni 1565.

II.

Zur Charakteristik der Arbeitsweise des W. Lazius.

Wenn Wolfgang Lazius mit wenigen Worten als Historiograph charakterisirt werden soll, ist er als der erste Geschichtschreiber Oesterreichs in modernem Sinne zu bezeichnen. Was Aventin für Baiern war, ist Lazius für Oesterreich. Ebenso kann er sich mit der historiographischen Thätigkeit des Beatus Rhenanus, seines verehrten Vorbildes, kühn messen. An Universalität der Forschung übertraf er sie beide, an kritischer Schärfe ragt er allerdings nicht an sie heran. In viel grösserem Massstabe als irgend ein Historiker vor ihm sammelte er alle Arten von Quellen, soweit sie nur irgendwie erreichbar waren, und verwerthete dieselben in der ausgiebigsten Weise. Während Aventin nur Baiern bereiste, unternahm Lazius die ausgedehntesten Forschungsreisen durch Oesterreich und Deutschland und arbeitete nach einem systematisch angelegten Plane. Seine Funde sind aber auch entsprechend zahlreich und werthvoll. Für das Mittelalter insbesondere hat keiner vor ihm so zahlreiche Urkunden und Annalen benützt und seinen Arbeiten einverleibt als er, und unsere moderne Geschichtschreibung könnte gerade in diesem Punkte noch manchen Nutzen aus seinen Werken ziehen. Neben seiner unermüdlichen Thätigkeit als Geschichtschreiber der Vergangenheit beansprucht er aber als zeitgenössischer Historiker die meiste Bedeutung.

Was die Arbeitsweise anbelangt, verräth Lazius manche Schwächen [1]). Vor allem macht man die Wahrnehmung, dass

[1]) Vgl. dazu die schon citirten Urtheile von Khautz, l. c. 156 ff., Aschbach, l. c. 217 ff., und Mommsen (Corp. inscr. lat. III. 479 f.). Hier sollen nur einige Ergänzungen geliefert werden.

er sich sehr viel wiederholt, besonders gilt dies für gewisse Lieblingsfragen, z. B. aus der Zeit der Völkerwanderung oder der Babenberger. Auf diesen Umstand ist es theilweise zurückzuführen, dass seine Werke so umfangreich erscheinen. Eine weitere Eigenthümlichkeit unseres Autors besteht darin, dass er sich meist nicht streng an die Sache hält, sondern sich oft in Dinge verliert, die mit dem zu behandelnden Gegenstande nur geringen Zusammenhang haben. Diesbezüglich braucht nur auf die ersten zwei Dekaden und auf die Einleitung zur fünften verwiesen zu werden [1]). Dagegen sind die genauen geographischen Beschreibungen der behandelten Oertlichkeiten ein grosser Vorzug der Werke des Lazius, wie denn überhaupt seine Vorliebe für Geographie auch in den historischen Werken überall zum Durchbruche gelangt.

Schon bei der Feststellung der Dekaden war reichliche Gelegenheit zu sehen, wie Lazius an seinen Werken fortwährend besserte und neues Material zu verarbeiten suchte. Die Beschaffenheit des grössten Theiles seiner Handschriften legt dafür Zeugnis ab; ein Vergleich der gedruckten Werke lehrt dasselbe [2]). Im wirklichen Bewusstsein der nicht erreichten Vollkommenheit benützt er jede Gelegenheit zur Entschuldigung wegen Veröffentlichung noch unreifer und unvollkommener Werke; daneben spielt allerdings auch ein bedeutendes Mass humanistischer Eitelkeit hinein. Diese ist Lazius überhaupt in einem ziemlich hohen Grade eigen. Aus einem anderen Grunde würde er kaum fast jedem Kapitel und Buche seiner Werke vollen Namen und Titel vorangestellt haben. Auch der bekannte Streit mit Brassicanus, der in literarisches Gezänke ausartete, mag grösstentheils auf verkehrte Eitelkeit zurückzuführen sein. Die vielen Hinweise auf die ungeheure Anstrengung, welche

[1]) Im Grossen und Ganzen ist wohl das Urtheil Aschbachs, Geschichte der Wiener Universität III. 217 ff., über die Leistungen des Lazius zu unterschreiben.

[2]) Als Beispiel sei die Behandlung der Geschichte Herzog Albrecht VI. erwähnt. Während er in der Geschichte Wiens über diesen sehr wenig zu berichten weiss und erklärt: de cuius gestis, matrimonio ac obitu praeterea reperi nihil (p. 111), behandelt er in den Kommentarien zur österreichischen Genealogie die Geschichte dieses Habsburgers ausführlich (p. 268—311).

mit der Abfassung der einzelnen Werke verbunden war, auf den eigenen materiellen Nachtheil und auf die Angriffe der Neider sind sicherlich wohl berechnet [1]).

Für die Auffassung des Lazius über die Aufgabe des Geschichtschreibers ist bezeichnend, dass er sich die Worte Ciceros (De oratore 2, 15, 62) vor Augen hält: das erste Gesetz des Geschichtschreibers sei, nichts Falsches zu sagen und nichts Wahres zu verschweigen. Diese Stelle führt er in zwei Werken an mit der Erklärung, daran wolle er sich halten, nie werde er mehr als die Wahrheit sagen [2]).

Wie hoch er die Geschichtschreibung hält, beweisen die Klagen über die Vernachlässigung dieser Wissenschaft nach dem Tode Aventins, Beatus Rhenanus und Andreas Alciates [3]).

Die politische Gesinnung unseres Geschichtschreibers ergibt sich schon aus seiner amtlichen Stellung als Hofhistoriograph. Seine Lebensaufgabe ist die Verherrlichung der habsburgischen Regenten durch die Darstellung ihrer Geschichte. Die starke absolute Monarchie ist sein Ideal, wie sich aus der Einleitung zur fünften Dekade zur Genüge ergibt. In religiöser Beziehung ist er strenggläubiger Katholik, welcher die Spaltung Deutschlands durch die neue Lehre tief beklagt. Trotzdem er aber die Lehren der Reformatoren verabscheut, hat er auch für das Gute auf gegnerischer Seite einen offenen Sinn. So rühmt er von der neuen protestantischen Hochschule in Wittenberg, dass sie eine vortreffliche erziehliche Thätigkeit entfalte [4]).

Gerade diese nüchterne Beurtheilung der Thatsachen machte Lazius auch in seinen Arbeiten, wo ihn die Menge des Quellenmateriales nur allzusehr erdrückte, zu einem für seine Zeit leidlichen Kritiker. Zu tüchtigeren Leistungen fehlte ihm die Beschränkung seiner Thätigkeit. Er erklärt wiederholt, die Geschichte sei mit Fabeln überfüllt, und er stellt sich die Aufgabe, dieselben auszumerzen [5]). Doch nicht blos die Märchen

[1]) Vgl. De gent. aliquot migr. 10 (2. Aufl.); Comment. in geneal. Austr. 17; Comment. rerum Graec. 2; Cod. 7894 Einleitung.

[2]) Vienna Austr. 3; Cod. 7894 fol. 2.

[3]) De gent. aliquot migr. Praef. 3.

[4]) Cod. 7688 fol. 208 ff., vgl. auch De gent. migr. 5 u. Einleit. zu Cod. 7865.

[5]) Vgl. besonders Cod. 7894 fol. 1' f.

der Mönche tadelt er, auch die bekanntesten Geschichtschreiber des vorausgehenden Jahrhundertes und seine unmittelbaren Vorgänger müssen sich oft ein hartes Urtheil gefallen lassen. Selbst an die Kommentarien der deutschen Geschichte seines hochverehrten Meisters, Beatus Rhenanus, legt er die kritische Sonde an. Andererseits nimmt er öfter Gelegenheit, die Treue und Zuverlässigkeit mancher in barbarischem Latein geschriebenen Annalen zu rühmen. Sehr wichtig für seine Beurtheilung als Kritiker ist das erste Kapitel seiner Kommentarien der habsburgischen Genealogie, welches gleichsam eine quellenkritische Studie über die Geschichte der Habsburger bildet [1]).

Neben reinen Phrasen, wie „ad fidem", „ad fidem rerum", selbst „sine verborum lenocinio", welche er häufig im Munde führt, beruft er sich zur Stütze seiner Behauptungen gewöhnlich auf die vorliegenden Quellen, welche er oft auch genau citirt. Häufig begnügt er sich allerdings auch mit einem „memorant" oder „reperio". Für die Geschichte seiner Zeit erwähnt er öfter mündliche Informationen durch Gewährsmänner. In zweifelhaften Fällen fügt er ein „nescio" oder „dubium" ein oder überlässt eine weitere Diskussion dem Leser. Im allgemeinen dürfte ihm aber der Vorwurf, dass er die von ihm selbst gefundenen Quellen zu viel ausnützte, nicht erspart bleiben.

Von gleichzeitigen Schriftstellern ist es vor allen Beatus Rhenanus, welchen Lazius nachahmt und benützt. Schon ein Blick auf das Vorwort desselben zu seinen Kommentarien deutscher Geschichte an König Ferdinand und auf die Vorreden des Lazius zeigt die Aehnlichkeit. Auch persönlich fühlt sich Lazius dem Schlettstädter Gelehrten näherstehend. Er hebt einmal mit Vergnügen hervor, dass sein Vater Simon mit Beatus Rhenanus bei Crato auf derselben Schulbank gesessen sei [2]). Nächst Beatus Rhenanus beruft er sich häufig auf Aventin, gegen welchen er aber auch öfters polemisirt [3]). Auch Stabius wird mehrmals

---

[1]) Comment. in geneal. Austr. 19—27.

[2]) Vgl. den oft citirten Briefwechsel des Beatus Rhenanus. Ueber den bekannten Lehrer Kraft von Udenheim (Crato) zu Schlettstadt ist Knod, Die Bibliothek des Beatus Rhenanus, zu vergleichen.

[3]) Ausser in den Drucken wird Beatus Rhenanus beispielsweise

erwähnt, ihn bezeichnet er als einen Vorgänger im Amte eines Hofhistoriographen [1]). Seltener citirt er andere moderne Autoren, wie z. B. Cuspinian [2]).

Geradezu bewundernswerth ist der Eifer, mit welchem Lazius sich auf die Sammlung von Quellenmaterial verlegte. In erster Linie durchforschte er das Archiv der Habsburger und das Stadtarchiv in Wien, die Archive der österreichischen Klöster und des Adels, wie nicht minder die Bibliotheken Oesterreichs. Dazu unternahm er aber auch archivalische Reisen in die benachbarten Länder [3]). In der Entschuldigung am Schlusse seines Werkes über die Völkerwanderung, dass er die Genealogie des deutschen Adels weniger gründlich behandelt habe, führt er auch an, dass man ihn in viele Archive nicht zugelassen habe [4]). Eine schlimme Erfahrung dieser Art, welche er machte, ist bekannt. Im Schlosse zu Millstatt in Kärnten erhielt er keinen Zutritt [5]). Dagegen konnte er das Klosterarchiv daselbst durchforschen [6]). An einer anderen Stelle beklagt er sich über die Unzugänglichkeit der bairischen Archive.

Lazius war für seine Reisen mit königlichen Empfehlungsschreiben versehen. Dies wissen wir wenigstens in einem Falle, als er im Jahre 1549 die steirischen und kärntnerischen Klöster besuchte [7]). Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden ihm seine Reisen auch vergütet, oder er erhielt wenigstens einen Beitrag zur Bestreitung der Kosten. Im Jahre 1556 bittet er Erzherzog Karl um Verwendung bei seinem königlichen Vater, dass er zur Bereisung Tirols und Friauls, wo er noch nie ge-

---

häufiger im Cod. 7894 citirt, Aventin in Cod. 7688 (f. 103', 104, 105), Cod. 7966 (fol. 84) etc.

[1]) Comment. in genealog. Austr. 9, 159, 160.

[2]) Comment. in genealog. Austr. 321.

[3]) Vienna Austr. 2; De gent. migr. 675; Comment. in geneal. 6, 7, 21, 27, 159, 160; Cod. 7894 Praef.; Cod. 7864 Praef.; Cod. 7866 fol. 46'.

[4]) De migr. 675.

[5]) Vgl. Ankershofen im Notizenblatt der Wiener Akademie II. (1852) 27, 28. Ueber die Verweigerung der Nachtherberge im Schlosse Trautmannsdorf trotz königl. Empfehlung äussert er sich sehr ungehalten (Rer. Roman. comm. 1030, 2. Aufl.).

[6]) De migr. 161.

[7]) Vgl. Ankershofen im Notizenblatt, l. c. II. 27 ff.

wesen sei, eine Beisteuer erhalte [1]). Die Erledigung dieses Ansuchens ist unbekannt.

Bücher und Handschriften, welche unsern Forscher besonders anzogen, wurden einfach mitgenommen. Ein eigenhändiger Revers über die Entlehnung einer Anzahl von Handschriften aus Gurk ist noch erhalten [2]). Wie Lazius diese nicht mehr zurücksendete, so mag er es auch in anderen Fällen gehalten haben. Daher ist es begreiflich, dass er in seinem Einladungsschreiben an Beatus Rhenanus zu einem Besuche in Wien sich als im Besitze einer so grossen Zahl werthvoller Handschriften rühmen konnte [3]). Manche derselben wie auch Urkunden mag er allerdings auch durch Kauf erworben haben. Neben dieser Sammlung von Originalen legte er sich auch eine grössere Abschriftensammlung an, die ihm zweifelsohne als Quellenmaterial für seine Arbeiten diente und von der noch ein guter Theil in seinen verschiedenen Handschriften (besonders Cod. 7589*, 7863, 9472, 7960, 7864, 8145, 9027, 8457) erhalten ist [4]). Grösstentheils sammelte er Abschriften von Urkunden, doch auch eine Anzahl erzählender Quellen schrieb er theilweise, seltener vollständig ab. Da ein Theil auch von fremder Hand herrührt, hatte er sich dieselben wahrscheinlich besorgen lassen. Leider sind viele Dokumente so schlecht geschrieben, dass sie oft nur sehr schwer zu enträthseln sind.

Einige Proben mögen zum Schlusse hier angeführt werden. Cod. 7589* enthält verschiedene Abschriften und theilweise auch Originale aus der Zeit vor, über und nach dem schmalkaldischen Krieg. Notizen zu einzelnen Stücken von des Lazius Hand und der Umstand, dass keines über 1560 hinausreicht, wie auch dass die gleiche Handschrift einen Theil der Vienna Austriae enthält, lassen es als gewiss erscheinen, dass die Handschrift, resp. das in derselben enthaltene Material im Besitze des Lazius war. Das letzte Blatt enthält die eigenhändige Abschrift einer Urkunde vom 22. Februar 1214 (Böhmer, Reg.

---

[1]) Cod. 7864 fol. 2.

[2]) Vgl. Ankershofen, l. c. II. 27 ff.

[3]) Cod. 8457 fol. 43.

[4]) Die Handschriften 7967 und 8664 enthalten römische Inschriften in grösserer Zahl.

n° 79, Huillard-Breholles I. 2, 289—292). Auf den Blättern 122—137 steht eine interessante Geschichte des Jahres 1552 von Deutschland, Belgien und Frankreich, verfasst von Ulrich Sitzinger, Kanzler von Zweibrücken. Sie ist gleichzeitig geschrieben und scheint Original zu sein.

In Cod. 7863 findet sich auf den Blättern 59—66 verschiedenes Material zur Geschichte des Königs Mathias von Ungarn vom Jahre 1481 an. Die auf den Folien 85 und 86 eingetragene Abschrift eines Nekrologs, welches beginnt: Titulus fundatoris cenobii in Gemnico. Anno domini 1358 13. kal. augusti obiit Albertus . . . hic vero corporaliter tumulatus . . . und endet: Anno 1519 die 12. ianuarii † Maximus, liess er sich wahrscheinlich aus Gaming besorgen [1]).

Cod. 9472 ist reich an genealogischen Aufzeichnungen, insbesondere über österreichische Adelsgeschlechter. Zu erwähnen wären auch zwei Abschriften von Urkunden (fol. 71 f.), von welchen die eine von dem Babenberger Friedrich II. für den Kämmerer Siegfried von Berchtoldsdorf ddo. 1232 März 31, die andere von König Ottokar für den Kämmerer Otto von Berchtoldsdorf ddo. 1264 ausgestellt ist. Beide Kopien, welche auch die Zeugenreihen aufgenommen haben, sind wohl unbekannt, da sie in den Regestenwerken (bei Meiller und Wendrinsky, Nachträge, Blätter f. Landeskunde von Niederöst. 1879, respect. bei Böhmer) fehlen. Bemerkenswerth ist weiter eine von Lazius hübsch abgeschriebene Urkunde K. Heinrichs III. für Kremsmünster vom Jahre 1047 (fol. 63'), während eine solche gleichen Inhaltes nur zum Jahre 1099 April 30 u. zw. nur aus dem Codex Fridericianus in Kremsmünster bekannt ist. (Stumpf, Reg. n° 2944; Urkundenbuch des Landes ob d. Enns II. 122). Lazius schreibt an die Seite, er habe dieses Privileg (vielleicht Original) in Oberösterreich gefunden [2]).

Cod. 7960 enthält ein ziemlich wirres Durcheinander in sehr schlechter Schrift. Auf Blatt 36 steht von fremder Hand der „Wurffeln" Wappenbrief.

[1]) Vgl. H. v. Zeissberg, Zur Geschichte der Karthause von Gaming (Archiv. f. öst. Geschichte LX, 579). Die Quelle bei Lazius ist eine verschiedene.

[2]) Die Abschrift dieser Urkunde wird auf fol. 83 wiederholt. Nur die Rekognition passt zu 1047, der Inhalt zu 1099.

Für die Konstatirung der Bibliothek des Lazius wären Bücherverzeichnisse, welche sich hie und da finden, bachteenswerth. In Cod. 8664 fol. 83 stehen 10 theologische Werke verzeichnet und am Schlusse der Vorrede in der gleichen Handschrift werden 9 Bücher aufgeführt, welche Oporin senden soll.

Nicht unerwähnt möge bleiben, dass die Codd. 7960 und 9472 wegen des hier aufgehäuften Materiales für österreichische Kloster- und Adelsgeschichte von Bedeutung sein können. Die erste der genannten Handschriften ist sehr verwirrt und äusserst schlecht geschrieben. Das erste Blatt enthält ein Inhaltsverzeichnis, welches von der Hand des H. Blotius herzurühren scheint. Er schrieb dazu: Item viel mer ander alte unleesbare schriften Wolfgangi Lazii, tamquam folia Sibyllina dispersa. Dieses Inhaltsverzeichnis, das Chmel allein abdruckt, ist nicht besonders gut und führt irre. Am bedeutendsten dürften die genealogischen Uebersichten über den österreichischen Adel (fol. 2—12, 15, 27'—36, 51—79) und die kurzen Notizen über österreichische Klöster, wie Kremsmünster, Garsten, Mauerbach, Maria Zell etc. sein. Desgleichen tragen die Blätter 59 bis 62 und 64 des Cod. 9472 viele genealogische Notizen. Die Folien 78—82 geben in Form eines Büchleins eine hübsch zusammengestellte Tabelle über die Kinder Ferdinands I. Es sind für 15 Kinder in chronologischer Folge Geburtsort, Name, Jahr, Monat, Tag und Stunde und eventuell der Todestag verzeichnet. Die letzte Eintragung lautet: Pragae Johanna 1547. 24. ian. 8. ante meridiem und auf der letzten Seite (fol. 81): Pragae eodem anno ex mense 27. ian. † Anna. Eine fremde Hand (Blotius) bemerkte: Haec coniecta erant in librum Vienna Austriae Wolfgangi Lazii n° 5488. Der Druck der Vienna, welcher bereits 1546 vollendet war, kennt blos die Namen von 12 Kindern (p. 117).

Cod. 7864 ist zu erwähnen wegen der zahlreichen Urkundenabschriften. Sie beziehen sich auf K. Friedrich III. und den Grafenegger einerseits und K. Mathias andrerseits (fol. 18 bis 42). Auch die Blätter 75—78 füllen Urkundenkopien bis 1486.

Cod. 9027 bringt u. a. die eigenhändige Abschrift von 33 Kapiteln von Gregors von Tours De origine et gestis Francorum

(fol. 31—48') und auf den Blättern 169—179' die zwei Bücher De vita Caroli Magni des Monachus Sangallensis, welchen Lazius „Werenbertus sancti Galli monachus" nennt. Die hübsche Abschrift, welche mit seitlichen Inhaltsangaben versehen ist, war vielleicht zum Drucke bestimmt.

Aus Cod. 8457 fol. 11—18 ist die eigenhändige Abschrift eines Theiles der Kreuzzugsgeschichte des Robertus Pictaviensis, wie ihn Lazius wohl irrig bezeichnet, bemerkenswerth. Es ist das Itinerar König Richards von England [1]).

Ausser den Funden, welche, wie die Entdeckung der steirischen Reimchronik (Comm. in geneal. Austriac. 233) oder des Nibelungenliedes (vgl. Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. III. 210 u. N. 3), bekannt sind, liesse sich für die Kenntnis mittelalterlicher Handschriften, deren so viele in die Hände des Lazius gelangten, noch manches Material aus seinen Werken gewinnen [2]).

III.
Nachträge zur Biographie.

Die Lebensumstände des W. Lazius haben von den Bearbeitern des dritten Bandes der Aschbach'schen Geschichte der Wiener Universität in neuester Zeit eine sehr eingehende Darstellung gefunden, so dass es hier vollständig genügt, darauf zu verweisen, nur einiges neugewonnene Material soll hinzugefügt werden. Doch werden nur Angaben berücksichtigt, welche sich aus den Lazischen Schriften selbst gewinnen lassen und sich meist zufällig bei deren Durchsicht fanden.

Zunächst mögen eine Reihe von Männern genannt werden, mit welchen er in wissenschaftlichem Verkehre stand und die ihm bei seiner vielseitigen Thätigkeit behilflich waren.

---

[1]) Vgl. Beilage I.

[2]) Es seien blos die Angaben über die Vita Severini von Eugipius erwähnt. Lazius schreibt in Cod. 7996 p. 33 als Bemerkung zu einem Citate derselben an die Seite: Historia sancti Severini latine ante annos 400 in pergameno scripta, concinnata vero et in litteras relata ante annos mille, ut author testatur discipulus divi Severini. De quo etiam Paulus Diaconus ... Er kennt noch zwei Handschriften der Vita, eine

In der Geschichte Wiens macht er nähere Angaben über Franz Iglshofer, welchen Eder neben J. Jordanus als seinen Mitarbeiter bezeichnet [1]). Er stammte aus Steiermark, war Stadtschreiber von Wien und wird auch als Mitarbeiter des noch lebenden Schwiegervaters des Lazius genannt. Mit Lazius stand er in verwandtschaftlichen Beziehungen [2]). Auch eines Laurenz Iglshofer thut er Erwähnung. Dieser war Anführer von ungefähr 1000 böhmischen Schleuderern und einer Abtheilung deutscher Fusstruppen und fiel 1541 tapfer kämpfend vor Pest. Durch die Schilderung einer schönen Probe von Tapferkeit setzt ihm Lazius ein ehrendes Denkmal [3]). Grosses Verdienst als Mitarbeiter schreibt Lazius dem bereits früher erwähnten Paul Pesold zu, was bisher unbekannt war. Auch bei der Schilderung der Empfangsfeierlichkeiten König Max II. in Wien wird er wieder genannt [4]). Ebenso wenig war bekannt, dass sich auch der Sohn des Lazius, Ferdinand, wenigstens als Abschreiber an den Werken des Vaters betheiligte [5]).

Aus der Vorrede zur ungarischen Chorographie wissen wir, dass König Ferdinand unserem Lazius zur Abfassung der lateinischen Chorographie etliche der erfahrensten Männer zur Hilfeleistung beigegeben hatte. Von Verber, der für ihn römische Inschriften sammelte, war bereits des öfteren die Rede. Der Vorstand der österreichischen Kanzlei, Markus Beck von Leo-Leopoldsdorf (Boeck von Leuprsdorf), theilte ihm eine römische Inschrift mit, welche er bei Anlegung eines Fischteiches fand [6]). Auf seine Bitten sammelte Markus Sinkhmoser als Orator zu Konstantinopel für ihn griechische Rhapsodien [7]). Leonhard

---

ältere auf Pergament, eine jüngere auf Papier (vgl. Vienna Austr. 15, 16, 17). Das Alter der ersteren gibt er hier auf ungefähr 200 Jahre, das der letzteren auf etwa 80 Jahre an. Die Zeit des Fundes der Vita fällt 1545 (vor einem Jahre).

[1]) Vgl. Eder, Catalogus rect. 80 ad ann. 1546; Aschbach, l. c. III. 209 f.

[2]) Vienna Aust. 78, 159; Comment. rei publ. Rom. 989.

[3]) Cod. 7688 fol. 135.

[4]) Vgl. Cod. 7864 fol. 1'; Cod. 7688 fol. 337.

[5]) Cod. 7864 Vorwort. Vgl. Chmel, l. c. 674.

[6]) Cod. 7589* fol. 169'.

[7]) Rei publ. Roman. comment. 935.

von Vels sandte ihm aus Komorn einige Monumenta nach Wien zum Geschenke; von solchen, die allzuschwer zu entziffern waren, schickte er Rhapsodien [1]). Einer der Herren von Thurn-Valsassina in Krain theilte ihm grösstentheils die Geschichte dieses Geschlechtes mit [2]). Sebastian Hutstockher verdankte er die Mittheilung uralter Annalen [3]). Den Arzt Jakob Milichius, welcher ihm bei seiner griechischen Geschichte behilflich war, nennt er „artis nostrae lumen, parentisq uondam nostri discipulum" [4]).

Neben den Männern, die unsern Lazius bei seinen Arbeiten direkt unterstützten, erfreute er sich einer grossen Zahl von Gönnern.

Ausser dem Hofe und den bedeutendsten Gelehrten zählte er eine ganze Reihe solcher unter den höheren Staatswürdenträgern, wie Seld, Gienger etc. Er pflegte ihnen aus Dankbarkeit eine seiner zahlreichen Schriften oder wenigstens einen Theil derselben zu widmen. Viele von ihnen haben wir aus den besprochenen Zueignungen bereits kennen gelernt. Besonders die Bücher der Typi chorographici tragen eine ganze Schar hervorragender Namen an der Spitze. Interessant ist auch die Widmung oder wenigstens das Vorhaben einer solchen an Ulrich Zasius [5]). Es ist leider nur die Ueberschrift erhalten.

Anderen Namen begegnen wir in seinen Werken, so beispielsweise Erasmus von Gera oder dem königl. Kammersekretär Blasius Spiler.

Weitere interessantere Beiträge liefern verschiedene Handschriften. Vor allem kommt die schon besprochene Einladung an Beatus Rhenanus in Betracht (Cod. 8457). In seinem Briefe vom 30. September 1545 bittet Lazius den Gelehrten, er möge gelegentlich des nächsten Reichstages (1546) einen Abstecher

---

[1]) Ibid. 956.

[2]) De gent. migr. 674.

[3]) Cod. 9472 fol. 65.

[4]) Die Reihe der Männer, welche ihn unterstützten, liesse sich noch leicht vermehren. So nennt er den jungen Mylander (Cod. 7966 fol. 95'), Hermes Schallautzer (ibid. f. 100', 110), Sigm. v. Herberstein (ibid. f. 103'), Alb. Widmanstetter (De migr. 16), Fr. Stancharus (ibid.). Daniel Rod u. Primus Ladner aus Cilli sammelten für ihn Inschriften (Comm. rer. Rom. 994, 1001).

[5]) Cod. 9472 fol. 1. Die vorhandene Ueberschrift lautet: Nobili-

nach Wien machen. In vier Tagen könne er zur Sommerszeit von Regensburg auf der Donau herunterfahren. Er wolle ihm seine grossen literarischen Schätze zeigen. Nach Aufzählung derselben fährt er fort, er habe diese alle auf beschwerlichen Reisen in alten Klöstern gefunden, über deren Gründung er in seiner Erklärung zur Chorographie, welche zur nächsten Messe erscheinen werde, lesen könne. Für die Bibliothek und die Sammlungen des Lazius ist dieser Brief von Wichtigkeit [1]).

Die Handschrift 8457 hat für die Biographie noch weitere Bedeutung. Auf den Blättern 1—10 enthält sie eine Schrift, welche sich betitelt: Bavariae civitatum ac comitatuum brevis explicatio Vuolfgangi Lazii Viennensis in uno die contracta. Der eigentliche Text, welcher reich an Nachträgen ist, beginnt mit einem Vorwort an den Bischof von Wien, Friedrich Nausea [2]). Daraus geht hervor, dass Lazius vom Bischofe den Auftrag zu dieser Arbeit erhalten hatte. Sie enthält eine Beschreibung der Städte an der Donau und am Rheine. Dazu gibt Lazius zwei Karten, von welchen die eine von Aventin herrührt, von ihm aber vermehrt wurde. Die zweite hatte er selbst angefertigt, sie ist aber noch nicht vollendet. Im Weiteren lässt er die Klage einfliessen, dass eine Beschreibung Baierns, welche von Aventin sicher vorhanden sei, von den bairischen Fürsten nicht an das Tageslicht gefördert werde. Dasselbe bedauere auch Beatus Rhenanus in einem Briefe an ihn, welcher beiliege. Gleichzeitig übermittelt er auch einen Theil des Werkes von Beatus über die rheinischen Städte und begleitet die Arbeit mit grossen Lobsprüchen. Dazu sendet er noch einen Brief des B. Rhenanus aus den letzten Tagen über den Gegenstand. Auch eines eigenen Schreibens an Beatus Rhenanus, welches sich ausführlich mit den bairischen und rheinischen Städten und den alten Bischofsitzen, sowie mit dem Bisthume Wien beschäftigt, gedenkt er. Eine Kopie des ersten Konzeptes, dessen Fehler der Bischof entschuldigen möge, überschickt er mit der Bitte um Rücksendung. In einem Nachworte bittet Lazius nochmals,

---

tate, genere, eruditione atque loco quam spectatissimo viro d. d. Joanni Ulricho Zazio . . .

[1]) Vgl. Horawitz u. Hartfelder, Briefwechsel, l. c. 540—544.

[2]) Dasselbe ist bei Chmel, l. c. 677 f. vollständig abgedruckt.

Nausea möge das Werkchen nach Abschriftnahme mit dem Briefe des Beatus Rhenanus zurücksenden. Ebenso möge er ihm die Karte von Baiern wieder schicken. Da er wegen Drängen des Boten die in Eile verfertigte Schrift nicht mehr durchsehen konnte, möge der Bischof Rücksicht üben. Die Bitte um Rücksendung des Werkchens und besonders der Karten und des Briefes von Beatus Rhenanus wiederholt er abermals. Am Schlusse bittet Lazius den Bischof um Uebersendung von „zwei bis drei Krügen heurigen Weines." Er überschickt echten pontischen Wermuth, woran er medizinische Erörterungen knüpft. Im Nachworte bemerkt er noch scherzhaft: et vasculi vini non obliviscar. Die Schrift ist gefertigt: Viennae ex aedibus nostris V. nonas octobr. Ein näherer Anhaltspunkt für das Jahresdatum ergibt sich aus dem Inhalte selbst nicht, jedenfalls fällt sie vor 1547, da Beatus Rhenanus noch als lebend angeführt wird, Chmel vermuthet das Jahr 1538.

Häufig verwendete Lazius die Rückseite ihn betreffender Schriftstücke für seine historischen Notizen und legte diese an der bezüglichen Stelle seinen Werken bei. Auf diese Weise haben sich einige interessante Dokumente erhalten. In der Handschrift 7864 [1]) ist die eigenhändige Abschrift eines königlichen Passbriefes erhalten, worin König Ferdinand alle Mauthämter verständigt, dass er auf Bitten seines Rathes und Historiographen Doctor Wolfgang Latzen bewilligt habe, „das er zwai vassl mit Rein oder Negger wein von Ulm auss biss geen Wienn fueren und bringen lassen müge." Die Datierung fehlt. Ein anderes amtliches Schriftstück vom 19. December 1546 (Orig.), worin Lazius als Rector der Universität den Joannes Ratzmberg und einen gewissen Caspar Molitor, die Anabaptisten waren, zum Widerruf citirt, ist bekannt. Die beiden haben sich am 7. Januar 1547 um 12 Uhr mittags vor dem Konsistorium einzufinden [2]). Auf seine Thätigkeit als Universitätslehrer bezieht sich auch die vorhandene Ausarbeitung einer Promotionsrede in zwei Fassungen, welche er als Promotor zu halten hatte [3]). Von Interesse ist die Schilderung des Studienganges

[1]) Zwischen fol. 18—19.

[2]) Vgl. Chmel, l. c. 676.

[3]) Cod. 9472 fol. 1—29. Ein anderer Theil derselben findet sich

der drei Kandidaten. Einer derselben, Johannes Brandesites (aus Brandeis!) von Böhmen ist bereits Stadtphysikus in Wiener Neustadt, wo Lazius selbst seinerzeit praktischer Arzt war; der andere ist der Sohn seines Freundes Mauritius Marpegius. Dazu gehört die eigenhändige Aufzeichnung der Fragen, welche der Examinator Diomedes Cornarius an die Promovenden zu stellen hatte.

Ein weiteres auf seine Universitätsthätigkeit bezügliches Schriftstück ist eine Quittung des Professors der Rhetorik und Rectors Georg Muschler, des Lazius, Doctor der sieben freien Künste und der Arznei und Professor, königl. Rath, Hofhistoriograph und Superintendent der Universität, und des Professors Christoph Widmann an Abt und Konvent des Klosters Neuberg (Nunberg) über den Empfang von 70 fl. rh. als Kontributionsgeld für die Jahre 1556—1563 [1]). Sie quitiren diese Summe für sich und die Nachfolger in ihren Aemtern. Das Datum fehlt, ergibt sich aber aus der Angabe, dass G. Muschler Rector sei, für die Zeit zwischen October 1563 und April 1564.

In Cod. 7960 findet sich zwischen Blatt 18—19 folgende Quittung: Ich Otilia Latzin weyland saligen Symon Latz saligen verlassen witib bekhen, das myr meyn lieber sun d. Wolfgang Latz etc. an der haubtsumma der acht hundert floren, so ich purkhrechtweis auf seinem haus am Khienmarkh ligen hab, ausserhalb des iarlichen zyns in meiner nottdurfft in parem gelt herausgeben hat zwayhundert floren. Die also empfangen thuo ich hiemit urkhund dis mit dem ehisten in der gwer auszethon und weiter nicht zuerfordern. Mit urkhund meines gewonlichen petschady den ersten ianuarii anno [vierund] [2]) funffzigisten iar.

Während alle vorhergehenden Notizen blos zufällig gesammelt wurden und auf Vollständigkeit durchaus keinen Anspruch machen, manche wegen ihrer gar zu geringen Be-

---

in einer anderen Gelegenheitsrede über den Tod König Ferdinands I. (Cod. 9027 fol. 54—57'). Auch diese Leichenrede ist mehrfach handschriftlich erhalten (vgl. Cod. 9472 fol. 87 f.; Cod. 7996 beigebunden).

[1]) Cod. 9472 fol. 11—12.

[2]) Nur die Oberschäfte sind sichtbar, das Uebrige ist weggeschnitten.

deutung ganz unberücksichtigt blieben, wurde auf die Registrirung der Briefe von und an Lazius ein besonderes Augenmerk gerichtet. Ausser den bereits bekannten und theilweise öfter erwähnten finden sich jedoch in seinen Werken nur wenige.

Vorangestellt möge ein Schreiben der Anna Stronsdorfer (Cod. 9472 fol. 64) werden, welches auf der Rückseite einige Notizen über Klöster Süddeutschlands trägt. Die Adresse lautet: Dem hochgelerten Wolfgangen Latz Römischer kuniglicher maiestät etc. veldtdoctor in Hungern meinen freundlichen herzlieben herrn hauswirt zu aigen hennden (aussen), die Anrede: Hochgelerter freuntlicher herzlieber und das Datum: Datum Wienn in eyll den 26. tag iulii anno 1541. Eur herzliebe hausfraw Anna Stronstorfferin. Der Inhalt ist in Kürze folgender: Da sich täglich Dinge ereignen, bei welchen sie, die Mutter, Schwester und Verwandtschaft seine Gegenwart nöthig haben, bitte sie, er möge mit ihren lieben Brüdern eilig auf sicheren Wegen zurückkehren. Seit er in Pest sei, habe sie ihm 6 Briefe geschickt. Auf seine zwei letzten erwidere sie, sie habe nichts erfahren können, dass vom Reiche oder anderswoher Hilfe kommen solle. Sie bittet dann abermals, er möge bei Gefahr heraufkommen, da er ja nicht verpflichtet sei, unter gefährlichen Umständen zu bleiben. Für den Fall, dass dieser Brief verloren gehe, sende sie einen zweiten mit [1]).

Zwei Briefe G. S. Selds [2]) beweisen, dass er auch mit diesem einflussreichen Manne in näherer Verbindung stand. In dem einen benachrichtigt ihn Seld, dass er ihm seine Leichenrede auf den Tod Ferdinands I. zurücksende. Er habe sie gelesen und finde sie mit Liebe und sehr würdevoll abgefasst, er wundere sich, dass der Veröffentlichung Hindernisse bereitet werden. Im zweiten Briefe beglückwünscht er Lazius zur neuen Heirat. Dann erzählt er, dass er vom Kaiser einiger Geschäfte halber hieher berufen sei. Zum Schlusse verspricht er nöthigenfalls seine Verwendung und versichert ihn seiner Gewogenheit.

---

[1]) Darauf bezieht sich wohl Horawitz (Allgem. Deutsche Biographie, Artikel W. Lazius); doch geht daraus nicht hervor, dass Lazius auf Grund dieses Briefes zurückkehrte.

[2]) Cod. 7996 fol. 15, 16, gedruckt bei Chmel, l. c. 684.

Da diese sehr kurzen Originalbriefe keine Datirung haben, sind sie wohl mehr als Billete anzusehen, welche der Vicekanzler Lazius in Wien übermittelte.

Handschrift 7995[III] fol. 79 trägt die Ueberschrift: Epistulae aliquot a domino Latzio scriptae. Doch folgt nur ein einziges Briefkonzept von des Lazius Hand an Albert Widmannstetter. Das übrige scheinen lose Theile verschiedener Konzepte. Die schlechte Schrift lohnt kaum die Zeit der Entzifferung.

Die Rückseite des Vorsteckblattes der Handschrift 7966 enthält unter mannigfachen Notizen, anscheinend Recepten, das angefangene Konzept eines Briefes, der die Bitte wegen Bezahlung des ärztlichen Honorars sowie der Apothekerrechnung zum Gegenstande hat. Weitere Briefkonzepte finden sich auf Blatt 59 des Cod. 7960 und fol. 1' derselben Handschrift enthält einen Brief ohne Ort und Datum, in welchem Lazius sich bei „einem wolgeborn gestreng edl vest gnädigen herrn" für die Verwendung bezüglich seiner Besoldung (vielleicht als Hofhistoriograph) bedankt. Er bittet um weitere Unterstützung, weil die letzten Artikel über seine Besoldung noch nicht erledigt werden konnten, da König Ferdinand gleich nach den Feiertagen von hier (Wien) nach Pressburg, dann nach Prag und von dort zum Reichstag reisen und wohl längere Zeit nicht mehr hieher kommen werde. Er aber müsse Schulden bezahlen. „Gefertigt ist der Brief: Eur gnaden diener Wolfgang Lazius historicus regius. Die Unterfertigung nur mit dem einen Titel Hofhistoriograph deutet wohl darauf hin, dass es sich um die Besoldung als solcher handelt. Die Sache fällt bald nach der Ernennung, die als kürzlich geschehen bezeichnet wird, wo noch die Verhandlungen wegen der Bezüge in Schwebe waren. Auch die Erinnerung an seine Schulden weist auf eine frühe Zeit hin. So dürften sich wohl unter Berücksichtigung des königlichen Itinerars die Jahre 1546—1548 [1]) für die Verhandlung dieser Angelegenheit ergeben. Im Jahre 1549 unterzeichnet sich Lazius in einem Reverse betreffs Rückstellung der aus Gurk entlehnten Werke gleichfalls schon als Hofhistoriograph (vgl. oben S. 69).

[1]) Vgl. Firnhaber, Der Hofstaat etc. (Archiv f. Kunde öst. Geschichtsquellen XXVI. 7).

Das Konzept eines ziemlich ausführlichen Briefes an eine Korporation enthält die Handschrift 7995 fol. 16. Lazius übersendet ein Exemplar seiner eben erschienenen Vienna, geziert mit dem Wappen Oesterreichs. Ausser der Nachricht, dass ihm die Stadt eine schöne Verehrung gethan habe (vgl. auch Camesina l. c. 9), erfahren wir weiters, dass er auf seinen mehrjährigen Forschungsreisen eine grosse Menge von neuen bisher unbekannten nützlichen Büchern aus uralter Zeit und von Urkunden zusammengebracht habe und darnach eine Chronik Nieder- und Oberösterreichs schreibe. Dazu habe er von der ehrsamen Landschaft den Befehl und 200 fl. erhalten. Zum Theil sei diese Historie schon fertig. Der Brief dürfte Ende 1546 fallen.

Ein anderer wichtiger Brief des Lazius vom 7. Jänner 1562 an den Erzbischof Anton von Müglitz [1]) nimmt gleichfalls auf den Fortgang der wissenschaftlichen Arbeiten Bezug. Wir erfahren, dass Lazius im verflossenen Herbste Prag besuchen wollte, aber daran durch ein ganz ungewöhnliches Werk, eine Genealogie Oesterreichs von den ersten Anfängen an, und durch eine schwere Krankheit,, welche bereits ein halbes Jahr währte, gehindert wurde. Von der Genealogie sendet er einen Bogen mit. Aber auch jenes Werk, welches an Grösse und Pracht der „Ereuporten“ (Maximilians) nicht nachstehen wird, ist nahezu vollendet. Er habe dazu vier hervorragende Künstler bestellt und mehrere hundert Thaler ausgegeben. Der eigentliche Zweck des Briefes ist die Bitte an den Erzbischof, er möge ihm, weil er erfahren, dass er zum Konzil reise, an seinem Hofe (in Prag) für acht Tage Gastfreundschaft erweisen, bis er die Genealogie dem Kaiser und Erzherzog Ferdinand überreicht hätte. Durch seinen Stiefsohn (privignius), einen kaiserlichen Hofbeamten, übersende er auch ihm ein in Farben ausgeführtes Exemplar der Genealogie. Den ursprünglich nach Prag adressirten Brief empfieng der Erzbischof am 11. Februar in Trient. Die Wichtigkeit des Briefwechsels zwischen Beatus Rhenanus und Lazius für die Arbeiten des letzteren und ihr enges Verhältnis über-

[1]) Beil. II. Ich verdanke denselben durch die gütige Vermittlung des Herrn Hofrathes R. v. Zeissberg der Freundlichkeit des H. Dr. Teige, ord. Mitgliedes des Instituts f. öst. Geschichtsforschung.

haupt wurde bereits mehrmals hervorgehoben. Wie aus den erhaltenen Briefen hervorgeht, giengen leider mehrere verloren. Der Vollständigkeit halber ist auch der in Hormayrs Taschenbuch für 1830 S. 310 abgedruckte Brief vom 4. April 1552 an J. Agricola mit seiner charakteristischen Aeusserung über die Lebenslust der Oesterreicher und den Einfluss der Slaven in Wien zu erwähnen.

Eine Correspondenz rein geschäftlicher Natur führte Lazius mit seinem Hauptverleger Oporin in Basel. Zwei Briefe davon sind uns in Druck erhalten. Der eine datirt vom 17. Sept. 1546 und ist der Vienna vorgedruckt. Oporin kündigt darin die Uebersendung von 13 Exemplaren dieses Werkes, worunter eines auf Pergament, durch den Nürnberger Buchhändler Joh. Petreius an und klagt über die vielen Fehler, von welchen ein langes Verzeichnis folgt. Lazius stellt dem Briefe eine kurze Entschuldigung voraus. Er habe nämlich durch einen Schreiber im vergangenen Frühjahr eine Abschrift anfertigen lassen, die er noch in Verwahrung habe. Wichtiger ist der Brief des Lazius an Oporin vom 15. Februar 1551 vor der Widmung der Rerum Moscoviticarum commentarii des Baron Sigmund von Herberstein. Zuerst erfahren wir, dass ihm Oporin nach seinem Besuche bei ihm zwei Briefe geschrieben, dann folgt ein sanfter Vorwurf, dass Oporin die von ihm gewünschten Bücher, welche er vor seiner Abreise bezeichnet hatte, nicht besorgt habe. Alsdann kommt er auf seine Arbeiten zu sprechen. Zunächst lobt er die Sorgfalt, mit welcher Oporin die Bilder für seine Migrationes in den unteren Provinzen Oesterreichs hergestellt habe. Er habe als kränklicher Mann so viel zu thun, dass er ihm weder die versprochene Chorographie Oesterreichs [1]), noch auch einen der vielen auf seinen Reisen gefundenen Autoren schicken könne, doch sende er ein Verzeichnis derselben, damit er bei seinem Handel mit Frankreich forsche, ob sie etwa bekannt seien. Er spricht weiter von Abdias, von Nicephorus, welch' letzteren der König noch habe etc. Anstatt eines eigenen Werkes sende er aber die Commentarii rerum Moscoviticarum, eine für Oporin würdige Arbeit. Sie

[1]) Sie erschien bekanntlich 1561 zu Wien in zweiter Auflage.

seien zwar kurz vorher in Wien, doch sehr schlecht gedruckt worden. Zum Schlusse kündigt er die Uebersendung der Kommentarien zur römischen Geschichte nach wenigen Tagen über Frankfurt an und schliesst: Opus mehercule et illud est, quod mihi immortalitatem et tibi gloriam cum pari commodo coniunctam parere potest: adeo universam historiae alveare illo complexi sumus.

Beilage I.

Fragment des Itinerars König Richards von England.

Cod. Pal. Vindob. 8457 fol. 11—18. Pars historiae Roberti Pictaviensis reperta a Vuolfgango Lazio regio historico, ex archetypo descripta.

Prohęmium in praesentem historiam.

Inc.: Solet nonnunquam accidere.

Expl.: alliciet auditorem.

Fol. 11' beginnt die Erzählung ohne eigentlichen Titel. Inc.: Anno incarnationis dominicae MCLXXXVI:

fol. 18. Expl.: terminum separati non venerint. Dann schrieb Lazius: „hic incipit defectus plus quam minus integri folii, donec Friderici primi procinctus in Asiam christianis subsidio deducitur in haec verba": insignia, et veri formam peregrini . . .

Expl.: se praeparet ad congressum. Lazius setzt noch hinzu: Epistolam Salahadini responsoriam libello nostro inserendum duximus. Nam superba tyranni fidutia, quam ad resistendum conceperat, ex ipsa simplicitate verborum. Die folgenden Blätter sind leer.

Dafür ist zu vergleichen Mon. Germ. SS. XXVII. 195 ff. und insbesondere W. Stubbs, Itinerarium peregrin. et gesta regis Ricardi (Rer. Britann. script. XXXVIII. 1 S. 1—27, 34); auch Bongars, Gesta dei per Francos I. 2. 1150 ff. Lazius schreibt wohl dieses Werk irrig dem Richardus Cluniacensis monachus zu (vgl. Potthast, Biblioth. 512).

Die vorliegende Abschrift schliesst ziemlich enge an Ms. Cotton, Faustina, A. VII. (W. Stubbs, Einl. LXX) an. Vgl. Mon. Germ. SS. XXVII, 194 Ms. B. 1.

Darnach hatte Lazius, wenn vielleicht trotz seiner Angabe nicht das Original, so jedenfalls eine der ältesten Abschriften benützt. Wie diese Lücken haben, so konstatirt auch Lazius fol. 18 für sein Exemplar Lücken.

Das Fragment bei Lazius weist aber, wie eine genaue Vergleichung zeigt, soviel Differenzen auch mit A. VII. (Stubbs) auf, dass eine Benützung dieser Handschrift durch Lazius nicht denkbar ist. Mögen einige Aenderungen dem Abschreiber Lazius zuzuschreiben sein, so konnte er doch, besonders bei der Sorgfalt der Abschrift, die sich überall kundgibt [1]), nicht derartige Abweichungen auf eigene Rechnung sich gestatten. Kapitelüberschriften scheint die Vorlage des Lazius nicht gehabt zu haben, er hätte sie gewiss gegeben. Die Inhaltsangaben an der Seite, welche mit keinem Manuscripte stimmen, rühren sicher von ihm her. Es scheint sich aus dem Vergleiche zu ergeben, dass Lazius eine dem Originale sehr nahe stehende Handschrift vor sich hattte, will man nicht das Original selbst annehmen. Sehr zu bedauern ist, dass Lazius den Fundort nicht angibt.

Die folgende Zusammenstellung zeigt die Abweichungen der bei Lazius überlieferten Handschrift von Ms. Cotton A. VII.

Prolog (Stubbs l. c. 3 ff.).

et cum ipsis (Lazius)	et ipsis (Ms. Cotton A. VII.) S. 3 Z. 4.	
sed statuas etiam adiecerunt	sed et statuas adjecerunt	Z. 15
appresserunt	impresserunt	Z. 19
offitia defuissent	beneficia defuissent	S. 4 Z. 2
Et ut	Porro	Z. 2
audierant	audierunt	Z. 10
cum haec scripsimus	cum scripsimus	Z. 18.

Liber I. Cap. I.

Sane rapinas	caedes, rapinas	S. 5 Z. 11
scribere	delibare	Z. 12

[1]) Fehler, die beim Abschreiben unterlaufen, korrigirt er sofort.

et prevae religionis susceperat principium	et unde regiones — exordium	Z. 15, 16
sumebantur exemplum. Hanc	sumebant exemplum. Hinc	Z. 17
Anno incarnationis dom.^{cae} MCLXXXVII	Anno inc.^{nis} dom.^{cae} MCLXXX	Z. 1
Willelmo	Guillelmo	Z. 5
debacchare	debacchari	S. 6 Z. 3
Terram suam sanctam	Terram sanctam	Z. 4
praesequebantur	praeloquebantur	Z. 8.

Cap. II.

admiraldum . . Mafaradinum	admirabilium . . Manafaradinum	S. 6 Z. 2
Takhelinus de Mayliaco	Jakelinus de Mailliaco	S. 7 Z. 5
lanceisque	lanceis	Z. 17
Dulce viro fuit occumbere	Dulce viro sic occumbere	Z. 22
et virtus unius contra	et vir unus contra	Z. 31
et nulla	nec ulla	S. 8 Z. 2
consperserunt	consparserunt	Z. 4
imponentes cervicibus	imponentes verticibus	Z. 5
impendio exhilaratus	impendio hilaratus	Z. 11
successus	succensum	Z. 12.

Cap. III.

Inhaltsangabe bei Lazius: Exordia Salahadini.

Jophet	Josep	Z. 5
Mahumeticae studiosius	Mahumeticae studiosi	S. 9 Z. 1
Nam sicut	Et sicut	Z. 5
Noaradino	Norahadino	Z. 8
prodige	prodigus	Z. 14
disposuisset, coepit etiam regno . . . ambitus augere possessiones	disposuit, et jam coepit regno . . . ambitus augustae poss.^{nis}	Z. 19, 20
e Turone	de Turone	Z. 22
paludatus	paludandus	Z. 23.

Cap. IV.

invisibilem	visibilem	S. 10 Z. 6
navis	Nilus	Z. 7

observarat	observanter	Z. 9
Saracino	Saracuno	Z. 12
Naradinus	Norahadinus	Z. 15
regimina	regimen	Z. 17
faciat	suscitat	Z. 20
existimanda	aestimanda	Z. 22.
in aleis erat	in aleis et alliis	S. 11 Z. 1
Assyriae	Gesiriae	Z. 4
ceptis, imperium	sceptris, principatum	Z. 7, 8.

Cap. V.

ergo	igitur	S. 11 Z. 19
plurimum et opulenter	plurimus et opulentus	S. 12 Z. 1
proficisci	itinerare	Z. 4
potens	praedictus	Z. 5
traheret	conturbaret	Z. 13.

Wie in M. S. A. VII. fehlen auch hier die zwei nächstfolgenden Absätze p. 12 u. 13.

sicut postmodum	sic postmodum	S. 14 Z. 12
conclusit dominus in gladio	conclusit in gladio	S. 15 Z. 1
quoad ab hostium miseratione	quod ad hostium miserationem	Z. 7
gentiles petiens christiani reputentur iudigni, archa	gentiles quam christiani minus reputentur indigni, arca	Z. 26 27
pro victoria, pars, strepitus	pro victoris, partem stirpitus	S. 16 Z. 4, 5, 16.
principes, caeteri, vivae	princeps, certatim, divinae	Z. 10, 18, 25
congressibus si quidem aliis	congressibus aliis	S. 17 Z. 11
ad deditionem fore sperans	ad occupandum confisus	Z. 24
perveniens, capit	veniens, recipit	Z. 27, 28
libertatem petentibus eos ac sua omnia transfert	libertatem se ac sua qua mens duceret transferendi	S. 18 Z. 1, 2
et heu, parant	heu, parantur	Z. 7, 10.

Cap. VI.

et qui naufragia, captivi reservantur	naufragia, reservantur captivi	Z. 11, 13, 14

ludibrio habentur, pauci admodum reverti sinuntur, permittunt	habetur ludibrio, pauci sinuntur reverti, permittit Z. 15
conspecta, dissidentibus, Constantinopolitanis	suspecta, diffidentibus constanter S. 19 Z. 2, 3, 9
plurimum momentum attulit conventuris, quod et ipsi ad gloriam cessisset, si quod coeperat in eo perstitisset	processit ad commodum et ipsi cessisset ad gloriam, si qualis coeperat perstitisset Z. 12, 13, 14
tempori	turpi Z. 17

Cap. VIII.

obsidione	et Sidonem S. 20 Z. 3
tentoriis, invincibilem praetendat. Itaque urbem	petrariis, invincibile robur praetendat. Urbem Z. 7, 9
et infirmum ignorans pacti sunt autem cives	ignorans, paciscitur autem et cives Z. 13
absolverit, pactio urbis deditionem	absolvendum, pactio praescripta in urbis traditionem Z. 15, 16
interea, caret; arcus, eo, vix bis ad reginam, quicunque	equidem, caret effectu, profectum non invenit; arcus, illuc, bis, reginam, quisquis S. 21 Z. 7, 8, 11, 13, 20, 26
Itaque ea urbs est domina omnium urbium	urbem, quae domina urbium S. 22 Z. 7
redigitur; ab alienigenis subditur propter malitiam habitantium	redigitur; urbem quae filiorum hareditas alienigenis subditur a malitia habitantium Z. 8, 9.
nec sane dolor huic comparandus	nec est dolor sicut dolor iste Z. 12
sanctissimam, Igitur urbe	sacratissimam, Urbe Z. 15, 23
et atque ibi (pro dolor) lex	et ibi lex Z. 25
subiere, dejecere	subierunt, deiecerunt S. 22 Z. 2, S. 23 Z. 1.

Cap. X.

Autem regis, direxere. Porro quod	regis, direxit. Quod S. 23 Z. 6, 9
patrem . . . videndum ostendit	pater . . . videndus ostenditur Z. 26

de industria aberrare mens	quidem aberrare voleus, sed similis percussero S. 24 Z. 1
quin etiam qui ... minitarentur	etiam soldani, qui . . . minitentur Z. 2, 3
expectare adserit	exoptare asserit Z. 3
et patrem, ergo, obtinendae urbis,	et ipse patrem, igitur, urbis obtinendae Z. 5, 6
Carthaginis, Et qui, altera ab innocentum festo, qui erat divo Thomae martyri dies sacra	Carthaginis, et quae, crastina innocentum festo scilicet gloriosi martyris Thomae Z. 13, 15, 18, 19
illucescente, parvis et parvis, Ita, virtute, harenis	nam illucescente, paucis et parvis, Sed in, ita virtute, harenis Z. 20, 21, 23, 24, 26
nihil addubitantes, quem Hugo	certi, et adire volentes Hugo S. 25 Z. 2, 7
comitatu strenuo exeuntem secutus innumeris rara manus prosternit	comitatu prosternit Z. 6
petr(ar)iis, amplexus, extorsit laetitia lacrymas	petrariis, amplexus, suas laetitia lacrymas elicit Z. 7, 19
ad triginta milia marcharum	in triginta millia marcarum S. 26 Z. 14
Salahadinus, discedit, Cabelum, Laodicaeam	Saladinus, secedit, Gabelum Laodiciam Z. 17, 19, 20
offensam, blandientis, Cuius strenuitas	offensam omnem, blandientis, Eius strenuitas S. 34 Z. 9, 10
armis fulgentibus	in annis algentibus Z. 11
fecerat, nomine Fridericum secum	fecerat secum Z. 19
indicebat	indicit Z. 21
imperatore Salahadinum nuncius ut	imperatore nuncius ad Saladinum ut Z. 22

Daneben kommen zahlreiche Abweichungen in der Schreibung einzelner Buchstaben wie c, t; ae, ę; i, y vor. Diese mögen vielfach vom Abschreiben herrühren [1]).

[1]) Zu bemerken ist noch, dass Lazius ziemlich constant „Hierosolyma“ schreibt und ferner, dass die Abweichung Stubbs (l. c. 19 Z. 12,

Beilage II.

W. Lazius an den Erzbischof von Prag Anton von Müglitz. 1562 Jan. 7 Wien.

Original auf Papier im erzbischöflichen Archive in Prag [1]).

Salus commendationum praemissa. Ill.me et R.me princeps domine et patrone observandissime. Auspicatum inprimis annum a patre misericordiae, deinde accessionem summae dignitatis ecclesiae salutarem, ita praecor, ut postliminio tandem tanti viri ac tam pii, tam docti principis auctoritate, doctrina et moderatione dissidia ecclesiae, quae hactenus in magnum discrimen Europam concusserunt, tollantur, pax reguet, una fides, unum ovile, aurea saecula redeant amen. Constat, Ill.me R.me princeps, me in autumno adhuc constituisse Pragam invisere, sed operis cuiusdam insoliti, genealogiae Austriae, a primis iniciis repetitae (cuius hic mitto arcum inclusum) suscepto labore ac morbo quodam vehementi, quo iam VI menses sum depressus accessione deterritus consilium ex necessitate mutavi. Cum vero iam morbo magna ex parte depulso opus etiam illud, quod non minus magnitudine splendoreque arcubus illis triumphalibus futurum est, quod Erenporten vocatur (et in quod plures quoque ducentos talleros transfudi conductis 4 insignibus artificibus) fere ad extremam manum perductum sit, audiam vero certa fama Ill.mam R.mam Cels.nem V. itineri se ad concilium accingere, ut liberalitate Cels.nis V. quemadmodum perfrui liceat in publicis diversoriis ob hospitum importunos rumores versor, rogo et imploro R.mam Cels.nem V., uti praefecto suo in mandatis relinquat, quo mihi in curia Cels.nis V. ad octidium locus aliquis sit, donec genealogiam Austriae ac Habsburgi principum S. C. M.ti et [a]) Ill.mo archiduci Ferdinando exhibuero. Pro qua liberalitate et ser-

---

13, 14) „plurimum momentum“ etc. wohl eine Interpolation des Lazius ist, da diese Phrase in seinen Werken sehr beliebt ist, im Itinerar jedoch ungebräuchlich scheint. Eine Uebereinstimmung der Quelle des Lazius mit den Handschriften A. 1. und A. 2. Mon. Germ. SS. XXVIII. 194 ist, soweit ein Vergleich möglich ist, ausgeschlossen.

[1]) Die Adresse lautete zuerst nach Prag, sie wurde aber gestrichen und Trient geschrieben, der Erzbischof schrieb eigenhändig dazu: Accepi 11. februarii Tridenti anno 62.

[a]) Fehlt im Orig.

vitia mea omnia subiicio et servatorem [a]) nostrum continuis precibus onerabo, quod rebus bene confectis incolumis Ill.ma R.ma Cels.do V. redeat amen. Interim genealogia conficitur, cuius exemplar coloribus illustratum Tridentum ferri curabo. Qui has reddit privignius est meus, C. M.tis aulicus, cui Ill.ma R.ma Cels.do V. facultatem tribuat postulata mea ad praefectum suum curiae Pragensis deferendi, ut Pragam veniens in curia R.mae Cels.nis V. divertere liceat. His me humiliter commendo. Viennae 7. ianuarii anni 1562. R.mae Cels.nis V. perpetuum mancipium Vuolfgangus Lazius med. doctor, C. M.tis historicus.

Verzeichnis der citirten Handschriften.

Codd. Pal. Vindob.:

Nr. 7589*, 7688, 7863, 7864, 7865, 7866, 7894, 7937, 7959, 7960, 7961, 7966, 7967, 7995, 7996, 8000, 8055, 8145, 8457, 8664, 9027, 9472.

Codd. Monac.:

Cod. lat. 9216, Cod. (Catal. codd. mss. bibl. Monac. V.) 1184.

---

[a]) Wohl salvatorem.

Inhalt.

		Seite
I.	Die sechs Dekaden österreichischer Geschichte . . .	1
II.	Zur Charakteristik der Arbeitsweise des Lazius . . .	64
III.	Nachträge zur Biographie	72
IV.	Beilagen	83

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

DB 36.9 .L3 M3 C.1
Wolfgang Lazius als Geschichts
Stanford University Libraries
3 6105 037 458 333

DB
36
L3

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

AUG 21 1996
AUG 21 1996